

M. Johann Gottlieb Volkeltz,
der vereinigten Königl. und Stadt-Schulen zu Liegnitz
Con-Rectors und der Königl. Preussischen deutschen
Gesellschaft zu Königsberg Mitglieds,
gesammlete

Nachrichten

von
Schlesischen Bergwerken.



~~~~~  
Breslau und Leipzig,  
bey Christian Friedrich Gutsch, 1775.

Dem  
Allerdurchlauchtigsten,  
Großmächtigsten Könige  
und Herrn,

Ks. Reg.  
H E R R N

Friedrich,

Könige von Preußen;

Marggrafen zu Brandenburg; des heil. Röm.  
Reichs Erzkämmerern und Churfürsten; souverai-  
nem und oberstem Herzoge von Schlesien; souverainem  
Prinzen von Dranien, Neuschatell und Wallengin, wie  
auch der Grafschaft Glaz; in Geldern, zu Magdeburg,  
Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben  
und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen Herzoge;  
Burggrafen zu Nürnberg; Fürsten zu Halberstadt,  
Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Raseburg, Ost-  
friesland und Meurs; Grafen zu Hohenzollern, Rup-  
pin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg,  
Schwerin, Lingen, Bühren und Leerdam; Herrn zu  
Ravensstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauen-  
burg, Bülow, Arley und Breda &c.

Meinem allernädigsten Herrn,

Allerdurchlauchtigster,  
Großmächtigster König,  
Allergnädigster Herr,

**E**w. Königliche Majestät ha-  
ben allergnädigst erklärt, daß  
derjenige, welcher etwas vernünf-  
tiges und ersprießliches auch in Berg-  
werksachen vorzubringen hat, solches bey  
Allerhöchster derselben Person thun  
könne.

Da ich nun von den schlesischen Bergwerken, sonderlich denjenigen, welche Gold gegeben, Nachrichten gesammelt habe, deren einige zwar unzuverlässig, andre aber wahrscheinlich und einige gewiß sind, so unterstehe ich mich, Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigst anzusehen, Allerhöchstdieselben wollen geruhen, Allerhöchstdero Schutz dieser kleinen Schrift allerhuldreichst angedeihen zu lassen.

Ew. Königliche Majestät haben die Fruchtbarkeit Dero Länder durch allerhöchste Weisheit und Gnade befördert; und in den Jahren, da verschiedene Länder vor Hunger schwächeten, Dero Unterthanen durch Landesväterliche Vorsorge davor verwahret, auch so gar den Land-

Landmann mit Königlicher Freygebigkeit dergestalt unterstützt, daß der Ueberfluß sich gar bald wieder eingefunden hat. Die ganze Oberfläche des Erdbodens ist angebauet.

Ew. Königlichen Majestät allerhöchste Sorgfalt scheint daher auch auf den Nutzen des Landes gerichtet zu seyn, welchen dasselbe durch die Untersuchung der unterirdischen Reichthümer haben kann. Aus dieser Ursache haben Ew. Königliche Majestät ein Oberbergamt zum Besten des Landes errichtet: eine Bergordnung publicirt, in welcher Allerhöchstdieselben den Bergbaulustigen große Freyheiten ertheilet: und die Bergwerkswissenschaft auf den Universitäten zu Frankfurt und Halle zu lehren allergnädigst beföhlen.

len. Um die Studirenden darauf vorzubereiten, habe ich dieselbe seit dieser Zeit in hiesiger Schule gelehrt, und daraus ist eine historische Mineralogie entstanden, welche ich ohnlängst durch den Druck bekannt gemacht habe, um auch der Jugend, die nicht auf Akademien geht, eine Kenntniß der Mineralien, hauptsächlich der Erze und der Dörter, wo sie insonderheit in Schlesien gefunden werden, zu verschaffen.

Diese gesammelten Nachrichten zeigen weitläuftiger an, wo ehemals Bergwerke, sonderlich Goldbergwerke, gewesen sind: und eine Nachricht von Schlesischen Mineralien, die in kurzer Zeit erscheinen wird, kann dazu dienen, die Bewohner des Landes auf die unterirdischen Schätze aufmerksam zu machen.

Sollten

Sollten diese geringen Bemühungen, die aus meinem allerunterthänigsten Dienst-eifer herrühren, den Erfolg haben, welchen sie nach der Lage des Landes und nach der Geschichte haben können: so werde ich mich glücklich schätzen, daß ich, der ich als ein Ausländer schon vor etliche zwanzig Jahren bin gewürdiget worden, ein Unterthan Ew. Königlichen Majestät zu werden, außer den Pflichten meines Schulamtes zum Besten des Landes, auf dessen Wohlfarth Allerhöchstderoselben Sorgfalt jederzeit gerichtet ist, etwas ersprießliches unternommen habe; und daß ich mich der allerhöchsten Gnade Ew. Königlichen Majestät, welche den Ausländern in Allerhöchstderoselben Staaten viele Gnade angedeihen

gedeihen lassen, allerunterthänigst erfreuen  
kann; der ich in allertiefster Devotion  
ersterbe

Allerdurchlauchtigster,  
Großmächtigster König,

Allergnädigster Herr,

Ew. Königlichen Majestät

Liegnitz,  
den 1 May 1775.

allerunterthänigster Knecht,  
Johann Gottlieb Volkelt.



## Vorrede.

Gegenwärtige Nachrichten habe ich  
aus den Schriftstellern, die ich  
angeführt habe, auf Treue und  
Glauben derselben gesammelt.  
Diejenigen, welche ich angezeigt, selbst  
nachgeschlagen, und öfters die eigenen  
Worte derselben behalten. Da es zuwei-  
len geschieht, daß die Geschichtschreiber die  
Vorzüge ihres Vaterlandes vergrößern:  
so ist es nicht unmöglich, daß es auch von  
einigen hiesigen hat geschehen können, da  
viele aus den ältesten Zeiten und von ei-  
nigen Jahrhunderten ihren Ursprung ha-  
ben. Wenn aber alles für erdichtet oder  
A 2 über.

übertrieben sollte erkläret werden: so müßte aller historische Glaube aufhören.

Die Nachrichten sind nicht alle von gleicher Wichtigkeit: unterdessen da die Begriffe von der Wichtigkeit nach Unterschied der Leser verschieden sind; so habe ich diejenigen, welche mir nicht also geschienen, dennoch nicht weglassen wollen, weil einem andern vielleicht dasjenige gefallen kann, was mir nicht gefällt. Aus dieser Ursache habe ich besonders den Wegweiser, der sich unter den Goldbergwerken befindet, eingerückt, weil er zur Probe dienet, wie Schriften solcher Art abgefaßt sind, dergleichen verschiedene Länder aufzuweisen haben. Denn sonst halte ich wohl dafür, daß ein solcher Wegweiser in ein Gebirge eher im Stande ist, einen Menschen so weit zu bringen, daß er sich verirret, als daß er ihn zu Golde und Edelsteinen führen sollte. Er ist auch unzuverlässig. Wenn ich gleich annehme,

daß

daß alle Steine und Zeichen an Läumen wirklich einmal vorhanden gewesen sind, ja, daß sie nicht aus andern Ursachen, sondern deswegen sind gemacht worden, um den Weg zu dem kostbarsten Metalle und den edelsten Steinen zu zeigen; so ist doch nicht wahrscheinlich, daß diese Zeichen ein Jahrhundert hindurch und länger bis auf jetzige Zeit in ihrem Zustande geblieben sind, da die Steine verschlemmt und die Bäume abgehauen, oder durch Sturmwinde haben können umgeworfen werden.

Ich habe mich zwar bemüht, eine Sache nicht mehr als einmal anzuführen: dennoch aber, da ich verschiedene Nachrichten gesammelt; so ist es, jedoch selten, geschehen, daß einerley Sache noch einmal vorkommt, welches sonderlich bey der streitigen Kette des Herzogs George II. nicht hat vermieden werden können.

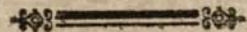
Die Erze und Steine zu erklären und zu beschreiben, habe ich nicht für nöthig

A 3                      erach-

erachtet, weil ich dadurch diese Bogen ohne Noth würde vermehret haben, da die Kenntniß der Mineralien vorausgesetzt, oder doch aus einer mineralogischen Schrift, dergleichen bey dem Herrn Verleger unter dem Titel: Historische Mineralogie, herausgekommen ist, leicht erlangt werden kann.

Diese Nachrichten können dazu dienen, daß Gelehrte und Liebhaber der Bergwerkswissenschaften, sonderlich diejenigen, welche in dem hiesigen Gebirge ihren Aufenthalt haben, sich mit Untersuchung der angeführten Derter eine angenehme und vielleicht vortheilhafte Beschäftigung machen, zumal da **Se. Königl. Majestät**, unser allergnädigster Herr, durch **E. hochlöbl. Königl. Ober-Bergamt** und durch die revidirte Bergordnung für das Aufnehmen des Bergbaues auch in hiesigen Landen allerhuldreichst gesorget haben. Sind ehedem an vielen Orten verschiedener Länder reich-

reichhaltige Bergwerke am Tage durch Zufall entdeckt worden: so ist zu vermuthen, daß dieses auch an den Orten dieses Landes geschehen kann, wo in den ältesten Zeiten dergleichen gewesen, und von einigen Metallen noch sind. Mehrere sind zu hoffen, sobald die Kenntniß der Schlesiſchen Mineralien mehr ausgebreitet wird. Denjenigen aber, welche nicht Gelegenheit haben, oder nicht baulustig sind, diese Derter zu untersuchen, können diese Nachrichten zur Erweiterung der Geschichte, sonderlich der Bergwerkswissenschaften in hiesigen Landen dienen. Liegnitz den 18 Jan. 1775.





## Inhalt.

### Vorbericht.

1. Von den Bergwerken überhaupt, S. 1 — 15.
2. Von einigen Bergwerken in verschiedenen Ländern, S. 16 — 32.

### Von den Schlesischen Bergwerken.

#### I. Goldbergwerke, S. 33 — 82.

1. Goldberg, S. 33 — 47.
2. Nicolsdorf, S. 48 — 57.
3. Zuckmantel, S. 58 — 61.
4. Reichenstein, S. 62 — 68.
5. Löwenberg.
6. Lunzlan.
7. Strigau, S. 69.
8. Schmottseiffen.
9. Langenau.

10. Gru-

## Inhalt.

9

10. Grunau, S. 79.
11. Silberberg, S. 71.
12. Großjânowitz, S. 72.
13. Schwarzenthal.
14. Freyheit.
15. Voigtsdorf, S. 73.
- Verschiedene Dörfer, S. 74.
- Von dem Riesengebirge, S. 75. 78.
- Schlesischer Wegweiser in die Bergwerke,  
S. 78. 79.
- Goldführende Flüsse, S. 80. 82.

#### II. Silberbergwerke, S. 83 — 101.

1. Reichenstein, S. 84.
2. Silberberg, S. 85.
3. Beuthen, S. 86.
4. Tarnowitz, S. 87.
5. Gottsberg, S. 88.
6. Gabel, S. 89.
7. Schwarzwalde, S. 90.
8. Dittmannsdorf, S. 91.
9. Bögendorf, S. 92.
10. Gablau, S. 93.
11. Seitendorf, S. 94.
12. Krummenhübel, S. 95.
13. Schmottseiffen, S. 96.
14. Kolbnitz, S. 97.

11 5

15. Ru-

- 15. Kupferberg, S. 98.
- 16. Altstadt, S. 99.
- 17. Hohen-Gierdorf, S. 100.
- 18. Merzberg, S. 100.
- Verschiedene Dörter, S. 101 — 123.

### III. Kupferbergwerke, S. 102.

- 1. Kupferberg, S. 103.
- 2. Rudolstadt, S. 104.
- 3. Prausnitz, S. 105.
- 4. Hasel, S. 106.
- 5. Conradswaldau, S. 107.
- 6. Kolbnitz, S. 108.
- 7. Dittmannsdorf und Bögendorf, S. 109.
- 8. Janowitz, S. 110.
- 9. Waltersdorf, S. 111.
- 10. Büstewaltersdorf, S. 112.
- 11. Schmottseiffen, S. 113.
- 12. Schaglar, S. 114.
- 13. Erönsdorf, S. 115.
- 14. Hermannseiffen, S. 116.
- 15. Gieren, S. 117.
- 16. Friedeberg, S. 118.
- 17. Altstadt und Zuckmantel, S. 119.
- 18. Neufürch, S. 120.

19. Glens.

- 19. Glensberg, S. 121.
- 20. Schödnau, S. 122.
- 21. Gottsberg, S. 123.
- Verschiedene Dörter, S. 124.

### IV. Zinnbergwerke, S. 125 — 131.

- 1. Gieren, S. 126.
- 2. Duerbach, S. 127.
- 3. Ulrichsdorf, S. 128.
- 4. Greiffenberg, S. 129.
- 5. Greiffenstein, S. 130.
- 6. Der Elbbraun, S. 131.

### V. Bleibergwerke, S. 132 — 140.

- 1. Tarnowitz, S. 133.
- 2. Massel, S. 134.
- 3. Hasel, S. 135.
- 4. Bleiberg, S. 136.
- 5. Janowitz, S. 137.
- 6. Zsopau, S. 138.
- 7. Reichenbach und Frankenstein, S. 139.
- Verschiedene Dörter, S. 140.

VI. Eisen.

## VI, Eisenbergwerke, S. 141 — 146.

1. Malsitz, S. 142.
  2. Schmiedeberg, S. 143.
  3. Modlau.
  4. Neu-Hammer.
  5. Greulich und
  6. Rochwitz, S. 144.
  7. Mässel und
  8. Kleinschweineern, S. 145.
- Verschiedene Dörfer, S. 146.



Von



Von den

## Schlesischen Bergwerken.

## Vorbericht.

## I. Von den Bergwerken überhaupt.

S. 1.

**B**ergwerke sind diejenigen Dörfer, wo man nach Mineralien gräbt, und deswegen Schürfe wirft, Schächte senket, und Stollen treibet. Die Mineralien sind Erden, Salze, Erdharze, Steine und Metalle. Zu den Erden gehören z. E. Torf, Kreide, Thon, Porcellain-Erde, Mergel, Sand, Trippel ic. Unter die Salze werden gerechnet: ordentliches Koch- und Steinsalz, Salpeter, Alaun, Vitriol; unter die Erdharze: Schwefel, Agtstein, Judenpech, Naphtha, Ambra, Steinkohlen. Zu den Steinen: die Edelsteine und die andern gemei-

gemeinen, als Kalk. Marmor. Gyps. Spath. Quarz. Talk. Horn. Schiefer. Sand. Steine &c. Die Metalle werden in Halbmetalle, welche Quecksilber, Wismuth, Zink, Arsenic und Spießglas sind; und in vollkommene Metalle eingetheilt, und diese sind Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei und Eisen. Schürfe werfen, heißt am Tage einschlagen, oder die Damm-erde, das ist, die oberste gemeine Erde wegräumen, und nach Gängen und Klüften suchen. Ein Schacht ist eine Weite, etwas länger als breit, oder ein Loch in die Teuffe, dadurch die Bergleute aus- und einfahren, wie auch Berg und Erz herausfördern. Schächte senken oder fällen heißt den Schacht tiefer machen. Ein Stollen ist ein Gang, der in einem Thale horizontaliter in ein Gebirge getrieben wird; und einen Stollen treiben, heißt einen Gang auf diese Art in ein Gebirge machen.

## §. 2.

Der Bergwerksbau ist schon in den ältesten Zeiten bekannt gewesen. Der Anfang ist vermuthlich mit den nothwendigsten Mineralien und bey den Metallen ohne Zweifel mit dem Eisen gemacht worden. Es ist bekannt, daß diejenigen Künste und Wissenschaften von den ersten

ersten Bewohnern des Erdbodens zuerst sind erfunden und getrieben worden, die ihnen am nöthigsten und nützlichsten geschienen, und wozu sie wegen Bequemlichkeit der Lage ihres Landes die beste Gelegenheit gehabt haben. Aus jener Ursache mußten die Egyptier sich der Feldmesskunst befleißigen, weil die Ueberschwemmungen des Flusses Nils ihnen diese Wissenschaft nothwendig machten; und aus der andern Ursache fanden die Chaldäer ein Vergnügen daran, sich auf die Sternkunde zu legen, weil die Lage ihres Landes sie dazu einzuladen schien. Beyde Ursachen haben die ersten Menschen bewogen, den Bergbau zeitig anzufangen. Sie hatten Nahrungsmittel nöthig, deswegen mußten sie das Feld bauen, dazu brauchten sie Werkzeuge, diese konnten sie ohne Erz nicht verfertigen, und das Erz konnten sie ohne Bergbau nicht erlangen. Zwar sind Völker, welche ohne Eisen und Metall Schwerdter, Streitärte und Schiffsfahrzeuge durch Ausbrennen mit Feuer und vermittelst spitziger Steine gemacht haben. Aber dieses waren solche Völker, bey denen die Wissenschaften und Künste nicht blühten. Dieses hat bey den ersten Menschen nicht statt, da sie wegen verschiedener Künste zeitig gerühmet werden. Sie hatten den Bergwerksbau noch mehr nöthig,

nöthig, als sie anfiengen, Städte zu erbauen: und wegen der Lage ihres Landes hatten sie die bequemste Gelegenheit dazu, weil der Berg Libanon Metall in Menge hielt. Die Geschichte bestätigt dieses, und thut des Eisens lange Zeit vor der Sündfluth Erwähnung.

## §. 3.

Die Meinung derjenigen ist also so gar unwahrscheinlich nicht, welche dafür halten, daß Adam bereits den Bergwerksbau erfunden habe. Mathesius <sup>1)</sup> nennt ihn daher den ersten, klügsten und ältesten Bergmann, der mit und ohne Ruthe Gänge, Flöze und Stöcke ausgerichtet, und, als der rechte Dabalus, viel schöne Instrumente und Werkzeuge erfunden und seinen Kindern angegeben, am Berge Libanon Eisen geschürft, und dasselbe zu Erleichterung des Ackerbaues angewandt habe. Dieses wird dadurch noch wahrscheinlicher, wenn man erwägt, daß er 930 Jahr gelebt hat, in welcher Zeit er vieles hat erfinden können. Es kann auch die Erfindung des Eisens so vielen Schwierigkeiten nicht unterworfen gewesen seyn, da derselbe in

<sup>1)</sup> Johann Matthesius in Sarepta oder in der Bergpostill. Nürnberg 1572. zweyte Predigt. XI. Blatt.

in allen Ländern zu Hause ist, und oft am Tage bricht; auch bekannt ist, daß am Berge Libanon dergleichen häufig gefunden wird. Es hat nur auf einer Eisenhaltigen Erde Feuer dürfen angezündet werden: so kann dadurch Eisen zusammenge-  
schmolzen seyn; und dieser ohngefehre Zufall kann eben so wohl zur Erfindung dieses Metalls Gelegenheit gegeben haben, als ein in Brand gerathner Wald. Aus der Beschreibung Moses sehen wir auch, <sup>2)</sup> daß Adam das Gold in dem Flusse Pison bemerkt habe. Denn daselbst heiße es von dem Strome, der den Garten Eden wässerte, daß sich derselbe in vier Hauptwasser theilte. „Das erste heißt Pison, das fließt um das ganze Land Hevila, und daselbst findet man Gold. Und das Gold des Landes ist köstlich.“ Obgleich aber Adam den Goldsand in dem Paradiese schon gesehen: so ist doch der Gebrauch des Goldes nebst dem Silber erst nach der Sündfluth eingeführt worden.

## §. 4.

Cain hat die erste Stadt, Hanoth, am Berge Libanon gebauet. Sie mag freylich nicht so beschaffen gewesen seyn, als die unsrigen, oder auch wie Babel und der Thurm desselben. Dens  
noch.

<sup>2)</sup> 1 B. Mos. 2. v. 11.

noch aber hat sie, wenn wir uns auch die schlechtesten Gebäude darinnen vorstellen, ohne eiserne Werkzeuge nicht können aufgeführt werden. Daher ist sehr wahrscheinlich, daß er und seine Nachkommen am Berge Libanon auf beyden Seiten neben den andern Gebürgen, Hermon und Gilead Kupfer, und Eisen-Bergwerke ausfindig gemacht haben. Hernach haben Lamech und sein Sohn, Thubalcain, den die Schrift den Meister <sup>3)</sup> in allerley Erz und Eisenwerk nennt, Kupfer und Eisen gegraben und zu gute gemacht.

## §. 5.

Nach der Sündfluth haben Sem, und sonderlich Ebers Nachkommen, die sich nach Indien gewandt, hauptsächlich unter denselben Ophir und Hevila, von denen die Länder den Namen Ophira und Hevila bekommen, dem Bergbau obgelegen, und den Bergwerken denselben Namen gegeben. Die ältesten Goldbergwerke sind wohl die Ophirischen, weil sie lange Zeit vor Mose sind belegt worden. Ophir heißt Staub oder Sand, weil Indien ein sandiges Land war, und weil aus dem Sande des Flusses Ganges Gold gewaschen worden. Zur Zeit des Abrahams <sup>4)</sup> wird

3) 1 B. Mos. 4. v. 22.

4) Ebd. 13. v. 2.

des Goldes und Silbers gedacht und zu eben der Zeit ist auch Münze geschlagen worden. Denn die Silberlinge <sup>5)</sup> sind eine Münze, welche zu Babel und in dem Lande der Philister ist geprägt worden. Es ist auch Gold- und Silbermünze in dem Chaldäischen und Persischen Reiche gewesen. Hiob war vermuthlich ein Fundgrübler, weil seine Freunde und er selbst bergläufig geredet haben. Sollte Hiob der König in Edom, Jobab, seyn, der vom Ismael und Esau herstammte, und welcher die Dina, des Jacobs Tochter, geheyrathet haben soll: so hätte er also zu Jacobs Zeiten gelebt. Gewiß ist es, daß er vor Mose gelebt hat: und das Buch Hiob mag nun von ihm selbst, oder vom Mose oder Salomo seyn. versfertiget worden; so erhellt doch daraus, daß die Bergwerke zu seiner Zeit bekannt gewesen sind. Denn Eliphas, ein benachbarter Fürst desselben, vertröstet ihn auf gute Kure und reiche Goldseiffen, wenn er Gott fürchten würde. <sup>6)</sup> In dem Geschlechtsregister der Edomiter <sup>7)</sup> wird des Königs Hadas Großschwieger gedacht, welche Mezahab geheissen, die eines Schmelzers oder Goldbäckers

B 2

quickers

5) 1 B. Mos. 20. v. 16.

6) Hiob 22. v. 24, 25.

7) 1 B. Mos. 36. v. 39. 1 Chron. 1, v. 50.

qvickers Tochter gewesen, wie es die Chaldäische Bibel auslegt, oder welche von den Goldseifen, wovon ihr Vater reich geworden, also genannt worden. Die Nachkommen Chams haben Arabien innen gehabt und ihr Bergwerk Hevila genannt.

## §. 6.

Unter den Stämmen Israels hat sonderlich der Stamm Asser viel Kupfer- und Eisenbergwerke gehabt, wie dieses aus dem Segen der zwölf Stämme erhellt: Eisen und Erz sey an deinen Schuhen; d. i. In deinem Erbtheile werden die Berge Eisen und Kupfer haben, und wo du gehen und schürfen wirst, daselbst wirst du Kupfer und Eisen finden. <sup>8)</sup> Das gelobte Land wird unter andern auch als ein Land beschrieben, <sup>9)</sup> dessen Steine Eisen sind, und da man Erz aus den Bergen hauet: besonders hatte dergleichen das Erbtheil Assers, welches zwischen dem Berge Carmel bis an den Berg Libanon und an das Mittelländische Meer gieng. Nicht weit davon war die Stadt Zaphat oder Sarepta, <sup>10)</sup> zwischen Tyro und Sidon, in welcher aus einem klaren weißen Sande

8) 5 B. Mos. 33. v. 25.

9) Ebend. 8. v. 9.

10) 1 Kön. 17. v. 9.

Sande Glas gemacht und geschmolzen wurde. Dieser Stadt wird zur Zeit des Eliä gedacht.

## §. 7.

Das Jüdische Land hatte nur Kupfer- und Eisenbergwerke: aber Arabien und die andern Morgenländer auch Goldgruben. Daher schickte Salomo <sup>11)</sup> seine Leute nach Ophir, wo er nebst seinem Gewerke, dem Könige in Tyro, Hiram, Gold graben ließ; und wie reichhaltig die Bergwerke daselbst gewesen sind, kann daraus geschlossen werden, daß auf einer dreijährigen Reise 420 Centner Goldes sind gewonnen worden, welches nach unsrer Münze 25 Tonnen Goldes und 20 tausend Gulden beträgt, wenn 1 Centner nach gemeinem Gewichte oder Griechischen Talenten für 60 schwere Pfund gerechnet wird. Aus eben dieser Absicht rüstete Josaphat Schiffe aus, daß sie nach Indien oder Ophir auslaufen sollten; aber sie zerbrachen bey Ezongeber, einem Hafen des Arabischen Meeres, welches die Schrift das Schilfmeer und die Heyden das rothe Meer nannten. <sup>12)</sup> Daselbst litten sie Schiffbruch. Und obgleich Ahasias nochmals bey ihm anhielt, zu einer neuen Reise Anstalt zu machen: so wollte er doch wegen des weiten Weges es nicht wagen. Denn

B 3

wenn

11) 1 Kön. 9. v. 28.

12) 1 Kön. 22. v. 49.

wenn sie zu Ezeongeber auffassen, so fuhren sie zuerst durch den Furch, dadurch Gott in Gestalt einer feurigen Säule sein Volk geführt: darnach seegelten sie durch das rothe Meer in den See, welcher gegen Morgen liegt oder in das Orientale Meer; und darauf liefen sie in Ophir und den Goldinseln ein.

## §. 8.

In Colchis waren Goldwaschwerke, welches die Fabel von dem goldenen Blicse oder Felle bezeuget, weil daselbst das Gold über Felle gewaschen worden. Sydien war auch reich an Bergwerken, sonderlich hat Gyges, der König desselben Landes, zur Zeit des Königes Manasses, dieselben stark belegt. In Phrygien sind sie schon zur Zeit Gideons sehr berühmt gewesen, wie die Fabel vom Midas bestätigt. Derselbe hat, nach dem Verichte des Ovide, den Schulmeister des Bacchus, wie ihn Matthesius <sup>13)</sup> nennt, wohl bewirtheet, und bey dem Trunke den Wunsch gethan, daß alles zu Golde werden möchte, was er anrührte. Dieser Wunsch sey ihm gewähret worden. Wenn also derselbe bey der Tafel saß und die Speise angerührt hatte: so wurde sie zu Golde; wenn er Wein trinken wollte, so wurde Gold daraus. Hierauf hat

13) l. c. CCCXVI Blatt,

er den Bacchus, daß er dieses guldene Uebel wieder von ihm nehmen wollte, und erhielt den Befehl, sich in dem Flusse Pactolus zu baden. Dieses that er, und wurde davon befreuet. Der Fluß führte Gold bey sich. Wenn wir das Fabelhafte davon wegnehmen: so würde die Geschichte darinnen bestehen, daß Midas vieles Gold aus den Bergwerken gewonnen, und den Anbau der Lebensmittel verabsäumt: hernach aber entweder freywillig, oder weil sich das Erz in den Gruben abgeschnitten, mit dem Goldseifen in dem Flusse Pactolus sich begnügt habe.

## §. 9.

In Bithynien sind die Bergwerke des Pythius, welcher zur Zeit des Königes in Persien, des Xerxes, gelebt, sehr ergiebig gewesen. Sie wurden von ihm so gewaltig belegt, daß er alle seine Leute zu denselben anwandte, und sie dadurch dem Ackerbau entzog. Dadurch entstand ein Mangel an Lebensmitteln. Die Bergleute wandten sich daher an seine Gemahlinn, um ihm Vorstellung zu thun. Diese ließ ihm an statt der Speisen nichts als Gold auftragen: und als er nach Nahrungsmitteln fragte; so sagte sie: Wir haben nichts als Gold, weil jedermann in Bergen und Seiffen arbeiten muß. Hierauf bestimmte er den fünften Theil seiner Leute

zum Ackerbau. Außer diesen sind noch in andern Ländern, sonderlich in Pontus, Bergwerke gewesen.

## §. 10.

Aus Klein-Asien sind sie vermuthlich nach Africa und Europa gekommen. In diesem Theile der Welt sind sie zuerst in Griechenland, besonders in Athen und Macedonien, an dem Hämischen und andern Gebürgen bekannt geworden. Sonderlich ist Dathos, da es noch zu Athen gehört, deswegen berühmt gewesen; und als diese Stadt nebst andern Städten sich der Herrschaft des Macedonischen Königes Philippus unterwerfen mußte: so nannte dieser sie nach seinem Namen Philippi, gab ihr große Freyheiten, und bekam daher reiche Ausbeute. Denn er soll aus den dasigen Goldbergwerken, nach des Evidas Bericht, wöchentlich 12000 Cronen, oder 18000 Rheinische Gulden gehoben haben. Auch nach der Zeit, da Aemilius Paulus, Bürgermeister zu Rom, 126 Jahr vor Christi Geburt, Griechenland unter die Römische Vorherrschaft brachte, hat sie als eine Bergstadt noch geblühet.

## §. 11.

In Spanien sind die Bergwerke von den Sidiern und Carthaginensern lange vor Christi Geburt gebaut worden. Plinius gedenket eines Silber-

Silberbergwerkes zur Zeit des Hannibals und Judas Maccabäus, welcher zu den Zeiten des Terenz gelebt, erwähnt, daß man daselbst Gold und Silber gegraben.

## §. 12.

In Hessen ist, nach dem Zeugniß des Tacitus, bald nach Christi Geburt ein Silberbergwerk gewesen.

## §. 13.

In Dalmatien ist zu Neronis und Domitiani Zeiten ein Goldbergwerk gewesen, und zwar nicht weit von der Stadt Apollonia, nach des Plinius und Statius Zeugnissen.

## §. 14.

In Ungarn sind sie 750, auf dem Harz 968, in Schlesien 1148, in Sachsen 1169, im Mannsfeldischen 1199, in Tyrol 1449. ohngefähr entstanden.

## §. 15.

Die Asiatischen Bergwerke sind also die ältesten: hernach folgen die Africanischen. Aus Arabien und von Carthago sind sie zeitig nach Spanien; und aus Klein-Asien nach Thracien, Griechenland und Dalmatien; von da nach Bosnien, Ungarn, Wallachey und Siebenbürgen, ferner nach Mähren, Böhmen und Schlesien gefahren. Unten haben sie sich nach Steyer-

mark, Kärntnen und Tyrol gezogen. Aus Spanien sind sie nach Frankreich, Lothringen, Hessen und den Harz, hierauf nach Schweden, Norwegen und Moskau, wie auch nach Goslar und Sachsen gekommen.

## 2. Von einigen Bergwerken in verschiedenen Ländern.

§. 16.

In Portugall wird in dem Flusse Tagus Gold-  
sand gefunden: es ist aber verboten, denselben zu waschen, weil derselbe oft wenig giebt, und die Leute dadurch von dem Ackerbau, der Viehzucht und andern nothwendigern Arbeiten abgehalten werden, außerdem aber aus Brasilien desselben genung und reichhaltiger eingeführt wird. Eben dergleichen giebt es auch in Spanien, wo auch Silberbergwerke, besonders in Andalusien, sind. In Frankreich, sonderlich in Languedoc und Provence sind auch Gold- und Silbergruben. In England befinden sich Silber- Zinn- Kupfer- und Bleybergwerke. In Irland brechen Silbererze, darunter einige 30 Mark und mehr halten, wie auch Kupfererze. In Italien, sonderlich im Piemontesischen Gebürge, wird Silber- wie auch Kupfererz gefunden,

## 2. Von Bergw. in versch. Ländern. 27

den, davon eine Art reich an Golde ist; und im Mayländischen ist Goldkieß, daraus man Gold zieht. In der Schweiz bricht in verschiedenen Cantons Silber, Kupfer, Bley und Eisen.

§. 17.

In Deutschland, und zwar im Churcollnischen, bricht Eisenstein, worinnen Gold ist, und in Hessen, bey der Stadt Frankenberg, Bleyerz. Im Herzogthum Bergen ist das Silber- Kupfer- und Bleybergwerk, zum Wildberg genannt, ingleichen sind daselbst Kupferbergwerke. Im Anhaltischen befinden sich gute Silber- Kupfer- und Eisenbergwerke, unter denen sonderlich die Harzerodischen berühmt gewesen: sie sind auch gegen Ausgang des 17 Jahrhunderts wieder angetrieben worden: aber fast wieder zu Sumpfe gegangen. Im Mansfeldischen, Saalfeldischen und in Tyrol sind auch zum Theil Silber- Kupfer- und Bleybergwerke.

§. 18.

Auf dem Harze finden sich gute Silber- und Bleybergwerke, sonderlich auf dem St. Andreasberge, worinnen gediegen Silber und rothguldisch Erz, davon der Centner 80 bis 100 Mark gehalten, gebrochen wird. Auf dem Zellerfelde und Clausthal sind viel reiche Silber- und Bleyzechen. Bey Goslar ist das Churfürstl. Hannö-

Hannöverische und Braunschweigische gemeinschaftliche Bergwerk, der Rammelsberg, worinnen man Blei-, Kupfer- und Silbererz, wie auch Vitriol und Schwefelfieß bricht. Die Entdeckung ist 972 geschehen, und 1005 ist es sehr verbessert worden. Die Gelegenheit zur Entdeckung und Benennung hat ein Pferd gegeben. Es ist nemlich an demselben Orte ein Vornehmer von Adel von seinem Pferde, welches Rammel geheissen, abgestiegen, hat dasselbe an einen Baum gebunden, und ist einige Zeit in dem Walde herumgegangen, um sich wegen der Bequemlichkeit zum Jagen umzusehen. Als er wieder zurück gekommen, so hat er wahrgenommen, daß sein Pferd mit den Hufen in die Erde gescharrt und einen Bleiengang entdeckt habe.

## §. 19.

Die vornehmsten Bergwerke in dem Meißnischen Erzgebürge sind Freyberg, welches von etlichen Fuhrleuten von Zellerfeld, die Blei nach Böhmen auf den Rattenberg gefahren, entdeckt worden. Diese werden an dem Orte, wo jetzt diese Stadt stehet, einen schönen Bleiglanz gewahr, und weil er dem Goslarischen Erz nicht unähnlich gewesen, so nehmen sie etliche Stufen mit sich nach Goslar. Da nun befunden wird,

## 2. Von Bergw. in versch. Ländern. 29

wird, daß es Silber hält: so wenden sich einige Bergleute an das Gebürge. Es bricht daselbst Silber, roth- und weißgülden Kupfererz und Zwitter, und sollen die dasigen Zechen seit 1547 Ausbeute gegeben haben. Eben dergleichen Erze brechen auch bey St. Annaberg, wo die Bergwerke 1490. aufgefunden, 1492. erst recht angefangen worden, und 1496. die erste Ausbeute gegeben, welche in den ersten vier Jahren 124838 Gulden betragen. Der Ort hat vorher Schreckenbergr geheißen, wo man die Schreckenberger gemünzet, da auf einen Rix in einem Quartal auf dem Himmlischen Heer tausend Gulden Ausbeute gefallen. Bey Schneeberg soll das Bergwerk von einem Gewürzkrämer aus Zwickau, der seine Waaren feil getragen, erfunden worden seyn, welcher, da er etwas gelbes und weißes in der Dammerde blinken gesehen, einen Schurf eingelegt, und zwey Arbeiter dazu gehalten hat. Als diese nach einer kurzen Zeit eine gänzkötige Bergart gefunden, und ihm einige Stücke davon 1470. gebracht: so ist dieselbe bey der Probe für silberhaltig befunden worden, und darauf sind 1471. den 9 Febr. noch mehrere zu Fündigmachung dieses Bergwerkes dazu getreten. Es brechen daselbst Silber-, Kupfer- und Bleierze, wie auch Wismuth. Ueberdies

dieß befindet sich das blaue Farbenwerk bey dieser Stadt, wohin der Kobalt, der an verschiedenen Orten, sonderlich bey Silber, bricht, geliefert wird. Kunz von Glücks, der vorher ein armer Bergmann in Schneeberg gewesen, hat nachmals 1500 Ducaten wöchentlich oder 312000 Floren jährlich über alle aufgewendete Kosten zur Ausbeute gehoben. Aus eben diesen Bergwerken, sonderlich aus St. Georgenstadt, welches das reichste in ganz Meissen seyn soll, hat ein Zwickauischer Bürger, Martin Röhmer genannt, 5 Tonnen Goldes Ausbeute bekommen: und überhaupt haben die Schneebergischen Gruben von 1471. an gerechnet in den folgenden 80 Jahren bis 1550. allein 123355 Tonnen Goldes gegeben, und zum Behenden sind 20559 Tonnen Goldes erhalten worden, und Anno 1720 ist die Ausbeute noch 20669 Rthlr. gewesen. In Georgenstadt bricht Kupfererz, Bley- und Silberglanz. Bey Schwarzenberg finden sich Kupfer- und Silbererze, wie auch Magneten. Bey Marienberg, das sich 1521. hervorgethan, haben die Silberbergwerke im Jahr 1540. in dem Dvartal Trinitatis 113260 Gilden Ausbeute gegeben. Außer diesen sind noch 70 Bergstädte und Dörfer, wo auch nur Bley und Zinn gefunden wird: doch findet man auch in einigen Edel-

## 2. Von Bergw. in versch. Ländern. 31

Edelsteine, Topase, Diamanten, Amethyste, Carniole, Smaragde, Jaspis u. s. f.

§. 20.

In Böhmen ist sonderlich der Kuttenberg, wo allerhand silberreiche Mineralien nebst Kupfer gebrochen werden, und welcher seinen Namen von der Kutte eines Mönchs bekommen hat, der in dieser Gegend oft spazieren gegangen ist. Denn als derselbe an dem Orte, wo das Bergwerk angelegt ist, eine Stufe gewachsenen Silbers liegen gesehen: so hat er, damit er ihn desto eher wieder finden möchte, seine Kutte darauf geworfen. Man hat daselbst bis 500 Lachter<sup>14)</sup> gesunken. Zu Joachimsthal werden reiche Silber- und Zinnerze gegraben, welche in 35 Jahren ohngefähr 36 Tonnen Goldes an Silber, und etliche tausend Centner Zinn gegeben. Ueber dieses hat man noch an vielen Orten Gold und Silber gebaut: doch sind auch in dem Hufiten-Kriege schon viele verwüstet worden.

§. 21.

In Schlesiens waren ehemals und zum Theil noch jeso, Goldberg, Zuckmantel und Nicolstadt wegen des Goldes; Reichenstein und Silberberg wegen

<sup>14)</sup> Eine Lachter beträgt 3 und eine halbe Elle.

wegen des Silbers; Kupferberg und Rudolfsstadt wegen des Kupfers; Gieren wegen des Zinnes, und andre berühmt.

## §. 22.

In Ungarn sind die reichsten Bergwerke zu Cremniz, wo Gold, Silber und Kupfer brechen; und zu Schemniz, wo, nebst Gold und Silber, Bley bricht. An diesen beyden Orten soll das Gold und Silber 800 Jahr beständig gedauert haben. Zu Alt- und Neusol findet sich Gold, Silber und Kupfer, und an andern Orten mehr.

## §. 23.

In Pohlen brechen Silber zu Jtkos und Zarnau, und Kupfer gegen Ungarn zu: ingleichen befinden sich darinnen Salzbergwerke. In der Moldau sollen die Russen erst kürzlich Silber entdeckt haben. Die Wallachen sollen Gold waschen.

## §. 24.

In Norwegen bricht Silber, Kupfer, Bley, und sonderlich ist bey Christiania ein Gold- und Silberbergwerk, dahin von dem Könige in Dänemark viele Meißnische Bergleute im Jahr 1710, sind berufen worden.

## §. 25.

In Schweden befinden sich Silber, Kupfer, Eisen, Stahl, in Finnland auch Gold: sonderlich bricht am Solberge ein rein lauter Silbererz, ohne aller andern Metalle Zusatz, und soll aus diesem Berge fast alle Wochen ein Schiffpfund, das ist, 500 Mark Silbers gewältiget, und in des Königes Cammer geliefert worden seyn.

## §. 26 — 28.

In der Tartarey, in Siberien, Casan und Astracan sind Silber- und Kupferbergwerke.

## §. 29.

In Asien, auf der Insel Sumatra, sind viele Goldbergwerke, die Goldgruben hinter Songey, Capayang sind sonderlich berühmt, weil das Gold in denselben ganghaftig in einem Quarz bricht, und dabey ein braun mit Eisenschuß vermengtes Gestein führt, davon ein Centner auf 3 Mark Goldes gegeben hat. Das reiche Bergwerk Labou gehört dem König von Achem. In China sind Gold und Edelgesteine; im Königreich Decan Diamanten, die sich auch auf der Insel Borneo befinden. Auf den Inseln Haynan findet man Perlen, und bey der Insel Baharen ist eine Perlenbank.

## §. 25.

C

## §. 30.

§. 30.

In Africa, auf der Küste Guinea, sonderlich auf der Goldküste, wird Gold gefunden: und in dem Königreiche Monomotapa sind viel Gold- und Silberbergwerke.

§. 31.

In America, als in Peru, sind reiche Gold- und Silbergruben und Perlen, hauptsächlich auf der Insel Margaretha. Das beste Silber soll zu Potosi auf dem Berge Azasson seyn. Der Ollachea, nicht weit von Cusco, hat sich im Jahr 1712. ein reiches Silberbergwerk hervorgethan, wo beynähe der fünfte Theil des ausgegrabenen Erzes Silber gewesen. Das neue Bergwerk zu Durures soll auch sehr reich seyn. Eine Viertelmeile von Puna im Berge Hyacota, ist auch ein reiches Bergwerk entdeckt worden. In Mexico findet man Jaspis, Türkisse, Smaragde und andre Edelgesteine. In Neu-America in Pensylvanien gegen der Mittagsseite von Virginien zu, am Delawar-Flusse, sind Felsen, ganz weiß, wie Sandsteine, anzusehen, ganz durchdrungen mit einem gelben Kies eingesprenkt. Wenn man sie gelinde röstet, so schlägt das Gold goldiegen aus, welches in der Probe 60 Mark Goldes gehalten. Es befindet sich daselbst auch Kupfer.

## 2. Von Bergw. in versch. Ländern. 35

Kupfererz, von welchem 3 Centner in der Probe 2 Centner Kupfer gehalten. <sup>15)</sup>

§. 32.

Edelsteine werden in orientalische und occidentalische getheilt, unter denen jene einen Vorzug haben.

Diamante findet man in dem Orient in dem Flusse Succada, auf der Insel Borneo, im Flusse Nage, in dem Königreiche Bengalen, in einer Grube, in der Provinz Canatica, des Königes zu Bisapour, in einer Grube, die in Persischer Sprache Coulour heißt, und in einer Grube zu Gazerpoli, zwei Tagereisen zu Naolconda. Im Occident findet man dergleichen im Rhein, zu Aubonne, im Bernischen, bey Helmsstadt in weissen Sande &c.

Rubinen werden sonderlich in dem Königreiche Pegu und Ceylon angetroffen: schlechtere aber in Sachsen, Böhmen, Schlesien und Ungarn.

C 2

Sapphire

<sup>15)</sup> Von den mehresten Bergwerken handeln Francisci Ernesti Bruckmanni Magnalia Dei in locis subterraneis, das ist, unterirdische Schatzkammer aller Königreiche und Länder in ausführlicher Beschreibung aller, mehr als tausend sechshundert Bergwerke, durch alle vier Theile der Welt. Braunschweig, 1727.

Sapphire in Indien und Pegu, geringere in Sachsen, Böhmen, Schlesien, Frankreich &c.

Topase in Ostindien, Arabien, Peru, Brasilien, Spanien, Schweiz, Sachsen, Böhmen, Schlesien, Ungarn und Siberien.

Emeragde sind in Peru, Brasilien, Schweiz, Böhmen, Macedonien &c.

Chrysolithe im Orient, America, Sachsen, Böhmen, Schlesien &c.

Amerhisite in Westindien, Arabien, Armenien, Schweiz, Sachsen, Ungarn und auf den Schlesiſchen Gebürgen.

Hyacinthe in Cambaja und Calecut, wie auch in Sachsen, Böhmen, Ungarn &c.

Granaten in Ceylon und Calecut, wie auch in Grönland, Norwegen, Schweden, Spanien, Sachsen, Böhmen, Schlesien und Ungarn.



## Gesammlete Nachrichten

von den

## Schlesiſchen Bergwerken.

S. 33.

Schlesien hat ehemals Bergwerke von allen Metallen gehabt, und zum Theil hat es noch dergleichen. Goldgruben und Baschwerke waren zu Goldberg, Zuckmantel, Reichenstein, Nicolstadt, Strigau, Schmackseiffen, Langenau, Lemberg, Grunau und Riesengrund; und die Schlesiſchen Flüſſe, welche Gold führen, sind die Ragbach, der Bober, der Zacken, Iſer und die Goldbach. Silberbergwerke waren zu Silberberg, Gottsberg, Beuten, Tarnowiz und Dittmansdorf bey Schweidniz. Kupferbergwerke waren und sind noch zum Theil zu Goldberg, Altstadt im Reisiſchen, Zuckmantel, Gottsberg, Gieren und Overbach am Oweis, besonders zu Kupferberg und Rudolstadt. Zinngruben in Gieren, welche noch jezo befahren werden, in Overbach und Ulrichsdorf. Wegen des Bleyes ist Tarnowiz berühmt.

rühmt. Eisen wird bey Schmiedeberg, Modlau, Giersdorf und andern Orten gegraben.

## I. Goldbergwerke.

### I. Goldberg.

Diese Stadt soll von den Golduln, welche nach dem Strabo <sup>1)</sup> auf dem Harz gewohnet, seyn erbauet worden. <sup>2)</sup> Den Namen hat sie von dem Golde und den Bergwerken, welche daselbst gebauet worden: und ihre Erbauung selbst den Bergleuten zu danken. <sup>3)</sup> Denn es sollen hinter der Pfarrkirche, wo jezo der Thurm stehet, ehemals die ersten Häuser gestanden haben, hernachmals ist sie zu einer rechten Stadt formiret worden. <sup>4)</sup> Im Jahr 1200. hat das Gold:

1) L. VII.

2) Theophrastus in den Pnygischen Jahrbüchern, 1 Th. c. VI. n. 2. führt es aus dem Goldast de Iure Boheim, L. I. c. 5. p. 39. und in nois p. 42. an.

3) Dieß bezeuget der Vers:

Nomina Goldbergae fecit mons aureus olim:  
Hic auri locuples namque fodina fuit.

Henelius in Silesiogr. renov. P. I. c. III. p. 307. in Fibig. Not. a)

4) Fibig. ad Henel. ex scripto quodam monumento. a D. Oehmb. Physico Wratislaviensi communicato.

Goldbergwerk besonders im Flore gestanden, und bey dem Einfall der Tartarn hat es das meiste gelitten, bis es einige Zeit hernach gänzlich auf-  
läßig geworden ist und nicht wiederum hat hergestellt werden können, ob es gleich zu verschiedenen Zeiten versucht worden ist. <sup>1)</sup> Dinges sehr im Jahr 1200. ist das Goldbergwerk so stark getrieben worden und so reich gewesen, daß wöchentlich einkommen seyn an dichte und köstlichem Golde 150 Pfund, davon alle Wochen der Stadt 80 Gilden Rheinisch eingewortet und beigelegt worden, von welchem Golde man die Stadtkirche gebauet, die von lauter Quadersteinen oder Werkstücken aufgeführt ist. Gemeldetes Bergwerk hat ein Stecken durch den Einfall der Tartarn bekommen, die in diesem Lande bey neun Jahren herum gestreift haben. Bey der Schlacht unter Henrico Pio sind 500 Bergleute gewesen, welche nach einigen der dritte, nach dem Namsler aber der fünfte Theil der Bergleute soll gewesen seyn, deren viele mit Goldwaschen sich beschäftigt haben, wie aus den vielfältigen Höhlen sowohl an der

5) Bericht von Wassern und Wasserfluthen, insonderheit von Ergießung der Razbach, durch M. Namslerum 1608. p. 2. c. 6. seq.

Kazbach, als auf dem hohen Felde zu ſchließen iſt, daß alſo 1500 oder 2500 Bergleute damals daſelbſt geweſen wären. 6) Darauf, auf den groſſen weiträufigen anſichtigen Steinbrüchen haben ſich die Leute wider die Tartarn hernach lange aufgehalten, und mit Steinen, die darauf geweſen, gewehrt, auch ſich niemals ganz ergeben, weil ſie allerley Vorrath darauf gehabt, darunter eine Handmühle und Backofen geweſen, welches etliche unſerer Alten noch geſehen; dazu hat viel gedienet der Brunnen in der Kirche, darauf ein Stein liegt: Hier iſt der Born. Dadurch iſt es alſo geſchehen, daß ſich die Bergleute zerſtreuet haben, wie gedachter Namslerus 7) anzeigt. Nach der Zeit, dieweil das Land ziemlich verheeret, ſeines Fürſten beyneſt beraubt, und außer der Traurigkeit in ungemeines Armuth gerathen: da haben ſich auch die Bergleute verloren, dergestalt, daß das Bergwerk allmählig zerſchlagen worden, bis es darnach gar liegen geblieben. Am Mühlgraben iſt ein hoher Berg gelegen, darauf das allgemeine ſchöne Begräbniß-Kirchlein zu St. Nicolai

6) Not, ad Henel. l. c. p. 307.

7) Namslerus l. c. Dieſe Stelle des Namslers vom Brunnen iſt von der Zeit der Huſiten zu verſtehen, wie Thebeſius anmerket.

colai zu ſehen, welcher Ort allein um die ganze Stadt, an dem Gold anzutreffen geweſen, bis auf dieſe Stunde von den Bergleuten verſchonet worden, darum noch heutiges Tages geſaget wird: die Goldbergſchen Todten liegen im Golde.

## §. 34.

Anno 1342. und alſo 101 Jahr nach der Tartariſchen Schlacht zu Herzogs Wenceslai des I. und Ludovici I. Zeiten, hat der Rath zu Liegnitz die alten Geſchwornen zu Liegnitz, Goldberg und Hainau abhören müſſen, wie es mit dieſem Bergwerke vor Alters gehalten worden, woraus zu ſchließen iſt, daß daſſelbe Bergwerk zu Boleslai III. gedachter Herzoge Herrn Waters, oder noch glaublicher, zu Herzogs Henrici V. Zeiten, aufgehöret, weil dieſe Geſchworne noch gute Wiſſenſchaft davon gehabt haben. 8) Die Nachricht derſelben fängt ſich alſo an: Unſe Herren, Herzog Wenzlaw und Herzog Ludwig hat uns auf unſer Eht gegeben und auf unſe Truwe, dy wir in ſchuldig ſyn, uns Bürgern von Liegnitz, von Goldberg und von Hoyney: was uns wiſſentlich ſey von Goldwerks Rechte zu dem Goldberge, was von alden Recht do gewest ſy ic.

C 5

Im

8) Thebeſ. l. c.

## 42 Von den Schlessisch. Bergwerken.

Im Jahr 1352. hat Herzog Wenceslaus nebst dem Herrn Bruder Ludovico I. viel Capitalia von der Stadt aufgenommen und sie auf sein Orber der Brechwerke Goldberg, Nicolstadt, Strachwitz und Wandritsch versichert. 9)

### §. 35.

Im Jahr 1569. gab sich Herzog Heinrich zu Liegnitz Mühe <sup>10)</sup> das Goldbergwerk wieder aufzubringen, wie aus folgenden zwey Schreiben an den Stadtschreiber zu Goldberg erhellet. <sup>11)</sup> Das erstere lautet also: Von Gottes Gnaden Heinrich, Herzog in Schlessen, zur Liegnitz, Brieg. Erbar, lieber, Getreuer, Unser gnädiger Befehl ist, daß du mit gegenwärtigen Vergleuten des lohn halben handelst, und dich vergleichst, auf daß sie sich im Bergwerk zur Arbeit gebrauchen lassen etc. Datum Liegnitz, den 3 Martii, Mo. 1569. Und in eben diesem Jahre den 14 Maji schrieb gedachter Herzog an eben denselben: Ehrbarer, lieber, Getreuer, Unser gnädiger Befehl ist, du wollest den Vergleuten, so biß anhero allda zum Goldberge auf Unsern Befehl geschurft und gearbeitet, an Unser statt auferlegen,

9) Thebes. P. II. c. 36.

10) Thebesius l. c. P. III. p. 159. col. 2.

11) Hen. p. 312.

## I. Goldbergwerke.

43

gen, damit sie auf morgen zu früher Tageszeit sich allhier zu Uns versügen und jeder seiner Arbeit Handsteine mit sich bringe und Uns aller Sachen unterthänigen gründlichen Bericht thue: was dir auch darneben um das Bergwerk bewußt, das wollest du Uns durch dein Schreiben gehorsamlich zu erkennen geben. Daran verbringst du Unsern gnädigen Willen. Was hierauf dem Fürsten geantwortet worden, und was weiter vorgegangen, hat man bisher nicht ausfindig machen können, saget der Prälat Fiebiger.

### §. 36.

Thebesius giebt uns folgende Nachricht noch davon: Herzog Heinrich war bemühet, das Goldbergische Bergwerk wieder in Gang zu bringen, und hatte man bishero viel Erz ausgegraben, daher er Mittwochs nach Palmarum (den 11 Apr. 1571.) von jeder Hube eine Landfuhr ausschrieb, wodurch die Kohlen herbeigeschaft und zu dem Schmelzen der Anfang gemacht werden könnte.

### §. 37.

Nach diesem hat Anno 1597. Herzog Joachim Friedrich wegen dieser Bergwerke verschiedene Nachrichten einschicken lassen, welche aus den folgenden Berichten erhellen.

1. Bericht wegen des Goldbergischen Bergwerks an J. Fürstl. Gnaden Herzog Joachim Friedrich aus dem Stadtbuche Anno 97.

Fol. 398.

Caspar Steinbergs Supplication an J. F. Gnaden wegen des Goldberger Bergwerks:

Durchlauchter, Hochgebohrner Fürst, Gnädiger Fürst und Herr, Ew. F. Gn. soll ich unterthänigst nicht verhalten, daß mich unlängst Ew. F. Gn. verordneter Herr Hauptmann über den Grätzberg, Hannß von Schweinichen, wegen des Goldwaschwerks zum Goldberge etliches mal angeredet und ausm Fall ich einigen Bescheid in selbigen wüßte, mich damit bey E. F. Gnaden anzumelden. Darumb füge ich E. F. Gnaden zu wissen, daß vor Jahren ein treffliches, mächtiges, reiches Goldbergwerk um die Stadt Goldberg gewesen, Urkund des Namens und etlich viel hundert alte Gruben, Schachte und Stolln, von welchem Bergwerk denn die damals gewesene Landsfürsten zu Erhaltung ihrer Regalien und Münz. Freyheiten beydes den Zehenden und Verkauf am Golde gehabt, welches ferner zu verfolgen, der Tartarn grausamer Einfall in diese Lande aufgehoben. Sintemahl denn gewiß, auch richtig darzuthun ist, daß um den Gold-

Goldberg auf heute was statliches zu erbauen wäre am Golde. Ich nun auch für meine Person solchem obzuliegen Lust hätte, weil der Fürstling herzunahet: So mangelte mirs aber an zweyen Stücken, nemlich an Verlag und an der Wissenschaft, wo ich einschlagen soll: denn das Gold allda stözweise bald hier, bald dorten liegt: Soll hierauf E. F. Gn. nicht bergen, daß zum Goldberg ein Mitbürger ist, mit Nahmen Michael Stempelin, welcher sich sambt seinen Söhnen etlich viel Jahr hero in Bergwerks. Sachen geübt und deren wohl kundig ist; sich auch wegen des Bergwerks anders wohin nicht begeben wollen; sondern allezeit auf Neuerbauung dieses Bergwerks gewartet, welches sich noch zur Zeit nie schicken wollen. Demnach aber nu die Stadt Goldberg an E. F. Gn. kommen, als gelanget an E. F. Gn. mein unterthäniges Ditten, Dieselbe wollen nach gedachten Stempelin schicken und was Ihme dießfals bewußt, vernehmen, ungezweifelter Hoffnung, E. F. Gn. werden von Ihm, wie es umb das Bergwerk beschaffen, was allda zu erlangen, wie es anzustellen und zu bauen und was endlich E. F. Gn. hiervon für Nuß zu erwarten, mit Grund berichtet werden und ferner der Gebühr auf solches zu verschaffen Inugsam sich verursacht befinden. Solches Ich E. F.

## 46 Von den Schlesisch. Bergwerken.

E. F. Gn. nicht verhalten sollen. Goldberg den 29 Martii Ao. 97.

### 2. Hans Caspar und Jacob, die Schulze, Gebrüdere an J. F. Gn. Bericht wegen des Bergwerks.

Erbahre, Wohlweise, Günstige Herren. Auf J. F. Gn. gnädigen Befehl und E. E. Rath's Ermahnen haben wir, was uns um das Goldbergische Bergwesen bewußt und so viel wir bezeugen können, J. F. Gn. zu gehorsamen, unterthänigen Bericht aufs Pappier gebracht, welches denn E. E. W. R. J. F. Gnaden zu behändigen werden wissen.

Anlangend das Bergwerk ober Gold. Wasche-  
werk zum Goldberge, ist dasselbe nicht ganghaftig in streichenden Gängen Gold. Erz, wie in Hungarn, Kerndren oder aufm Reichenstein, daß man es mit Schlägel und Eisen gewinnen, auch ferner in der Schmelzhütte zu gute machen muß; sondern es ist ein gebiegen Gold, Kornweiß, grob und klein von der Natur selbst ausgeschmelzet und fein gemacht, also, daß es dem Ungarischen Golde fast zu vergleichen ist und lieget dieses Gold flözweise, das ist, flach, eben in der Erde, nach Gelegenheit der Gründe und Berge,  
also

## 1. Goldbergwerke.

47

also, daß oftmals ein Flöz von dem andern ziemlich breit auf etliche hundert Schritte antreffen, wie umb den Geyersberg, Seiffen, Stimmberg und ander Orten mehr zu sehen ist, bisweilen gar schmal, kaum einer Hand breit, schmaler und breiter, tief in sich. Die Materia und Mutter aber, darinnen das Gold, bendes in Gängen und Flözen lieget, ist dreyerley Art, welches man Werk heisset, da allezeit eines reicher, als das andere sich erzeiget. Wie nun solche Werk gestalt seyn und Nahmen haben, auch an welchem Orte die Alten von deroelben unsers Erachtens, etwas übrig gelassen und anzutreffen, das werden nach richtiger Erneuerung und Aufrichtung der Bergfreiheit und Bergordnung dieser Orter bergverständige Leute zu erkunden und anzumelden wissen. Daß aber nun E. F. Gn. vermeinen wollten, daß alsbald und an jedem Orte das Gold hauffenweise zu finden, das ist nicht. Denn an einem Orte möchte man was finden, am andern aber nichts. Daß aber gar kein Gold vorhanden seyn sollte, ist auch nicht zu hoffen, doch muß man in diesen, wie auch in andern Sachen, Gottes Seegen bitten und gewarten. Solches wir E. F. Gn. in Unterthänigkeit zu berichten nicht verhalten sollen. Goldberg d. 25 April 97.

3. Se.

## 3. Senatus an J. F. Gn. Herzog Joachim Friedrichen, wegen des Goldbergischen Bergwerks.

Gnädiger Fürst und Herr,

E. F. Gn. gnädiges Schreiben, das Bergwerk allhie betreffende, haben wir mit gebührender Reuerenz empfangen und hierauf den vorgeschlagenen Michael Stempel in für uns erfordert und mit allem Fleiß erkundiget, diweil er des weyland berühmten und nunmehr verfallenen Bergwerks allhier gute Wissenschaft haben soll, wo er vermeinte, am besten anzuschlagen und wie es anzuordnen und anzustellen, daß nicht vergebliche Unkosten angewendet werden möchten. Was nun mehr erwähnter Stempel in zum Bericht giebet, besaget sein hierbey wahrter schriftlicher Einschuß. So haben wir gleichfalls (vermöge der Instruction) Uns bey andern vermeinten Bergverständigen, Hansen, Jacob und Caspar Schulzen Gebrüder erkundiget, und wie es anzustellen, und was künftig für Hoffnung zu gewarten, befraget. Was sie hierauf berichten, ist aus ihrer beyliegenden schriftlichen Resolution mit mehrern zu befinden.

Wenn

Wenn denn aus ihrem Bericht zu ersehen, daß das Wesen auf nichts gewisses, sondern auf lauter Glück bestehe, als machen wir uns keinen Zweifel, E. F. Gn. als der hochverständige Fürst, werden sich hierinn der Gebühr zu zeigen wissen. Das Waschwerk ist bißanhero von etlichen gepflogen worden, darauf keine Unkosten gegangen, und was ihnen Gott durch seinen reichen Seegen und ihren angewandten Fleiß bescheeret, in E. F. Gn. Rentkammer verkauft worden. Sollten E. F. Gn. zu unterthänigem Bericht wir nebst Supplicanten Einschuß gehorsamlich nicht verhalten, in tiefster Demuth bittende, E. F. Gn. wollen unser und dieser Stadt gnädiger Fürst und Herr seyn und gnädig verbleiben. <sup>12)</sup> Gegeben Goldberg den 24 April 97.

§. 38.

Anno 1661. den 17 May ward eine Fürstliche Commission in das nahegelegene Bergwerk verordnet.

<sup>12)</sup> Die ersten zwey Schreiben befinden sich in dem ersten Gespräche von Bergwerksachen von A. G. schon gedruckt; das dritte aber, nebst den beyden ersten, in Wencelii Goldberga, einem Mscr. wie auch in des sel. Herrn D. Gebauers in Goldberg angefangener Nachricht von den ehemaligen Bergwerken, ebenfalls einem Mscr. Die gedachten Einschlüsse sind nicht bekannt.

D

ordnet. Die Commissarii waren ein Bergmeister von Danzig und D. Kerger von Liegnitz. <sup>13)</sup>

§. 39.

Im Jahr 1693. den 6 May wurde von Ihro Kayserl. Maj. abermahl ad Instantiam, unsers Apothekers Christian Wihls, als Commissarius wegen des Bergwerkes theils hier, theils in der Nachbarschaft, Baron von Rechenberg mit andern hergeschickt. <sup>14)</sup>

§. 40.

Anno 1718. kamen unterschiedene, sowohl vornehme als gemeine Bergverständige anhero, und suchten, wo es möglich, das verfallene Bergwerk aufzurichten. Sonderlich wollte der Münzgardein zu Dels, C. v. loh, den Sandberg bei dem so genannten Eich. Borwerge voll Schätze machen, weil er bereits seinem Vorgeben nach aus etwas wenig (etwa 1 Pfund) aus Goldberg ihm überschickten Sande eine Probe Goldes von ohngefähr ein Sechzehnthel eines Ducatens verfertigt, nach dessen Ueberschlage er ein Achtel Sand auf 28 Ducaten rechnete, daß es Ausbeute geben sollte. Von obgedachter Probe nun wurde die Helfte nach Hofe geschickt, um zu vernehmen,

<sup>13)</sup> Gebauerus et Wencellus.

<sup>14)</sup> Ibid.

nehmen, ob Ihro Kayserl. Majest. (weil es ein Goldbergwerk wäre) solches selbstem bauen wollten? Da denn die allergnädigste Kayserl. Resolution zurück erfolgete, daß, weil Ihro Kayserliche Majestät vorjeho in den schweren Türken- und andern anscheinlichen (nämlich den Spanischen Krieg in Sicilien) verwickelt wären, Sie solches denen Gewerken zu bauen gnädigst überlassen wollten, wenn nur die Decimae richtig abgegeben würden. Nachdem aber obgedachter Münzgardein in Gegenwart eines Cavaliers Herrn v. L. sein gemachtes Project producirte, dabey aber das Holz und andere Baukosten nicht angerechnet: so wurde ihm zu bedenken gegeben, wie schwer dergleichen Sandberge zu bauen, und daß gar ungemein viel Holz zu dem Bau würde erfordert werden, welches wegen Mangel hiesiges Ortes nicht zu bekommen, und daher von entlegenen Orten mit großen Kosten müßte herbeigeschaffet werden, daher denn notwendig von seiner vermeynten Ausbeute wenig Ueberschuß verbleiben könnte: worauf er den Muth einigermaßen sinken ließ, und also unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. <sup>15)</sup> Ohne Zweifel ist dieses eben der Delsnische Münz-

D 2

<sup>15)</sup> Mscpt. Gebaueri.

Münzgardein, von welchem sich <sup>16)</sup> ein Brief in dem Gespräche von Bergwerksachen befindet, der hier billig eine Stelle verdienet.

P. P.

In vorigem Briefe habe gemeldet, wie mit von Goldberg eine Portion Sand zugestellt worden, welchen ich anfänglich zwar nicht sonderlich werth gehalten, und weil man in selbigem nicht das allergeringste Metallische sehen konnte, so habe ihn auch nur überhin probirt, jedoch so viel Gold aus demselben bekommen, daß, wenn ichs rechnete, in einer Viertonne voll dergleichen Sandes, sechs Ducaten waren. Als hierauf von der Hochlöbl. Königl. Hauptcommission mir anbefohlen wurde, ich möchte mich nach Goldberg begeben, um zu erfahren, ob der Berg unter der Stadt oder einer fremden Herrschaft läge, und wie es mit dem Sande recht bewandt sey: als habe solchem gehorsamlich nachgelebet, und befunden, daß der Berg ziemlich groß und einem Bauer zugehöre, auch die goldführende Ragbach nahe vorbeystieße. Obwol die Grube, wo Mäurer und andere Leute zum Bauen Sand holen, eingefallen, und wegen des tiefen

16) Von A. G. p. 16. seqq.

tiefen Schnees von dem Berge, welcher lauter Sand ist, keine Probe mitnehmen können, so habe ich doch von dem D. Gebauer noch etwas Sand bekommen; weil selbiger mir aber berichtet, daß er aus demselben per Aquam Regis etwas hätte herausgezogen: so weis ich nicht, ob es aus dem mir gegebenen Sande geschehen. So viel habe ich erfahren, daß er ungleich gewesen; doch hielt ein Theil, eine Viertonne voll, 12 Ducaten, welche Probe ich auch denen Herren Commissarien übersandt habe. Weil es denn mit diesem Sande eine sonderbare Bewandniß hat, indem er sehr fein und das Gold darinnen sehr zart und flüchtig ist: so habe ich die Wissenschaft erlangt, solches Gold durch den Mercurium heraus zu bringen, und zwar in großer Quantität mit so wenig Unkosten, daß nach Abzug der Kosten ein nicht geringer Nutzen übrig bleibt. Es sollen ohnedem, wie man mir versichert, in der Goldbergischen Gegend viele Derter seyn, die Gold führen, insonderheit auch der Fluß, Ragbach genannt. Ew. Hochf. freyherrl. Gnaden Gewogenheit mich bestens recommendirend verharre ic.

E. v. L.  
Münzgardein.

Von dem gedachten E. v. ſoh fährt Herr D. Gebauer fort: Jedoch hatte er gleichwohl in Breſlau einige beſondere Liebhaber angebracht, welche an mich J. Gebauer, Med. D. ſchrieben, und 10000 Rthlr. zu obgedachtem Sand- oder Waſchwerke aufzuwenden offerirten, mit dem Erſuchen, daß ich ſolches Werk dirigiren ſollte. Weil ich ihnen aber obgemeldete Schwierigkeiten vorſtellte, ſo acquieſcirtten ſie endlich und behielten ihr Geld.

## §. 41.

Anno 1725. fand ſich ein anderer Liebhaber der Bergwerke, nämlich Jeho Gnaden Herr Friedrich Ferdinand von Stoſch, Erbherr auf Seiffersdorf, im Goldbergiſchen Reichthum gelegen, welcher, (auf weſſen Antrieb, kann nicht ſagen) hinter der Nicolaskirchhof-Mauer hinter Hand gegen den Mhlgraben im April gedachten Jahres, einen Schacht zu bauen anſteng, zu dem Gott, der Geber aller Schätze, ſein Gedenken und Segen mildiglich verleihen wolle. Dieſes ſind die Worte des ſchon gedachten Herrn D. Gebauers an dem angeführten Orte. Er hat aber dieſes Unternehmen den erwünſchten Fortgang nicht gehabt, ſondern iſt wieder ſterben geblieben.

## §. 42.

## §. 42.

Die Oerter, <sup>17)</sup> an welchen die Goldbergwerke ſind angelegt geweſen, bezeugen zum Theil einige zu verſchiedenen Zeiten verfallene Schächte und Stollen, zum Theil die noch vorhandenen Sandhügel, die von dem gewaſchenen Sande entſtanden ſind. Was das erſtere anbetriſft, ſo befinden ſich bey Haſel viel alte Schächte bey der ſo genannten Sachſenmühle, beſonders auch ein unverfallener Stollen, in welchem noch No. 1657. der Herzog von Liegnitz, Ludovicus IV. zur Luſt geweſen. <sup>18)</sup> Ferner iſt 1673. am Berge zu St. Nicolai ein Schacht, welcher 70 Lachtern tief geweſen, verfallen; dergleichen auch am Geyersberge, am Willenberge, unweit Roſenau und vielen andern Orten mehr geſchehen iſt. Was die Sandhügel anbelangt, ſo erhellet aus denſelben und aus den vielfältigen Höhlen, ſo wohl an der Razbach als auf dem hohen Felde, daß daſelbſt Gold gewaſchen worden. <sup>19)</sup> Verſchiedene Verſuche haben auch beſtätiget, was für Erze ſind gebrochen worden, beſonders haben einige ein eiſenſchüßiges Gold, wie auf

D 4

dem

17) Goldberg. Geſpr.

18) Henelius in Nor. Fibig. I. c. p. 309.

19) Ibid. p. 307.

dem Heckersberge, <sup>20)</sup> andere in ſchönem Quarz gebrochen <sup>21)</sup>). Und endlich bezeugen dieſes verſchiedene deutlich bezeichnerte Orter, welche auch zum Theil ſind unterſucht worden.

## S. 43.

Von einigen Schächten und Stollen, wie auch von der Beſchaffenheit der darinnen befindlichen Erze, giebt uns folgende Nachricht, welche ein Bergwerksverſtändiger aufgeſetzt hat, und welche der Prälat Fibiger vom D. Dehm, Breſlauiſchen Phyſico, erhalten, eine etwas ausführliche Beſchreibung. <sup>22)</sup> Sie iſt folgende: Ich habe wahrgenommen, daß die Bergleute alle Schächte an dieſem Berge (nämlich, auf welchem die Kirche zu St. Nicolai ſteht) unterwärts der Kirche geſenket, wie auch der Stollen zeigt, welchen ſie zur linken Hand in den Berg getrieben. Es pflegen auch noch unterweilen alte Schächte, wenn das Tragwerk verſaulet, zu dato einzufallen, wie Anno 1673 geſchehen, da unterwärts am Berge zu St. Nicolai an der Straßen ein Schacht verſallen, welcher bey 70 Lachter tief geweſen, deſgleichen auch

20) Henelius in Not. Fibig. l. c. p. 309.

21) Gebauerus l. c. § 8.

22) Henelius l. c. p. 309 - 312.

am Meyersberge zu Neukirch im Haynwalde, und mehr andern Orten um den Goldberg unzählbar viel Schächte geweſen, wie die Rudera der Hallen noch zeigen.

Am Willenberge oberhalb Rauſenau iſt vor wenig Jahren noch einer unverſallen geweſen, daſelbſt ein Bleierz, welches Silber gehalten, gebrochen. Auf dem Herkersberge, oberhalb dem Mühlwehr, ſind drey Schächte geweſen, welche aber wieder verſallen, und werden dieſelben vermuthlich ziemlich tief ſeyn geſenket worden, weil die Hallen einen ziemlichen Umfang haben. Selbiges Erz hat ein eiſenſchüßiges Gold gehabt, und in einem ſchwarzen Kieſ geſtanden.

Wenn man weiter bey das Dorf, Haſel genannt, kommt, findet man wiederum viel alte Schächte und Stollen, auch in ſolcher Menge, daß allem Anſehen nach eine ſehr große Arbeit vor alter Zeit daſelbſt müſſe geſchehen ſeyn, wie denn noch ein Stollen unweit der Sachſenmühle unverſallen ſtehet, in welchem Anno 1657. Herzog Ludwig, Fürſt von Liegnitz, ex curioſitate geweſen.

Dieſer Stollen iſt bey 50 Lachtern, und hat 5 bis 6 Strecken, iſt in einen Schieferberg getrieben, in welchem ſie ein Kupfererz gewonnen,

nen, ſo Silber gehalten, wie denn hochgedachter Herzog ſelbiges Jahr von etlichen Leuten ſolchen Kupferſchiefers in Goldberg eine Probe thun laſſen, welche ſich ſehr wohl gezeigt haben ſoll. Worauf von dieſem Erz viel Centner gen Reichſtein gebracht und daſelbſt zu Gold gemacht worden. Nach Abſterben höchſtermeldten Herzogs aber iſt es wiederum eingeſtellet worden.

Das Erz in dieſem Stollen iſt ein grauer Kupferſchiefer, bisweilen grünlicht angeſtogen, und in großer Menge zu gewinnen. Nebens dieſem Schiefer bricht auch ein Kalkſtein, in welchem ein ſchön Bleyerz Mierenweiſe ſtehet, in Größe der Bohnen, Haſelnüſſe und auch größer.

Wenn dieſer Stein zwey bis drey mal geröſtet worden, ſo zerfällt er im Löſchen, wie ein andrer Kalkſtein, und wenn ein richtiger Anbruch ſolches Erzes wäre, und daſſelbe rein zum Schlich gezogen würde: ſo würde der Centner geben Bley und Silber 11, welches ich laut beſondern Fleißes probiret und alles beſunden. Weiter ſeynd auf einem hohen Berge, dieſem Stollen gleich über, viel alte Hallen, auf welchem man auch das *Caeruleum nativum* findet. Sonſt hat es um dieſes Gebürge, bey gemeldtem Dorfe Haſel, zu den Minern kein übles Geſchle-

Geſchle, und mögen annoch vielerhand Bergarten daſelbſt verborgen ſtecken, wie denn vor Jahren Anno 1576. als Ihro Kaiſerl. Majest. Rudolphus II. das Mittagſmahl allhier zu Goldberg eingenommen, von beſſen Bedienten einem eine Erzprobe von Goldbergiſchen Erze verfertigt worden, wie nachſolgende Rhythmi zeigen:

Deuſche Rhythmi gemacht zu Ehren dem Ehrenveſten, Wohlbenannten Herrn N. N. Bürgern aufm Goldberge von dem Haſeliſchen Erz (iſt ein Dorf eine Meilenweges von Goldberg gelegen) welches er mir zu probiren gegeben hat, welches ſich nach Vermögen folgender Reime erzeiget hat:

Von Goldberg in der Schleſig gut  
Steht ein Haſel wohlgemuth,  
Dabey ein Scheffel lichter Kieß,  
Wer ihn zu röſten weiß gewieß,  
Zu löſchen auch, wie er bedarf,  
In einem Waſſer, das iſt ſcharf,  
Und hat ihn auch in ſeiner Gewalt,  
Dem glebt er Land und Leut gar bald,  
Dieweil die Meng vorhanden iſt,  
Daß man gewinnen kann ohn Liſt,  
Da jeder endlich geben kann  
Ein Mark gut Gold, das mag beſtahn,

Die

Die Probe thut es machen wahr  
Ohn große Unkoſt und Gefahr.

## Römisch Kayſerl. Majestät

Vermögen Nachforſcher  
Franz Braun.

Dieſe Reime nun zeigen uns an, vors erſte einen ſchwefelichten Kieſ, welcher bey dem Dorfe Haſel brechen ſoll, und von dieſem Freunde, welchem zu Ehren vorhero geſetzte Rhythmi geſchehen, zu probieren communicirt worden, des Name aber dabey nicht gemeldet iſt.

Nun will ich nicht zweifeln, daß obgedachter Freund nicht werde gute Cognitiones Mineralium gehabt haben, dieweil dieſer Probierer von der Menge des Kieſes ausdrücklich meldet, daß er alſo deſſen Anbruchs und ſtreichenden Gängen ſich Zweifels ohne gar genau erkundiget haben werde. Belangende weiter dieſes Kieſes Natur, Eigenschaft und Procedere, ſo iſt derſelbe vors erſte ſchwefelicht geweſen, deſhalbem er auch der Röſtung vonnöthen gehabt. Denn alle Mineralia, welche wilde ſind, das iſt, ſehr viel Arſenicum, Schwefel und andere Bergſäſſe mit ſich führen, müſſen zuvorhero geröſtet werden, ehe ſie ihren Kern im Schmelzen von ſich geben.

geben. So meldet er ferner von einem ſcharfen Waſſer, in welchem dieſer geröſtete ſchwefelichte Kieſ ſollte gelöſchet werden. Nun iſt bekannt, daß bey denen Schmelzhütten, wenn die Erze etliche Tage, auch wohl 2, 3 und mehr Wochen in der Röſte geſtanden, mit kaltem Waſſer gelöſchet worden, und ſonderlich darum, auf daß das Erz wohl geſchickt und fein mürbe werde, und ſich deſto leichter pochen laſſe. Es wird aber allhier von einem ſcharfen und nicht gemeinem Waſſer geredet (in einem Waſſer, das iſt ſcharf) wodurch denn nichts anders verſtanden wird, als eine ſehr ſcharfe Lauge, welche ex calce viva et cineribus per Elixivationes bereitet iſt, den die Alten gar ſehr im Gebrauch gehabt, ihr wildes Erz darinnen zu löſchen und zu imbibiren, damit gemeldete Wildigkeit, welche in Aciditate aliqua beſtehet, per Alcalia mortificiret und gleichſam abſorbiret werde; dann können ſolche Erze, wenn ſie obgemeldeter maasſen von ihrem räuberiſchen und freſſenden Wolfe entlediget, ihr Gold und Silber von ſich geben, wie denn auch im Jahr Chriſti 1567. das Erz auf dem Bergwerke zu Reichenſtein, von einem Schmelzer, Abraham Nelle genannt, ſo ein Jude geweſen, alſo per Lixivia iſt tractirt worden, welchen Proceß er ex Caementis Theo-

Theophrasti Paracelli genommen, auch einen beſondern Commentarium geſchrieben.

## §. 44.

Die Dörter, wo Gold gefunden worden, benennet ein Verzeichniß, welches ein Bergverſtändiger, deſſen Name unbekannt iſt, No. 1623 aufgeſetzt hat. 23)

1. Vom Kopiſcher Berge gegen Thieles Guth, Keiſich genannt, da der Weg nach Liegnitz gehet, nach der Seiten und nahest bey der Razbach, da es zum 7 Bütten genannt wird, das iſt für ein vornehmes Gebäude anzusehen.

2. Auch wie es die Berge dahinter gegen Mitternacht weiſen, da ſchöne Quarz gebrochen ſeyn, am Berge hin einander noch über die Straße bis an der laudner Schurf, da habe in einem wenig Berg 3 Flämmlein Gold aus der Hallen gewaſchen.

3. Hierbey über der Razbach gegen Kopiſch wird berichtet, daß der goldne Ochse iſt gebaut worden, das bergmänniſch zu verſtehen, daß goldreiche Gebäude geweſen ſeyn, wie es denn im Thal gegen und über Kopiſch die große Menge der Gruben ausweiſen und bezeugen, daß da was

23) Gebauerus L. e.

was großes muß geweſen ſeyn, und noch ſeyn müſſe, ſonderlich weil geſagt wird, daß man bey den erſt gemeldten 7 Bütten den güldenen Ochsen bey dem Kopfe erwircht, ihm ein Horn abgeriſſen, und ſey ihnen wieder entworden, davon ſich die Stadt Goldberg gebessert und die Kirche erbaut worden. Dieſer Bericht giebt Bergwerksverſtändigen treffliches Nachdenken, daß in der Zeuſe die reichſten Flöze, ſo da Gold führen, ſeyn müſſen: die auf keinem Berge ſo, wie auf das niedrige erſunken worden, welcher Zeuſe und Waſſers. Noth keine ſchlechte Bergleute Waſſers halben was abgewinnen können, als zum 7 Bütten geſchehen, da man den langen Graben zum Waſſer. Abgießen gemacht, daß man das Gold aus der Tiefe erheben können, dem mit einer Waſſerkunſt jezt abgeholfen werden kann.

4. Auf der Viehweide bey dem großen Steine, da die Liegniziſchen Herren mit den laudnern gebaut haben, wird geſaget, daß wegen Mangel Geldes Unordnung gegeben, daß dem Oſwald Klinger die laudner nicht gefolgt im Bauen, alſo durch Zwiespalt die Gebäude aufläßig gemacht worden: aber der Oſwald Klinger habe gewiß Gold gewaſchen, und recht gethan geweſen wäre, wenn ſie ihm gefolgt hätten.

5. Andere zwene Schächte unterhalb vorge- meldtem Gebäu, die haben die Laudner gewäl- tigt und darinnen Röhrlerg und Fäutchen ge- funden, aber nicht gar abgewältigt worden, iſt doch die Halle zu ſichern.

6. Von Praufnitz von Morgen gegen Mit- tag iſt ein ſandiger Steinbruch ſach zu befinden, darunter bey Herzog Heinrichs Zeiten ein Ku- pfererz gebrochen, das wieder erſeſſen, und dar- über Stein gebrochen, daß mit demſelben Ab- raum das Berggebäude gar verfällt worden, daß man nicht beſahren noch beſehen kann.

7. Bey der Ziegelscheune im Schlemmgraben herunter ſollte ohne Zweifel Gold ſeyn, wie auch in demſelben Grunde von Oſwald Klingern geſagt wird, daß er da viel Gold gewaſchen haben ſoll, wird der Mordgrund genannt.

8. Drübeig in demſelben Grunde ſoll ein Gold- und Silbergang beyſammen ſeyn, wie be- richtet worden.

9. Der Kopifche Fluth- und Waſſergraben ſollte wohl auch nicht ohne Gold ſeyn, ſtehet zu verſuchen.

10. In der Jauer- Gaſſe und im Winkel- Grunde ſoll Oſwald Klinger überall Gold gewa- ſchen haben, berichtet Walzer Schulze.

11. Was von der Nicklaß- Kirche berichtet wird, daß begrabene Todten aufm Golde lie- gen ſollten, iſt dem Augenscheine nach wohl möglich.

12. Unterm Wolfsberge ſeynd jenseit 2 Grün- de, die man Seiffen nennet, da Gold gewaſchen worden und noch zu waſchen ſeyn ſoll.

13. Der Geyersberg, welcher gewaltig ſehr durchbauet gewesen, aber dennoch nicht genung- ſam erkundiget, der weiter zu beſichtigen be- ruhet.

14. Das Loch beym Wehr habe ich ſelbſt ge- öfnet, aber gefährlich zu beſahren angeſehen, daß einem alleine nicht zu beſahren und zu erkun- digen iſt.

15. Vorm Oerthore im hohlen Mittelwege, die gelbe Guhr, verkündiget einen Kupfergang, der iſt mit einem Schurf zu erfahren.

16. Es ſeynd auch Sauerbrunnen und blau- fließig Letten, die einen Alaunberg verkundſcha- ten, und ein Kießgang, ob der nicht ein Kupfer halten möchte?

17. Alſo auch im Pechgrunde, da ſoll Herzog Heinrich einen Stollen oder Abgepocht gebauet haben, da ein Schacht auf ein Quarz gebauet gewesen; jezt aber zugefüllt und ein Häußlein  
E mit

mit einer geſchrotenen Stube darauf gebunden ſtehet. <sup>24)</sup>

§. 45.

Daß daſelbſt das Gold meißtentheils aus Sande gewaſchen worden, bezeuget unter andern auch folgender Brief: <sup>25)</sup>

P. P.

Vermeldet kürzlich den Zuſtand des vor Alters allhier geblüherten Bergwerkes, nehmlich daß ſolches geſchehen zur Zeit des Barbarismi, dazumahl über 2000 Bergleute allhier geweſen, welche

<sup>24)</sup> Eben dieſes Verzeichniß befindet ſich auch in dem erſten Geſpräche von A. G. jedoch mit einigem Unterſcheide: denn dieſes führt nur 14 Dertter an, da obiges 17 nennt. Ferner ſind Nummer 1 und 2 im gedachten Geſpräche zuſammengezogen. N. 3. iſt darinnen abgekürzt. N. 5 und 6 ſind auſſengelaffen, 7 und 8 machen eines aus. 15 und 16 ſind ebenfalls in einer Nummer. N. 13. in dem gedachten Geſpräche, daß am Willenberge, oberhalb Roſenau, vor wenig Jahren noch ein Schacht unverfallen geweſen ic. und N. 14 eben daſelbſt, daß am Eckersberge, oberhalb dem Mühlwehr, drey Schächte geweſen, ſo aber verfallen ic. und ein eiſenſchüßig Gold gehalten ic. befinden ſich in dem Verzeichniße, welches oben aus den Anmerkungen in dem Henelio angeführt worden.

<sup>25)</sup> Erſtes Geſpr. von A. G. p. 16.

welche mehrentheils Waſchwerk getrieben und das feineſte gediegene Gold gewaſchen, aber durch den Einfall der Tartarn verſtöret worden. Der Augenschein zeigt noch häufig, daß die Alten ſolches ſtözweiſe angeſetzte Gold aus dem Sande gewaſchen. Der in hieſiger Gegend befindliche eiſerne Mann führet einen Rubinsand in Menge mit ſich und an etlichen Orten auch gediegen Gold. So viel in Eil. Sapiienti ſat dictum. Goldberg, den 21 Oct. 1682.

Chriſtian Wicht.

§. 46.

Schwenckfeld nennt Goldberg unter den Derttern, wo Goldgänge und körnigt Gold oder Goldkörner (auri ramenta graviora) gefunden werden; <sup>26)</sup> und daß ſonderlich ein güldiger Kieß oder Quarz (ſilex durus auri ferax) daſelbſt gebrochen habe; Volkmann aber berichtet, daß ein eiſenſchüßig Erz auf dem Heckersberge oberhalb dem Mühlwehr, und ein ſchwefelichter Kieſ, da der Centner 1 Mark Gold gegeben, bey Daſel gefunden worden <sup>27)</sup>.

§ 2

§. 47.

<sup>26)</sup> Caspar Schwenckfeldii Catalogus ſtirpium et foſſilium Sileſiae Lipſ. 1600. L. III. p. 366. 367.  
<sup>27)</sup> Ibid. p. 368. D. Georg. Ant. Volkmanni Silicia ſubterranea II Th. p. 204.

§. 47.

Den Ort, wo die Schmelzhütten geſtanden, kann man eigentlich nicht anzeigen; jedoch iſt zu vermuthen, daß ſie ohnweit der Niedermühle ge-  
weſen, indem von blauen und grünlichen Schla-  
cken unter den Weyden bey dem Schützenhauſe und  
hinter der Fleiſchermieſe noch vorrätzig ſind, dar-  
aus zum öftern Körner wie Bohnen und Erbsen  
groß geklaubet werden. <sup>28)</sup>

## 2. Nicolſtadt.

§. 48.

Im Liegnißiſchen Fürſtenthume, von welchem  
Curäus ſagt: Ludwig bekam das Liegnißiſche,  
darinnen neulicher Zeit ein Bergwerk zu finden  
war, welches da gülden Erz gab, 1346. — Her-  
zog Ludwig bekam aus dem Bergwerke alle We-  
chen 150 Pfund Goldes Ausbeute. Unter Her-  
zog Wenzel vertrocknete das gülden Berg-  
werk <sup>29)</sup>. Eben dieſes beſtätiget Schickfus, und  
ſetzt bey dem letztern noch hinzu, daß Herzog  
Wenzel

28) Erſtes Geſpräch von A. G. p. 12.

29) D. Ioach. Caraei und von Heinrich Mütteln  
Sagan aus dem Lateiniſchen verdeutschte Schle-  
ſiſche und der herrlichen Stadt Breßlau Gene-  
ral-Chronica. Frankf. am Mayn 1585. P. 1.  
p. 125.

Wenzel in großer Armuth 1364 geſtorben ſey. <sup>30)</sup>  
Hieraus erhellt, daß daſſelbe nicht lange beſtan-  
den habe. Der Anfang wird in das 1345ſte  
Jahr geſetzt, ja man rechnet es noch einige  
Jahr zurück, wiewohl 1342. bis 45. die Aus-  
beute nicht allzureich geſeſen ſeyn mag. Allein  
in dem leztgedachten Jahre hatten beyde Herzoge,  
Wenzel und Ludwig, beſchloſſen, dieſen Ort, Ni-  
clasdorf, wegen des Bergwerkes zu Stadtrecht  
auszuſetzen, und ob zwar ſolches ſchon jezo nicht  
wenig abwarf: ſo war doch die Ausbeute, als  
Herzog Ludovicus die Stadt Liegniß allein hatte  
und von dem Herrn Bruder abgetheilt war,  
aufs höchſte geſtiegen.

§. 49.

Dieſes beweiset das Privilegium beyder Her-  
zoge vom 8 April 1345, da ſie dieſes Dorf zu  
Stadtrecht ausgeſetzt, jedoch, daß ſolches der  
Stadt Liegniß keinen Eingriff thun ſolle, woben  
ſie unter andern anzeigen, daß ſie eine neue  
Stadt zu errichten beſchloſſen, nachdem durch  
die gnädige Vorſehung Gottes die Früchte ihres  
Erbbodens und der Gewinn in dem Bezirk ihrer  
Stadt Liegniß durch die Goldbergwerke vermeh-

E 3

ret

30) Jacobi Schickfuſi I. V. D. neuvermehrte Schle-  
ſiſche Chronica. 1625. L. II. c. 8. p. 43.

ret worden. <sup>31)</sup> Es irret alſo Krenzheim, welcher vorgiebt, daß 1342 ſchon 160 Pfund erhoben worden, auch Lichtſtern nebst dem Liegnißiſchen Canzler, Johann Schramm, welche die Erfindung dieſes Bergwerkes unter die abgetheilte Regierung Ludovici ſetzen. <sup>32)</sup>

## §. 50.

Im Auguſt 1345 nahmen beide Herzoge die Theilung des Liegnißiſchen Fürſtenthums vor, und in derſelben erhielt Herzog Ludovicus das Liegnißiſche Fürſtenthum nebst deſſelben 3 Creyſen durch das Loos, wodurch er alſo auch das Goldbergwerk zu Nicolſtadt allein überkam. <sup>33)</sup>

## §. 51.

Nach dieſer Theilung, und vornehmlich im Jahr 1346. hat unter dem Herzoge Ludwig der Reichthum des Nicolſtädtiſchen Bergwerkes

31) D. Georgii Thebeſii Liegnißiſche Jahrbücher 1733. P. II. c. 34. p. 200. Cum, divina providente clementia, noſtræ terræ fructus et lucra, in diſtrictu noſtræ civitatis Legnitz per aurifodina ſint adaucti, civitatem novam conſtruere decrevimus.

32) Thebeſ. l. c. Krenzheim. Chronol. L. VI. f. 295. b in f. Lichtſtern, p. 508. lo. Schramm, Geneal. Princip. Lign. c. 20.

33) Ibid. p. 202.

dermaaßen zugenommen, daß der Herzog wöthentlich 120 bis 160 Pfund Goldes zum Gewinn hatte, wie oben angeführte Schriftſteller, Curäus und Schickfuß, nebst andern angeben, wiewohl ein altes Manuscript nicht Pfunde, ſondern nur Mark ſeſet. <sup>34)</sup> Ich finde auch, fährt Thebeſius fort, daß einer, Namens Anaſtaſius von Fure, ein Florentiner, die güldene Münze zur Liegniß gehalten. Und iſt Schade, daß von dieſen alten göldnen Münz-Sorten nichts mehr übrig geblieben oder zum Gedächtniß aufgehoben worden.

## §. 52.

Im Jahr 1349. den 28 April <sup>35)</sup> verſetzte Herzog Wenzel, welcher durch einen Vergleich das Liegnißiſche Fürſtenthum von ſeinem Bruder Ludovico erhalten, und ſolglich auch das Nicolſtädtiſche Bergwerk bekommen hatte, dieſes letztere der Stadt Liegniß für 700 Mark, <sup>36)</sup> und Herzog Ludwig gab ſeine Einwilligung dazu, welche deswegen nöthig war, weil das Land nach Herzogs Wenceslai Tode, woferne derſelbe ohne

E 4

ne

34) Thebeſius l. c. p. 203. Mſcpt. Lign. 1370. fol. 2656.

35) Ibid. p. 206. feria 6. poſt Georgii.

36) Ibid. p. 204. 206. n. 8.

ne Erben verſtürbe, ihm und ſeinen Prinzen wie-  
der zuſallen, und, im Fall er Erben verließ,  
beiderſeits Prinzen ſich in die Fürſtenthümer  
Liegniß und Brieg theilen ſollten. Aus der  
Summe, um welches gedachtes Bergwerk ver-  
ſetzt worden, iſt leicht zu ſchließen, daß es um  
dieſe Zeit ſchon ziemlich abgenommen habe.

§. 53.

Im Jahr 1351. gab Herzog Ludovicus in  
Octava St. Johannis Evangelista der Stadt  
Liegniß abermals eine Beſtätigung über die ihr  
geſchehene Verpfändung der Nicolstädter, wie  
auch anderer Bergwerke, und gedenket darin-  
nen auch einer Intrade, die ihm von den Berg-  
werken zukomme. 37)

§. 54.

Anno 1352 hat Herzog Wenceslaus nebst Lu-  
dovico viel Capitalia von der Stadt aufgenom-  
men und dieſelbe hingegen auf ſeine Orber der  
Bergwerke Goldberg und Nicolſtadt, Straß-  
wiß und Wandritſch verſichert. 38)

§. 55.

Im Jahr 1364 war das goldne Bergwerk ohne  
Segen und niemand begehrte ſolches zu bauen,  
weil

37) l. c. p. 206. n. 9.

38) l. c. p. 210. n. 7.

weil kein Gewinn daraus zu nehmen war. Wo-  
fern auch gedachtes Bergwerkes Gewinn, ſagt  
Thebeſius, wie mein alt Manuscript und Canz-  
ler Schramm melden, nur 8 Jahr gewähret  
und 1345 angefangen: ſo iſt leicht zu erachten,  
daß dieſer Verluſt Wenceslaus ſchon in die  
10 Jahr vor ſeinem Ende gedruckt habe. Ich  
ſetze hier dazu: daß, wenn dieß Bergwerk wö-  
thentlich 120 Mark Gewinn ausgetragen, wie-  
wohl es auch zu 160 Mark abgeworfen, ſo wä-  
ren des Jahres 6240 Mr. Goldes und in 8 Jah-  
ren 49920 Mark Ueberſchuß eingenommen wor-  
den. 39)

§. 56.

Der berühmte Hofrath Staßl führt in dem  
Bedenken über D. Bechers Naturkündigung der  
Metalle aus einem Schleiſiſchen Schriftſteller ei-  
ne Nachricht, vermuthlich von dieſem Bergwer-  
ke an, weil es das Liegniſche genannt wird, und  
das Nicolstädter zuweilen alſo heißt. 40) Seine  
Worte ſind folgende: Was der Autor beklagt,  
daß zu unſrer Zeit die Verlegung der Berg-  
werke, Erkenntniß der Erze, und die, von ſo  
viel

E 5

39) l. c. p. 222. n. 3.

40) Frankf. und Leipz. 1722. Bedenken über den  
andern Theil, p. 258.

viel hundert Jahren her, künstliche Verbeſſerung und Veränderung der Metalle, in Zweifel und Abgang gekommen ſey: ſolches mag er vielleicht von einigen Goldbergwerken, ſonderlich in Ungarn und Schleſien verſtanden haben; da von der Editor des Nicolai Solái Bergbuchs, ſo ſich Eliam Montanum, der Zeit Leibmedicum zu Brieg, nennet, und dem Büchlein den Titul, Bergwerksſchaft, gegeben, in der Vorrede anführt, daß das Liegnißiſche zu Zeiten der h. Hedwigis, Schleiſiſchen Sibyllä, in acht Jahren, als ſo lange es gewähret, in die 49920 Mark Goldes, welches auf zwey Millionen, zwey hundert ſieben und neunzig tauſend und drey hundert zwanzig Ducaten wären, ausgeliefert habe; welches aber vor damalen vierthalb hundert Jahren mit den Tartariſchen Kriegen und nachhero ſo wohl Huſſariſchen (vermuthlich Huſitiſchen) Streifereyen, als vielen innerlichen Kriegen und Unruhen vergeſtalt untergangen, daß man weder Ort und Stelle noch Handſtein oder Art des Erztes, noch viel weniger, wie es zu gute zu machen, wiſſe, noch kenne. Allem Anſehen nach hat der Verfaſſer die beyden Bergwerke zu Nicolſtadt und Goldberg in eines zuſammengeſchmolzen. Denn die Benennung und die Ausbeute kommt dem erſtern zu: aber nicht die Zeit, weil

weil die Tartariſche Schlacht 1241 vorgefallen, das Nicolſtädter Bergwerk aber hundert Jahr darauf erſt erfunden worden, und da es 1364 ſchon nicht mehr gebaut worden, ſo hat es auch nicht bis an die Zeiten der Huſiten reichen können. Hingegen ſchickt ſich die Zeit und Verheerung der Tartarn auf die Goldbergiſchen Bergwerke, welche allerdings viel von denſelben gelitten, hingegen kommt dieſem die Dauer von acht Jahren und die Benennung nicht zu. Es iſt alſo augenſcheinlich, daß beyde Bergwerke in einander gemengt worden ſind.

## §. 57.

Im Jahr 1404 ſuchte Herzog Rupertus die Bergwerke wieder herzuſtellen. Denn nachdem er zu Liegniß lange Rath gepflogen, und ſich bekümmert hatte, woran es läge, daß die vormals ſo reichen Goldbergwerke zur Nicolſtadt und an andern Orten ſo gar vertrocknet: ſo bekam er nunmehr große Hoffnung, dieſelben wieder in Stand zu ſetzen. Er beruſte deswegen einen in dieſer Sache wohlverſahrenen Geiſtlichen, Herrn Michaelen von Deutſchen Brodt, Pfarrer zu S. Albrecht in der Prageriſchen Neuſtadt. Dieſer verſprach ihm durch ſeine Kunſt das Waſſer, welches zu Goldberg und Nicolſtadt die weitere Arbeit

Arbeit zernichtet hatte, ohne Roß- und Pferd-  
mühlen auszuführen, daß man in fernerm Hauen  
und Brechen des Metalls nicht mehr gehindert  
werden ſolle. Daher privilegirte ihn ermelbter  
Herzog Rupertus vor ſich und ſeinen Herrn Bru-  
der, Wenceslaum, Biſchöffen zu Breßlau, als  
Mit. Erbherrn zu Liegnitz, Goldberg und Ni-  
clasdorf, mit Rathe ſeiner Ritter, Landleute  
und gedachter Städte, daß, wenn er ſolches  
ins Werk richten könne, er und ſeine Freunde  
oder Erben, denen er ſolches durch letzten Wil-  
len verließe, ein freyes Achteil oder die 12 Mark  
oder Loth, Gold oder Silber, oder ander Erz,  
erblich und ewiglich von der Ausbeute beſitzen  
ſolle, dergestalt, daß vom Gold und Silber  
dem Herzoge voraus der achte Theil gebühre,  
hernach dem Künſtler auch der achte Theil, wer  
es aber lernen wollte, ſollte ihm hernach ebener  
Geſtalt den achten Theil geben. Ferner verlie-  
het ihm der Herzog die Bergwerke zum Goldber-  
ge Nicolſtadt (wie ihre Gugse und Orter in ſol-  
chem Bergwerke beniemet) als nämlich in dem  
erſten goldnen Schlag, goldnen Rad, Fuchs-  
winkel und auf der Hube; in dem andern zum  
Sperlinge, Cranſch-Grunde, zu den jungen  
Mäusen, zu den alten Mäusen, bey der Mäh-  
le, bey dem See, zum Reißigt und rothen Berge,  
zum

zum Moſenzern, Knegnitzern, Molatschern u.  
auf 3 Jahr zu bauen, dabey ihm auch die Ju-  
risdiction über ſeine Leute und Arbeiter verliehen  
worden; bey Strafe 50 Mark löthiges Goldes  
wider diejenigen, ſo ihn oder die Seinigen hin-  
dern. Zugleich ſagen ihm die Stadt Liegnitz  
wegen des Nicolſtädter, und die Stadt Gold-  
berg wegen des Goldbergischen Werkes, Schirm  
und Schutz zu, daher ſie auch ſolchen Fürſtlichen  
Brief gleichfalls mit ihren anhangenden Stadt-  
ſiegeln bekräftiget. Geſchehen Montag nach  
S. Lamperti Tag (22 Sept.) 1404. 41) Es  
iſt dieſer Brief, wie den Liegnitzischen Bergwer-  
ken zu helfen, etliche Vogen lang, und iſt dar-  
aus zu ſehen, daß das reiche Gold an dieſen  
Orten noch vorhanden, nur, daß das Waſſer  
unter der Erde dieſe Arbeit verhindert, ſü-  
get Thebeſius hinzu. Aber auch die da-  
mals davon geſchöpfte Hoffnung war ver-  
gebens.

3. Buch.

41) Thebeſ. pag. 251. n. 7. Bitschen Transſ. Priv.  
fol. 101 ſeqq.

## 3. Zuckmantel.

S. 58.

Den Anfang der Gewerke daselbst hat <sup>42)</sup> man eigentlich auszufinden nicht vermocht, außer daß alle Nachrichten hierinn übereinkommen, daß es ein uraltes Werk sey, sintemahl schon in der Mitte des 16ten Jahrhunderts es davor gehalten worden, und meldet kurz folgende Nachricht, daß auf dem so genannten neuen Goldberge viele starke Bäume Anzeigung gegeben, daß vor 300 Jahren schon allda gebauet worden, welche von dem Herrn Berghauptmann, Maximilian Ludwig von Creuzenstein, mühsam aus alten überbliebenen Schriften gesammelt worden, weil alle hiervon in den 30jährigen Kriegstrouben verloren und noch die conservirten vollends in dem kaum vor 10 Jahren gewesenem großen Brande der Stadt Zuckmantel im Rauch aufgegangen: welche denjenigen zu gefallen, so an dergleichen umständlichen Nachricht gelegen, von Wort zu Wort, wie wir sie daher empfangen, herzusetzen, kein Bedenken

42) Diese Nachricht ist aus der Bresl. Sammlung von Natur- und Medicin, wie auch hierzu gehörigen Künsts und Literatur-Geschichten, II Bds. Buch 1717. Nov. p. 347 seq. genommen.

denken tragen: Es geben uns auf genugsame gewisse Anzeigung alle Pergk und Thal, so um den Zuckmantel herumliegen, daß in dieser Gegend nit die geringsten Pergwerke vor Alters gewesen seyn müssen, wie solches ein jeder, der die Gepierge und Thäler durchstiget, mit Verwunderung zu sehen hat, vornemlich auf dem alten Perg so große gewaltige Pingen, viel Schurf und Schächte am Tage erscheinen und jetzt nun, ezliche Jahr her, seint man diesen Pergk gebauet hat, haben die Gewerken, dem Hochwüirdigen in Gott Fürsten und Herrn, Herrn Balthasarn, von Gottes Gnaden Viceschoss zu Breslau und Freyherr zu Ples, Obersten Königl. Hauptmann in Ober- und Nieder-Schlesien, unserm gnädigsten Herrn, über sechs und zwanzig tausend Gulden an Silber und Goldt in Ihre Fürstliche Kammer überreicht. Dergleichen erscheinen auch viele alte Pingen und Gebäude an dem Perg, welchen wir den neuen Goldtpergk nennen, darauf Bäume gewachsen, dero Größe Anzeigung giebt, daß solche Perg nit viel unter drey hundert Jahren gebauet seyn worden und nu wiederum Gottlob aufs neue erhaben werden und sich mit Gott reichlich erzeigen. Noch über dieß alles geben uns die Gehenge der Perg und Thäler eine Anzeigung

zeigung eines trefflichen reichen Gewerks, daß allda gewest seyn muß, welches zum Theil Flößwerke gewest und wo daß zum flößen Ihnen nit möglich gewest, haben sie daß mit Schächeln gehauen, welches sie auch Schächli. Werk genannt haben und ist auf diese Weise dermassen hierum auf etliche Meilweges in Gründen und Gehengen verhaun, daß davon genugsam zu sagen, unglaublich erschine, wo solches die alten Pingen, Steingerite und die verbrochene Gründe und Felder nit ausweisen, daß auch also weit und breith herum umb den Zuckmantel alleß hinweg geflöset, und umbkehret ist worden, daß Städtelein auch auf solch geflöset Tragwerk erbauet ist, und allda wenig Felder und Gärten gesehen werden, die nicht verflöset oder mit Steingeriten überschüttet seyn. Nach dem allem haben sie andere Strich und Flöz antroffen, die ihnen zuflößen und auch auf kein Schächliwerk zu hauen, zu tief in die Gründ empfohlen seyn, welches sie nachmals mit großen geraumen Schächten erbauet haben müssen, und Rünste oder Zeuge hengen, damit sie die Wasser mit Wasser bewältiget haben, welches sie daß weiche Pergwerck genannt haben und den Rahmen bißhero also behalten. Dieß weiche Pergwerck hat in Reichthum all andere herum weit über-

troffen

troffen und reichlich Gold geschüttet, daß auch, wie der alten Sage auf uns gelanget, unter andern ein Korn Goldt als ein Heller. Semmel groß gefunden worden sey, von dem allen und andern haben uns die Alten gar keine Schriften der Ankunst hinter sich verlassen, aus denen zu vernehmen wäre, unter welcher Herrschaft und Regierung, diese ietzt gemelte reiche Pergwerck, gefunden, angangen, und gebauet seyn worden, was vor Nutzung die Herrschaft daraus bekommen, was vor Vesserung dem Lande davon zugestanden oder auch die Gewerken davon bekommen haben, als alleine daß bauliche Werck haben sie uns hinter sich verlassen, welches auch also von Ihnen bis auf unsere Zeith stattlich in baulichem Wesen verblieben und zu unser Zeith und Gedenken beyden als der Herrschaft und auch den Gewerken ziemlichen guten Nutzen gegeben, nachdeme und daß man den Strich antroffen, und ihm weißlich nachgebauet hat, und als sie aber nu mit den Gebäuden über alle Felder kommen und sich gegen dem Gründten genähert, welches man in der Rokeren heist, seine die Pergleuth irrig und spaltig worden, wie hoch sie erfahren gewest seyn und der Sachen uns, Als aber Christoph Schindel, und Valten Weber, etwas mehr gewaltig verharreten,

3

auf

auf dem Jhren, vermeinende, der Strich würde ſich gegen Arnſdorf zuwenden, habens dafür gehalten die Höhe, ſo gegen über leit, würde der Strich mit Gewalt demſelben Grunde nachzuſtreichen zwingen, und haben demnach ganzer neuen Jahre unnützlich zugebracht, und mit merklichen ſchweren Unkoſten gebauet und da ſie aber den erſten Schacht vor dem Schwiſen nicht konnten niedersinken, ſunken ſie den andern bis auf die Sohle, trafen nichts an, ſuchten zu allen Seiten den Strich vergebens, trafen bißweilen auf dem armen Nebenſtricheln, ein halb Loth oder ein Quintlein Goldt, in ein Zimmer, daß Sie je länger je mehr irrig machte und vom rechten Strich abführte: biß ſo lange Sie nach vielen erlittenen Schaden an der andern Pergleuthe Wolmeinung und Rath gedachten, ſtellten alſo gegen den Holzperg ein Orth an, ins Feldt zu treiben, und alß Sie nu das Orth ein ziemliche Weite ins Feldt getrieben, trafen Sie in einem Zimmer 15 Loth Goldt, alſo ließen Sie auf, und beſetzt die Zech noch auf dem heutigen Tag verleiſten Pfennig, und ſchlugen dem Goldte, daß Sie antroffen hatten, für, und troffen mit dem dritten Schacht daß Goldt, welcher noch der Sorkelsperg heiße, in der Anzahl und ſo reich, daß Sie in einem Jahre alles wie-

derumb

derumb herausnahmen und mehr dan daß Sie die Neuen Jahre hinein verbauet hatten, und unter andern Zimmern, die ſonſt zu zwei drey Margt Goldts weniger und mehr gaben, haben Sie aus einem Zimmer 4 Margt 3 Loth 1 Quint. Goldt gehauen, und iſt dieſer Sorkelsperg nachmahls ganghaſtig biß im 13 Jahr mit großem Gewin erhalten. Demaffen iſt auch auf dem Neuen Sorkelsperge und auch auf den andern Zechen, ſo hernach liegen, allenthalben viel Goldt mit ziemlichen guten Gewinn gewonnen, unter welchen auch Sanct Jacobs Zech, welche iſt an eine die unterſte, iſt biß in fünf Jahr ohne Gewinn und mit ſchweren Unkoſten und Zubuſſen gebauet worden. Ehe und Sie das Goldt antroffen, welch auch im ſechſten Jahr wiedergab, was die fünf geſtanden hat und folgendes biß im Elſf Jahr, Jährlich 10. 11. 12. mehr und minder Ausbeuthe gab allwege 2 Fl. Ungl. auf 1 Kufus, thut die Summa deſſelbigen Jahres, daß zu der Ausbeuthe gefallen, iſt 4096 Fl. Ungl. In der allerunterſten Zech, welche zuvor aufgehauen. Ehe und Sanct Jacob, haben Sie die letzten Dertther hinunter ins Feldt mit 8 Lothen ſtehen laſſen, die im Mangel des Wetters und auch aus Waſſer Noth verlaſſen müſſen. In derſelben letzten Zech haben Sie wider

alle der vorigen Gölde Art viel Goldt gehauen, mit Riß umflochten, daß anzusehen ganz lieblich und wunderbarlich gewest ist. Nu ist zu unserer Zeith nicht weniger Unfleiß, dan bey den Alten befunden, die uns doch daß Werk in baulichen Wesen hinterlassen und in die Hände gegeben, daß viel größer zuwegen ist, als daß Sie uns bloße Schriften davon öde und verwüste Gebäude verlassen hätten, welches Ihnen billig vor einen großen Fleiß und Vorsichtigkeit zugerechnet soll werden, welche der unsern Fleiß und Verstand weit übertrifft, die uns auch nit alleine nichts vorgeschrieben haben, als waß noch ehliche Register verhanden, sondern haben daß Werk gar fallen und die sündigen Perge liegen lassen, daß also alle Hoffnung irgend einer Wiederaufrichtung dieses Pergwerks gar verlossen und hingefallen war und in solchen Abfall und Verachtung kommen, daß sein schier niemandt weder bey fremden noch einheimischen mehr durfte gedenken, und ließ sich dermassen ansehen, es were damit gar auß, wie mit eines ganzen abgestorbenen Geschlechts, daß herwiederzubringen unmöglich und ist wohl zu beklagen, daß so ein alt herkommende löblich reich Pergwerk durch Farlässigkeit, Faulheit und Unfleiß mehr dan auß Unverstandt oder Mangel

des

des Pergwerks, so jämmerlich hat sollen untergehen und liegen bleiben, darauß sich noch vile lange Jahre vil Arme zu erhalten gehabt, ich will des Nutzens geschweigen, so F. G. neben den Gewerken und daß ganze Land gewarteten gehabt hetten, dies alles unangesehen, ist aller Fleiß fortthin, der Pergleuthe, mehr als bey ihren Voreltern auf Acker. Gefeude und Bauerwerk gewannt, ihrer Väter und Voreltern Fues. Stappen verlassen, welche ihre Nahrung am meisten im Pergwerck suchten am wenigsten Sorge der Ackerbau hetten, ließen sich an wenigen begnügen, als nur an Garten und Wiesen, dardurch Sie ihr Vieh zur Haußhaltung erhielten. Es ist wol an dem, daß wir uns alle von Bauerwerck nähren müssen, so ist auch hier in Geyrigen ein Pergmann, wie einen geringen Ansehens er sey, der sich treulich mühet und arbeit unserm gnädigen Fürsten und Herrn, nuzer und vortreglicher, dan ein wohlhabender Bauerßmann, waß jener mit seinen jährlichen Binsen thut, daß kan ein Pergmann in einem Tag hundertfach hereinbringen und geben; Und aldiweil der Alten Fleiß, auf die Pergwerck gewant ware, unterweisen Sie Ihre Söhne, geben Ihnen daß Werk in die Hände, da hatte auch der Zuckmantel verständige weit berühmte

Pergleuthe, deren keiner auß irgent einer Nation oder Lande, in diesem Pergwerck sich ihnen vergleichen möchte: wie dan ihre Nahmen billich zu einem ewigen Gedächtniß den Nachkommenden zum Theil hernach benennet werden, und vorgestellt, damit die iezigen auch einmal gedenken möchten einen rühmlichen Nahmen, wie Ihre Väter durch Fleiß und Treu zu bekommen und mehr achten, Ihren Kindern einen guten Nahmen hinter sich zu lassen, dan also schläfrig untergehen. Unter den Eristen, deren Nahmen auf uns kommen sein, ist der alte Bindel, welcher auch mit dem Wahrsager. Geist begnadet gewesen, viel künfftiges zuvor von diesem Pergwerck gesagt, daß sich nachmals in Wert also befunden, nach dessen Sage sich nit einer seiner Nachkommen, sondern fast alle die Alten gerichtet haben, als der Schel, Lorenz, Steiger, Steffan Leimel, Walten Etch, Walten Schuster und andre mehr, aber letztlich zu unsrer Zeith hat Mathes Diettel vor den andern Pergleuthen den Preiß behalten, ein trefflicher thetiger Mann mit der Hand und Rath, da sonst niemandt Rath und Hülffe zu thun gewußt, hat dieser Mann vorsichtiglich dahin gewogt und treffliche Bau erhalten, die sonst auf einen Hauffen eingangen wären, haben also

Ihren

Ihren Verstand durch tägliche Uebung und vorgeventen Fleiß gescherfft, daß Ihnen also wohl und glücklich gelungen hat. Da aber wie oben vermeldet, die jungen Pergleuth der Alten Rath verachteten, den Fleiß verlassen, haben Sie den Verstand viel weniger bekommen, und also sein diese Pergwerck von Jahr zu Jahr geringert worden, nit daß an Pergwerck gemangelt hätte, sondern daß übel regieret worden und ihm ganz unfleißig und übel vorgestanden, als daß Werk solches selber ausweist, und ich deß bezeuget, Anno 1549. So Sie nu die obriste Zech mit einhelligen Rath aufgehen ließen, die unterste noch kummerlich erhielten, verlohren den Strich, suchten den hin und her wieder, wurden selbst durch einander irr, gaben wiederwärtige Rätze, keinem guten Rath ward gefolget, die Regenten waren unachtsam, faul, laß und träge, der Obere kam in 8 Wochen nicht auß Pergwerck, die Maus hat ihren lauff, die Arbeiter waren eigenwillig und faul, die Huttleute hatten keine Lust mehr dazu; Einer beschuldigte den andern mit Untreu und gaben selbst durch einander jedermänniglich zu vernehmen, daß Sie viele Jahre her den Gewerken daß Geld schier mehr abgefeilet hetten dann abgearbeitet, bekamen dadurch einen sehr bösen Nahmen, daß

§ 4

Ihren

Ihnen also auch leſlich die Gewerken abſiehlen. Als aber der Hochwürdige in Gott Fürst und Herr, Herr Balchazar von Gottes Gnaden, Biſchoff zu Breſlau ꝛc. Unſer gnädigſter Herr, den Untergang ſolcher hochlöblichen, altherkommenden Pergwercks gnädiglichen vermerkten, hätten Ihro Fürſtl. Gnaden dem Pergwerck gerne wieder aufgeholfen, vorgewerke die Zechtheile die auß, ſeinen Rächen und Edelleuthen in Hoffnung, daß Pergwerck damit zu erhalten, ſtreckte noch zum Ueberfluß eine ſtättliche Summe Goldes für, liß gnädiglich vermahnen und bitten, Sie wollten Fleiß vorwenden, ob Sie den Strich und daß Goldt wiederum antreffen möchten, aber Ihrer Fürſtl. Gnaden gnädiger Wille und Gutthat hat wenig Anſehens gehabt, indem daß der Fleiß nur mehr geſpahret iſt worden und daß groſſe Glück den Unfleiß überzwingen müſte: Alß Sie nun daß Goldt antroffen, und aus den erſten Zimmer aufbrochen, daß etwa halb heraus beſtellen laſſen, die daß heraus beſtellte Gepürge unaufgewachſen in Gerit liegen, treiben, dieweil aufzuhauen Rath und Weile und laſſen die Zech aufgehen, nach etliche Tag wuſchen Sie erſt daß Gepürge weg und funden in demſelben Gepürg einen ſchönen Handſtein, der am Gewicht 5 Loth ſchwer wug und funden

dare

daneben ander gemein Goldt biß in 2 Loth ſchwer, daß also aus dem Ober-Gepürge 7 Loth gefunden wardt, ſo Sie aber daß Gepürge vollendt biß auf die Soole herausgetrieben hetten, würden Sie ſonder Zweifel ein reich Goldt gefunden haben und ſo wäre dieſes reiche Pergwerck noch auf heute nit aufgangen: Also iſt dieſes Pergwerck auf einen Tag wegen groſſes Unfleiß zum Theil oberzelt jämmerlich untergangen und liegen blieben, welches die Alten in hohen Ehren gehalten und allen ihren Nachkommen ſolchen Troſt davon geben, daß dieſes Pergwerck ſeine bauende Gewerken nimmermehr verlaſſen würde.

Gott aber, der alle Dinge nach ſeinem göttlichen Willen regieret und ordnet, hat es auch also mit dieſem Pergwerck gefallen zu thun, daß er das, was mit Unfleiß und Undankbarkeit erſucht, ließe untergehen, dadurch er herfürbrachte ſeine herrlichen Gaben, die er den Menſchen zu Gute geſchaffen, und nit also verfallen unter der Erde bliebe, ſchickt auch einer jeden Zeith ſeine Leuth, wie gewißlich iezund hier geſchehen, als uns den die Alten zum Theil eben gemelbt, vor vielen Jahren zuvor uns geweißiget haben, daß ein Stollen beim Ziegenhalse ſol angefangen werden, und wann es geſchehe, ihre

Kinder vermahnet, daß Sie es nit wolten unterlaſſen mit zu bauen, derſelbe Stollen würde erſt das weiche Pergwerck recht angehen und in hohen Werck kommen, auch ſagt uns Hannß Schintler, ein Mann von 70 Jahren bey ſeiner Warheit, daß ihn ſein Vater bey der Handt genommen habe, da er noch ein kleiner Knabe geweſt ſey, ihm die Gelegenheit ungefehrlich, da man iehund eingſchlagen, angezeugt und ermahnet, daß er mit bauen ſollte, wann man auf der Aue einſchlagen würde, hat ihm auch weiter geſagt, daß ers erleben würde, und der Strich auf dem Birnbaum, auf Iorenz Wagners Erbe zuſtreiche, und von dannen auf die Kirche in Ziegenhals; derſelben Sage nach ſtimmen hiermit zu alle, die ſo durch virgulam divinam den Strich geſucht und außgangen haben, auch werde daß geſchehen, wann man zum Ziegenhals auf der Mauer ſtehen wird, daß eine Rau nach der andern über die ganze Aue ſol geſehen werden. Solches alles zu beſehen, hat Gott dieſe unfere Zeith dazu erſehen, und den Hochwürdigem in Gott Fürſten und Herrn Herrn Balthaſarn von Gottes Gnaden Biſchoffen zu Breſlau, unſern gnädigſten Herrn, mit hohen Fürſtlichen Verſtand begnadet, welcher dieſem der Pergwerck Untergang, wie auch oben vermeldt, gerne vor-  
geweſt

geweſt wäre und wiederumb daß verfallene aufzurichten, ſich zum gnädigſten bemühet, und nach vielfältigem darüber gehaltenen Rath ſchickte Ihro Fürſt. Gnaden den Geſtrengen, Edlen, Ehrenveſten Herrn Hipolitum Tſchernin ſich aller Gelegenheit des Pergwercks zu erkundigen, wie ihm zu rathen und aufzuhelfen ſein möchte: Und alß er aus Rath der Pergleuthe vernahm, daß dieſem Pergwerck mit einem tieffen Stollen, der beim Ziegenhals ſüglich möchte angefangen werden, am allerbeſten zu helfen wäre, als man würde mit den Stollen, wie ezliche wollen, um den Birnbaum das kleine Rohrwerck abfahren, andere aber ſein der Hoffnung, daß alsobald auf der Aue abzufahren werde ſein, alſo daß man mit einem Zeuge das Waſſer auf dem Stollen würde halten können, ſo machte man den zwei Zechen zuſammen durchſchlagen, brechte eine der andern Wetter, ſo könnte man alsdenn ein weit Feldt mit leichten Unkoſten auszuhauen, daß ſonſt nicht ſein könnte, und je weiter man mit Stollen ins Feldt kommen würde, je leichter die Soole alweg zu erſinken wäre, biß daß alſo leglich der Stollen biß ohngefehr St. Jacobs Zech die Soole treugen würde. Erſt würde man mit groſſen Gewine daß Goldt hauen, ſo die Alten in den Pergveſten haben ſtehen laſſen,

ſen, wie man deß guten Grundt hat, das Zinner mit 17 Lothen mehr und minder ſein ſtehen blieben; Was iſt dann ſonſt aus Unachtsamkeit verſehen worden und nit heraufgehauen, daß alſo das alt verbrochene Feldt, da ſonſt keine Gänge vorhanden wer, allein der Müß wer, daß ein ſolcher Stollen dazu getrieben würde und würde ein ſolcher Bau werden, den Kindes-Kindern nit würden überleben. Als aber der geſtrengte vorgegenenute Herr Hipolitus Tſchernin daß und anders mehr vernahm, hielt er bey Fürſt. Gnaden zum fleißigſten an, daß Ihro Fürſt. Gnaden dieſen Bau zum gnädigſten fördern wolte; und als nu Ihro Fürſt. Gnaden daß zu thun zum höchſten geneigt, beſchriebe Ihro Fürſt. Gnaden alle alten Gewercken, ſo zuvor in dem weichen Pergwerck gebauet, befahl auch dem Pergmeiſter, daß er die einzelen umher liegenden Gewercken beſchreiben ſolte, wo irgent der einer oder Sie alle mit, an dieſen neuen Bau des Stollens antreten ſolten; ſolte Ihnen vor allen andern vergunſt werden; Als aber daß von Ihnen allen verachtet worden, hat ſich der obgemelte geſtrengte Herr Hipolitus Tſchernin zum höchſten bemühet, neue Gewercken an dieſen Bau zu bringen, und etlichen ſeinen ſondern gütſtigen Herren und Freunden geſchrieben; Ihnen dieſen

dieſen neuen Bau angekündiget, was da zuvor geweſt ſey und nu an dieſem Bau zu hoffen, mit guten Grund berichtet. Es hat auch unſer gnädigſter Herr dem Herrn Valentin Goldſchmied den Ihro Fürſt. Gnaden Münzmeiſter ein Schreiben von Breſlau mitgegeben, die Theil zu Vorgewerken. Alſo haben dieſe zwene, die Theil durch ihren hohen Fleiß dermaſſen vorgewerckt, wo möglich geweſt, daß ſo noch ein ſolcher Bau vorhanden, Gewercken genug zu bekommen geweſt wären, daß auch alſo unſer gnädigſter Fürſt und Herr erſtlichen Ihren Fürſtlichen Gnaden Städten eines Theils Ruckus abkürzen müſte und den zukommen laſſen, die zum fleißigſten darum baten, ſo große Luſt und Begier gewan jedermann zu dem Bau, und nachdem ſich unſer gnädigſter Fürſt und Herr gnädiglich vernehmen ließ, dem Pergwerck einen Hauptmann vorzuſehen und ſonſt dermaſſen gnädige Vorſehung that, daß ſich hinſonder niemandes mehr ſolches Unfleiß zu beklagen hätte, wie dann zuvor viel geſchehen, und dieweil denn gemelter Hipolitus Tſchernin ſolchen hohen Fleiß vorgewandt dieſen Bau zu beſördern und auch ſelbſt mitbauete, alſo hat ihn Ihro Fürſt. Gnaden über die Zuckmantler Gepürge und über dieſes Pergwerck zu einem Perghaubtmann verordnet,

net, damit aller Unfleiß, auch unnütze Geben-  
de und Unkosten verhütet würden, der Fremde  
also wol als der Einheimische sein Recht beque-  
me, daß Gute gefördert und daß Uebel gestraft  
würde. Es haben auch Ihro Fürstl. Gnaden  
dem Pergwerck andere Persohnen mehr vorge-  
setzt in die Aempter mit Pflicht bestellen lassen,  
als nemlich Andres Blasien zum Pergmeister  
über hart und weich Pergwerck, Michel Ditz-  
teln und Peter Schustern zu Geschwornen, in  
weichen Pergwerck Balten Landhausen zum  
Schichtmeister und Franz Aufferbach zum Ge-  
genschreiber, und über alle solche gnädige Ver-  
sehung hat auch unser gnädigster Fürst und Herr  
dieses Pergwerck so mit gnädigen großen hohen  
Freiheiten begnadet, dergleichen keine zuvor je  
erfahren ist worden, welche Ihro Fürstl. Gna-  
den unter Ihrem Fürstl. Insiegel den Gewer-  
ken gnädiglich überkommen hat und die Gewer-  
ken dieselbige fordr bey dem Rath zu Breslau,  
zu treuen Händen hinterlegt, damit die bau-  
enden Gewerken so viel mehr lustiger würden, daß  
Ihre dahin zu verbauen, so sie vernehmen den  
gnädigen günstigen Willen, den Ihro Fürstl.  
Gnaden zu Ihnen und dem Pergwerck truge,  
der Hoffnung, daß dadurch der Bau würde statt-  
licher getrieben werden und die Gewerken so viel  
desto

desto eher ihr aufgelegt Geldt, wiederum mit  
Gewinn einnehmen, und ist also dieser Stollen  
in dem Nahmen Gottes den 5 Martii des 1550  
Jahres angefangen und durch unsern gnädigsten  
Fürsten und Herrn zu den heiligen 3 Königen  
genennet worden, Gott gebe seinen Seegen dar-  
zu. Amen.

Es soll im 1550 Jahr den Gewerken eine Be-  
gnadigung und Freiheit über den Stollen der  
weichen Pergwerken und Zechen von dem Hoch-  
würdigen Herrn Herrn Bischoff Balthasar auch  
gnädiglich ausgeliefert worden seyn, welche  
Freiheit die damahligen Pergwerker gen Bres-  
lau aufs Rathhaus in Verwahrung hingegeben,  
wovon ein jedweder Gewerke, der es begehret,  
ein Vidimus communiciret werden soll.

## §. 59.

In den Goldbergwerken daselbst sind auch zu  
verschiedenen Zeiten Ströcken gediegenen Gol-  
des von etlichen Marken gefunden und den Bi-  
schöffen zu Breslau überschickt worden <sup>43)</sup>.

Dieses

<sup>43)</sup> Henelius l. c. p. 314. Tametsi aurum plerum-  
que haut nisi aliis metallis commistum reperi-  
tur, quandoque tamen statim, quale nativae ve-  
nae ferunt, purum putum erui, experientia te-  
statur: in fodinis praesertim ad Zuckmantelam,  
e quibus auri puri frustra aliquot etiam marca-  
rum

Dieses beweist ein Brief des Bischofs Johannis Turzonis an den Erasmus, in welchem jener diesem

rum plus vice simplici Episcopis Wratislaviensibus allata fuisse cognovimus. Cuius rei fidem, si quis requirat, testem audiat omni exceptione maiorem, ipsummet Episcopum Ioannem Turzonem ad magnum illum desiderium Erasmus Roterodamum sic scribentem:

Adiunxi praeterea auri puti, nativique quatuor particulas, sive ramenta, e subterraneis specubus adeoque ex ipsis terrae visceribus in ditio-  
ne meae dioeceseos, qualia vides, nuper eruta, ut auri viva vis te immortalitate dignissimum declaret. Sed et Andrea Praefule sedis Wratislaviensis gubernacula tenente binae solidi auri massae reperta fuerunt. Una quidem a. d. xix Augusti Anno Christi cixc pondere librarum Wratislaviensium trium cum dimidia, Viennensium, marcarum quatuor ac quindecim lotonum, eademque florenis Vngaricis trecentis quinquaginta quinque ac dimidio aestimata: altera a. d. xx Maji A. C. cixcxi. pondere marcarum Wratislaviensium novem, Viennensium sex marcarum cum lotonibus quinque ac dimidio: aestimata florenis Hungaricis quadringentis, quinquaginta sex ac tribus quartis; ambae autem dignae visae, quae ad Rudolphum II. Augustum deferrentur. Vidi utramque depictam et priorem quidem cum hac inscriptione:

Munus ab aurifera nuper radice revulsum  
Fulgeo in aspectu, Dive Rudolphe, tuo.

Alterius

diesem schreibt, daß er vier Stückgen gediegenes Goldes beygefüget, welche aus den unterirdischen Gruben in dem Umfange seines Bischofums gegraben worden. Dergleichen wurden auch zu der Zeit des Andrea gefunden, und zwar besonders zwey, deren die eine den 14 August 1590. nach Breßlauischem Gewichte  $3\frac{1}{2}$  Pfund und nach Wienerischen 4 Mark 15 Loth gewogen, und auf 355 $\frac{1}{2}$  Ungarische Gulden geschätzt worden: die andere vom 20 May 1591. hat neun Breßlauische oder sechs Wienerische Mark und  $5\frac{1}{2}$  Loth am Gewichte gehabt, und ist auf 456 $\frac{1}{4}$  Floren Ungarisch gewürdiget worden: beyde

Alterius tale erat epigraphe:

Me quoque iucundans Andreae Antistitis Astrum  
Iussit in Augustas Caesaris ire manus.

Appositum autem utrique huiusmodi distichon:

Naturae qui tanta stupes portenta, viator,  
Dic mihi num fuerit res ea visa prius?

Quin et hic attexere iuvat epigrammation Salomonis Frencellii per illa tempora editum:

Esse quid Andrea, dicam hoc, clarissime Praeful,  
Viscera tanta tuo nunc adaperita solo:  
Exonerant auri insolito quae pondere massas,  
Caesare digna sacro munera, teque simul.  
Omen inest, Princeps o fortunate! secundum;  
Astra illic faveant: heic tibi rastra favent.

beyde aber haben würdig geſchienen, daß ſie an den Kayſer Rudolph den andern geſchickt wurden.

§. 60.

Eben dergleichen große Goldſtoffen wurden auch zur Zeit der Regierung des Churfürſten zu Trier, hernach zu Maynz, zu dreyenmalen, und zwar Anno 1685 an der Straſſe gegen die Papiermühle gefunden. Das Gold hat 6 Loth gewogen, dafür von Ihro Durchl. 36 Fl. Rheinisch gegeben worden, der ſie präſentiret worden 44). Weil ſich nun auch überdieſes das Gold gar oft Körnerweiſe gezeigt, ſo ſind Sie durch alles dieſes bewogen worden, die Gewerke ſie unterſuchen zu laſſen und in beſſern Stand zu ſetzen. Hierzu verordneten Sie als Berghauptmann Tit. Maximilian Ludwig von Creuſenſtein, einen Gelehrten von Adel und in dieſem ſcibili inſonderheit erfahrenen Mann, welcher nicht allein das uhralte und beybehaltene Waſch- und Seifwerk bald alſo in Stand ſetzte, daß es mehr als noch einmal ſo viel als vorher Ueberſchuß gab, proponirte auch, das ſette Bergwerk in kurzem wieder ſo zu reſtauriren, daß es mehr als vorhergehende Tractation Aus-

beute

44) Breſl. Sammlungen I. c. 1717. Nov. p. 346.

beute geben ſollte. Die kurze Nachricht, die er an uns auf unſern Geſuch dieſen Monat ſchriftlich ertheilte, und die wir, um den gegenwärtigen (1717.) und alten Zuſtand dieſer Gewerke zu entdecken, allhier benzubringen kein Bedenken tragen, beſtand in folgendem: was unſre Golderze anbelangt, ſo iſt es nicht anders, als daß ſelbige zu Zeiten ſehr reich und gediegen gefunden werden: wie denn nur jeziger Churfürſt. Durchl. Zeit Dero Biſchöflichen hohen Würde zu dreyenmalen dergleichen ziemliche große Goldſtoffen 45) aus hieſigen Gebürgen präſentiret worden, der kleinen gebiegenen Körner zu ein viertel oder einen halben Ducaten, deren noch immer zu einige, wiewohl von den Puchwerken zerdrümmert gefunden werden, allhier zu geſchweigen. Und iſt bey Zuckmantel gar nichts neues, daß, wo man nur einſchlägt, ſo wohl in feſtem Geſtein, als Seiffenwerken, überall, jedoch mehr und weniger, gediegenes Gold gefunden und gewaſchen werde; allermasſen denn in denen letzteren ehemalen Stücke Gold zu vier Fleiſcher, das iſt, ſechs Civil-

§ 2

Pfun-

45) Dieſe ſind abgebildet in Rundmanni Seltenheiten der Natur und Kunſt, I Abſchn. 34 Art. p. 271. it. VI Verſuch Breſl. Sammlungen 1718 Dec. p. 1973.

Pfunden ſchwer, erbeutet worden, und noch heutiges Tages bey Sommerzeit das von mir angeſtellte Waſchwerk, obgleich nur von Tage ein, ſeinen Nutzen à 30 pro cento halbjährlich getragen, vormahlen aber, da man die rechten Gänge gehabt, und in Teuffe der Sohlen nachgearbeitet, freylich mehrere und faſt unſägliche Ausbeute gebracht. Das feſte Bergwerk hat meines Wiſſens über den Verlag noch wenigen Profit gegeben, könnte aber anjezo in kurzem leichter als das Seiffenwerk restauriret und zu beſtändigem Ueberſchuß gelangen, wenn nicht privatae et ſecretae rationes die mehreſte Verhinderung einſtreueten. Die uhralte und noch beybehaltene Tractation unſerer Erze beruhet darinnen nur darinnen, daß ſelbige gepoſchet, oftmals gewaſchen und mit bey das Gold durch Sicherung herausgeſchieden, die reinen Schliche aber geröſtet, zum Vitriolsieden ausgelauget, ſodann aber wiederum zu Separirung des darinnen noch vorhandenen gediegenen Goldes gewaſchen und geſichert werden. Dieſes Vitrioles könnten, wenn genugsame Abnahme wäre, gar leichte mehr als 1000 Centner geliefert werden. Da es aber zur Färberey, wegen des allzu ſcharfen Acidii, nicht wohl brauchbar, (es ſey denn, daß man es mit dem Marte temperire) ſo tau-

get es am beſten zu Aquaſort brennen, könnte auch bey fernerer Unterſuchung des ſehr ſauren Salis vielleicht noch zu vielen andern Operationibus dienlich ſeyn. Der Ueberſchuß von gesammelten Golde belief ſich des Jahres vorhero nicht leicht über 300 Ducaten, da man es doch jezo ſchon bis auf 800 gebracht hat.

§. 61.

Die Erze ſind Golderze in einem grauen Kies und einem weißen Quarz, gelber milder Goldkies, glänzend Gold- und Silberkies, Goldkies mit Blende, Golderz in einer gelben auch grauen Lette, mit einem ſchwarzen Moder, graues Sanderz, ingleichen körnichte Gold auf der weißen Zeche und noch viel andere Sorten mehr. Von Zuckmantel hat Kundmann eine Goldſtuſe, da in weißen Quarz deutliche Goldkörner geſeſſen, unter ſeinem großen Stufenvorrath gehabt 46). Und Schwenckfelt erwähnt, daß klar gebiegen ſein Gold an einem weißen Kies, einer Fuß groß gefunden werde, und ſey vor wenig Jahren ein Stück gebiegen Gold in weiſſem Quarz, welches 7 Pfund gewogen, gegraben worden 47).

§ 3

4. Rei:

46) Volckmann. l. c. p. 206. Kundm. l. c. 1 Abſchnitt, 35 Art. p. 279.

47) Schwenckfelt. l. c. p. 367.

## 4. Reichenſtein.

§. 62.

Die Goldbergwerke daſelbſt ſind in den ältern und neuern Zeiten berühmt geweſen. Schickſus gedenket derſelben als der anſehnlichſten ſeiner Zeit, <sup>1)</sup> und in den ältern Zeiten iſt das Bergwerk, der güldne Eſel, bekannt. Von demſelben ſchreibt er bey der Gelegenheit, da er unterſucht, warum die Schleſier Eſelsfreſſer genannt worden. Nachdem er die ſpaßhafte Urſache angeführt, daß es deßwegen geſchehen, weil ſie einen Eſel, <sup>2)</sup> den ſie für einen großen Haſen

- 1) Jacobi Schickſii I. V. D. neuvermehrte Schleiſche Chronik. 1625. L. IV. c. 5. p. 34. c. 9. p. 64.
- 2) Henelius l. c. nennt ihn magnam leporum matrem. P. I. c. VI. § 2. p. 674. Stebiger hat davon noch eine andere Meynung. Denn am angeführten Orte ſchreibt er in der Anmerkung a): Novum de fabulae huius origine ſigmentum nuper audivimus: fuiſſe nimirum (narrant nonnulli omni Sileſio ſimpliciores) aliquando Sileſios miſſos vel Viennam, vel alio, vbi Caſar aut Rex tunc moratus eſſet, in, nescio quo, gravi communis patriae negotio ſecumque vel argentum vel prorsus aureum praefepiolum, ut vocamus, id eſt, ſtatuas perſonarum et brutorum animalium. Chriſto in ſtabulo naſcenti olim praefentium designantes portasse. Cum vero diu

Haſen angeſehen, zu Croſſen geſchoſſen, zu Zoben gebraten, und zu Breſel ſollen aufgefreſſen haben:

G 4

diu ad Caesarem aut Regem non admitterentur, viaticoque suo iam consumpto mutuum nusquam accipere possent, coactos fuisse, auream vel argenteam asini statuam aut oppignorare, aut plane vendere, tandemque illud donum haud integrum, asino quippe absente extradere: atque hinc onopnagos dici coeptos. Sed apage fabulam fabulae asininae rudissima natam Minerva, omni prorsus veritatis umbra carentem et omni auctoritate destitutam. D. i. die Schleſier hätten in einer wichtigen Landes-Angelegenheit eine Geſandſchaft an das Kaiſerliche oder Königl. Hoſlager geſchickt, und derſelben ein ſilbernes oder goldenes Kriplein, das iſt, alle Perſonen und Thiere, die bey Chriſto im Stalle geweſen, und die von eben dem Metalle gegoffen worden, mitgegeben. Weil aber die Abgeordneten bey dem langen Verzuge, ehe ſie Audienz bekommen, ihr Geld verzehrt, ſo hätten ſie den goldnen oder ſilbernen Eſel verpfänden oder gar verkaufen müſſen. Weil ſie nun ihr Geſchent ohne den Eſel überreicht hätten, ſo wären ſie Eſelsfreſſer genannt worden. Noch eine andere Meynung von dieſer Benennung führt M. Gottfr. Demberck, Archidiaconus in Liegnitz, in Sileſia Numismatica, Jauer 1711. p. 623. aus dem Hancke an, nämlich: weil ſie ſich Anno 965. von der Abgötterey zu dem Chriſtlichen Glauben bekehrte, ſo hätte man daher Anlaß genommen zu ſagen: die Schleſier wären deßwegen vom Baccho mit wenig Wein beſchenkt

haben: ſo fährt er fort: die wahre Urſache iſt, weil um Reichſtein von vielen Jahren her ein ſtattliches reiches Bergwerk und unter andern Goldgruben auch an dem Orte eine ſonderlich an Golde ſehr reich geweſen, ſo man den güldnen Eſel genannt, zu welchem die Inwohner des Landes ſich fleißig gehalten und keinen Ausländer dazu kommen laſſen, haben die Ausländer aus Ungeduld geſagt, daß die Schleſier ſo eifrig auf den güldnen Eſel beſtiſſen, als wollten ſie denſelben ganz allein auffreſſen. Dieſe Meynung haben verſchiedene in lateiniſche und deutſche Verſe verfaßt. Georgius Silenus, Herzoglich

beſchenkt worden, weil ſie des Sileni Eſel geſſen, das iſt, weil ſie den Bacchum und Silenum nicht mehr verehrt hätten. Seine eignen Worte ſind dieſe: Unſer Hanke hat von dieſer Benennung eine ganz andere Meynung, wenn er unter andern ſchreibt: Haec poſt Sileſiorum ad Chriſtum anno 965 converſorum mutationem, vano exterorum ſeu mendacio ſeu ioco fecerunt iocum: Sileſios ideo vineis pauciſſimis donatos a Baecho, quia Sileni comitis aſinum devoraverint: hoc eſt, abiecta idololatRIA Bacchum et Silenum venerari deſierint. De Sileſiorum Nom. Cap. V. §. LXXXIII. p. 40. welche Meynung zwar ſehr gelehrt iſt und ſich wohl hören läßt, dennoch aber auch vielen Schwierigkeiten unterworfen zu ſeyn ſcheinet.

zoglich Delsniſcher Rath hat davon ein lateiniſches Sinngedichte <sup>3)</sup> aufgeſetzt, davon ich bey dem Herrn D. Gebauer <sup>4)</sup> folgende Ueberſetzung finde:

Man nennt die Schleſier vor Zeiten Eſelsfreſſer,  
Auch fragt man billig nach, was deſſen Urſach  
ſey?

Bei Reichſtein ſchleuſt in ſich ein Berg viel goldne  
ne Fäſſer,

Der allzeit wird genannt der goldne Eſel frey,  
Weil Schleſien allein den Goldberg hat beſeſſen.

Ingleichen hat im Jahr 1620. den 23 Aug. zu Frankenſtein, Valentin Franke, von Anna-berg aus Meiſſen, Kayſerl. Rath und Herzoglich Münſterbergiſcher Syndicus im Frankeniſchen, ein lateiniſches Sinngedichte <sup>5)</sup> aus dem Stegreife bey einem Gaſtmahle gemacht, welches alſo ins Deutſche überſetzt iſt:

G 5

Ihr

- 3) Eſores aſini quondam dixere Sileſios,  
Cauſa rei quae ſit, quaestio nata fuit.  
Mons prope Reichſteinum eſt auro divesque  
fodinis  
Aureus hic aſinus nomine dictus erat.  
Haec quia Sileſi ſolum tenuere fodinas,  
Eſores aſini ſint quaſi, nomen habent.

4) In Mſpt.

5) Henelius l. c. in Not. b) p. 678.

Ihr 6) fraget unter euch, woher die lieben Alten  
In unſerm Schlefien den Nahmen her erhalten,  
Daß man ſie hier und dar die Eſelsfreſſer nennt,  
Und ob ſie zu der Zeit kein ſolches Thier gekennet?  
Allein die Sach iſt ſo: Im Reichſteinſcher Grunde  
Geſchah es dermaleinſt, daß man ein Bergwerk

funde,

Daß ſich mit reichem Erz und vielem Golde  
wieß,

Dahero man es auch den göldnen Eſel hieß.  
Da wollten Fremde nun von dieſen Gottes Gaben  
Auch ihr beſcheiden Theil und reiche Beute haben.

Man drung mit aller Macht auf unſre Väter zu,  
Allein ſie gaben nichts und ſchaften ihnen Ruh.

Dahero nannte man ſie ſchimpflich Eſelsfreſſer,  
Und wie es pflegt zu gehn: der Ruf ward immer  
besser,

Was dieſen Spott betraf: ſo daß man bey der  
Welt,

Obgleich der Eſel todt, den Titel doch behält.

Ein

6) Henel. l. c. p. 678.

Quæritis inter vos, cur gens antiqua Sileſos  
Dicat aſellivoros, conditione pares!  
Reichſtenidum in terris auro meliore fodina  
Dives, et hæc aſini nomine clara fuit:  
Illam noſtrates peregrinis vndique pulſis,  
Cum pererent niſu fervidiore Patres:  
Inde voratores aſini ſunt vndique dicti  
Tempora quod Sileſis nomen ad iſta manet.

Ein ſinnreicher Poet hat für die Spötter fol-  
gende Antwort gemacht 7):

Du Grille, ſagſt, daß wir nur Eſelsfreſſer ſeyn,  
Wenns wahr iſt, hüte dich, komm nicht zu uns  
herein,

Es möchten ſich an dir die Schlefier vergeſſen  
Und dich aus Mißverſtand für einen Haſen freſſen.

§. 63.

Von dieſem Reichſteinſchen Bergwerke giebt  
Herr D. Gebauer 8) noch folgende Nachricht.  
Was daſſelbe anbetrifft, davon noch heut zu  
Tage etwas übrig iſt, ſo wird noch ein Theil von  
dem Reichſteinſchen Gebürge der göldene Eſel  
genannt, von deſſen Reichthume Thurneiſer in  
ſeinem Piſon ſchreiber: der göldene Eſelsberg,  
ſo in der Schlefien zwiſchen Olaz und Camenz  
gelegen, iſt heimlich metallreich und heiſt nicht  
umſonſt der göldene Eſelsberg, denn in demſel-  
ben gegen Norden, in einem Thale, kommet aus  
dem erſten und oberſten Grad der Erde ein Ur-  
ſprung Waſſers, Goldlaſur, Kupfer- und Gold-  
erz mit einem kleinen Theil Eiſenſchuß (nicht  
ſubtiler

7) Henel. l. c. p. 677. ſeq.

Dicis, Grille, aſinos Sileſia devorat omnes:  
Si verum eſt ne te devoret illa cave.

8) In Miſpr.

subtiler sondern corporalischer Weise) flözend. Eine herrliche Anzeigung grausam großen Reichthums, und möchten sich wohl daselbst gute Gefellen ernähren, denn es trägt ziemlich viel. Es wollen etliche, wie Conradus in Silesiae Polygraphia vorgiebt, als hätte dieses Goldbergwerk, der goldene Esel benahmet, einigen von Adel zugehöret, die durch Panqvetiren und prächtiges Leben, nicht allein andern ihre Nahrung, sondern auch gedachten goldnen Esel verzehret, woher das Sprichwort den Schlesiern: daß sie den Esel gefressen, verblieben, dannenhero auch der Wunsch entstanden: daß dir Gott einen goldnen Esel beschere! Allein der rechte Ursprung, daß die Schlesiern Eselsfresser benegenahmet worden, rühret eigentlich daher: Nachdem die einheimischen Bergleute keine Fremden auf dem Gebürge (welches man den goldenen Esel nennet) zulassen wollen, haben die Ausländer aus Ungebuld gesagt, daß die Schlesiern so eifrig auf den goldnen Esel beklissen wären, als wollten sie denselben ganz allein auffressen.

## §. 64.

Das Reichsteinische Bergwerk ist dem heil. Christophoro gewiedmet gewesen, und befindet sich sein Bildniß schon auf den Ducaten von 1521. und

und zwar eben deswegen ist er darauf gesetzt worden, weil ihm das Bergwerk gewiedmet gewesen, daher man ihn mehrentheils auf den Reichsteinischen Münzen antrifft<sup>9)</sup>. Denn auf den Münzen von 1587. 1590. 1593. 1595. steht die Umschrift: Goldene Reichsteinische Münze 1587. und auf allen siehet man den heil. Christoph, der in der rechten Hand einen Baum hat, auf der linken Schulter aber Christum trägt<sup>10)</sup>. Jedoch steht auch auf den Ducaten, die Wilhelm schlagen lassen, das Bild des heil. Christophori, so, daß Christophorus hier nicht Christum auf der linken Achsel trägt, sondern dieser sitzt ihm zur rechten Hand zwischen der Achsel und dem Halse, so, daß das rechte Bein herunterhänget; und Christophorus hält sich mit beyden Händen fest an einen ausgerissenen Baum, den ganzen Oberleib nach der linken Seite neigend. Unter seinen Füßen steht eine Rose; die Umschrift heißt: Moneta aurea Reichsteinensis 90. Goldene Reichsteinische Münze<sup>11)</sup>. Aus den vielen im sechzehnten Jahrhunderte von verschiedenen Herzogen geschlagenen Ducaten erhellt also, daß es zu

9) Demberdeck, l. c. p. 414.

10) Ibid. p. 621.

11) Ibid. p. 623 seq.

zu der damaligen Zeit noch besonders ergiebig gewesen ist.

## §. 65.

Schwenkfelt beschreibet das Erz, welches daselbst gefunden wird, als einen grauen und bleyglänzigen Kies, so Gold hält <sup>12</sup>). Volkmann giebt uns die Nachricht, daß das Reichsteinische Bergwerk zu dato (1720.) noch gefördert werde, allwo der so genannte goldene Eselsberg vor allen andern an Golberg reich sey. Er führt hierauf das Zeugniß des Thurneisers von dem Reichthume dieses Berges an, welches sich in dem 63 §. schon befindet, und fährt alsdenn fort: „Dieser Schacht, nachdem er vor anderthalb hundert Jahren niedergegangen und etliche 90 Bergleute jämmerlich erqverscht, hat bis dieses 1715 Jahr gelegen, im Quartal Crucis aber ist er wieder mit Arbeitern besetzt worden. Was sonst von der Benennung dieses Berges erzählt wird, kann in der Silesia renov. Henel. P. I. c. 7. p. 442. Hanckii Antiquit. de Siles. Nomin. und anderswo mehr nachgeschlagen werden.“ Das Hauptsächlichste davon ist oben bereits aus denselben angeführt worden: doch befindet sich in Sommers Disputation noch eine Mey-

12) l. c. p. 368.

Meynung von der Benennung der Schlesier, welche ich sonst nicht gefunden habe. Sie besteht darinnen, daß die Böhmen in der slavischen Sprache einen Esel Osili nannten, und wenn dieses geschwind ausgesprochen worden, so scheint es auf Silesi oder Sloes zu lauten <sup>13</sup>). weil ihnen Reichenstein sehr nahe lag. Sonst findet man in gedachter Disputation keine besondere Nachrichten, welche das dasige Bergwerk angiengen, außer was er aus dem Schick. aus davon anführt und sich schon oben befindet. Die Nachricht des D. Volkmanns ist ferner diese: „Auf dem Hütten- oder Huttberge daselbst ist ein Gold- und Silbergang, der zu Tage austreicht. Auf dem Hummelberge bricht ein graulichtes Gold- und Silbererz mit Kalk vermisch. Der Pfützenstollen auf dem Scholzenberge giebt gar reiches Golberg. Vom so genannten Fürstenstollen ist dieses Jahr schon über 1000 Ducaten Gold gemacht worden, auch wö- hentlich 20 bis 25 Centner Arsenici. In dem Vorberge gegen die Stadt abendwärts ist der schwarze

13) M. Casparus Sommer in disp. de onophagia Silesiorum, Wittenb. 1677. §. 7. not. b. Bohemis ut aliis Slavica lingua videntibus Asinus sonat Osili, illo admodum raptim pronunciato, ita ut videantur ad nomen Silesi vel Sloes respicere Bohemi.

ſchwarze Stollen, auf deſſen Höhe bricht ein Gold- und Silbererz in grau-grünlicher Farbe: auf dem Klange ein Golderz in einem dunklen Hornſtein, und ſind die Reichenſteinischen Ducaten, welche dieſes Ortes herum die Münſterberg-liegniß- und Roſenbergiſchen Fürſten aus dieſen Bergerzen prägen laſſen, noch in Cabineten und Schackäſten curioſer und reicher Leute zu finden.<sup>14)</sup> „ Eine ausführlichere Beſchreibung von dieſen Bergen giebt uns eine gedruckte Nachricht von 1674. wovon ich unten einen Auszug beyfügen werde.

## §. 66.

Kundmann<sup>15)</sup> ſchreibt von den Goldbergischen und Reichenſteinischen Gold- und Silbererzen, die er beſeſſen, daß ſie dem äußerlichen Anſehen nach reich ausſehen.

## §. 67.

Ehedem war daſelbſt ein Berggericht, in welchem der Bergrichter, dazu allezeit ein Rechtsgelehrter erwählt ward, mit ſeinen Beſißern die

14) l. c. p. 206.

15) D. Ioa. Chriſtian. Kundmanni Rariora Naturae et Artis, oder Seltenheiten der Natur und Kunſt. Breſlau und Leipzig 1737. 1 Abſchn. 35 Art. p. 281.

die Gerechtigkeit handhabete<sup>16)</sup>. Jeſo iſt daſelbſt E. Hochlöbl. Königlich Preußiſches Ober-Bergamt des ſouverainen Herzogthums Schleſien und der Graſſchaft Glaz.

## §. 68.

Die oben gedachte Nachricht iſt: M. Chriſtian Hoffmanns Bergprobe, oder Reichſteinischer goldener Eſel, anfänglich aus eigener Beſichtigung im Jahr 1659. in Bergmänniſcher Redensart, ſammt Beſchreibung des Urſprungs der Metalle, Bergarten u. d. g. wie auch alle Bergarbeit entworfen, nunmehr aber verbeſſert an den Tag gegeben. Die Bergnamen ſind in den Anmerkungen erkläret. Jena 8. 1674. Da dieſe kleine Schrift von 7 Bogen unter die ſenigen gerechnet wird, welche ſelten ſind, und von dem Reichenſteinischen Bergwerke eine Abſchilderung machet; ſo will ich überhaupt derſelben kurz gedenken, und hernach aus den Verſen und Anmerkungen dasjenige anführen, was zu der Beſchreibung dieſes Bergwerkes gehört.

Die Zueignung iſt an die Herzoge, George, Ober-Amtsverwaltere in Ober- und Niederſchleſien,

16) Luca Schleiſtens Denkwürdigkeiten. Frankf. am Mayn 1689. p. 1433.

ſien, Ludwig und Chriſtian, Gebrüdere zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, in einigen deutſchen Verſen gerichtet. Nach der Vorrede, worinnen er erwähnt, daß ſeine Schrift gedachten Fürſten, denen er ſie zuſchrieben, vorgetragen worden, folgt die Nachricht ſelbſt. Dieſe beſteht in einem Gedichte von 704 alexandrinſchen Verſen in bergmänniſchen Redensarten. Nachdem er den Anfang damit gemacht hat, daß er ſagt, er wolle nicht die Seiffen in Oſt. und Weſtindien, nicht die hohen Taurusklippen, nicht Arabien beſingen, ſo kommt er zu den Sudeten und dem Reichſteinischen Berge:

B. 17. Der Dreaden Luſt, der Reichſtein reizt mich an

Ich ſehe ſein Gebäu auf dem verwüſten Plan,

Ich ſehe in der Näh des göldnen Fels Höhen,

B. 20. Und Oſtwärts neben ihm fünf Mitgenoſſen  
ſehen.

Wie artlich wendet ſich des Goldgebirges Zug?

Wie zierlich ſtrecket ſich ſein Rindgehödrter Zug?

Der Stadt und Feld umthürmt mit den beſteinten

Hälſen

Und an den Gründen ſtarrt, trotz Wolkengleichem  
Felſen.

Anmerkung. B. 17. Reichſtein) Alſo heißet auch ein Gebäu auf dem Mittelgebürge oder Hummelsberge hinten auf dem Richterſtollen (ſiehe

(ſiehe der Fürſtenſtollen genannt, nachdem J. F. G. Herzog Joachim Friedrich daſelbſt eingefahren) in welchem es oben herum ſehr ausgehauen, beſahe einer geſchriebenen Befahrung des Bergwerks Reichſtein, Anno 1573. Ob die Stadt von dieſer Zeche oder die Zeche von der Stadt benennet worden, dieſes möchten alte Urkunden, ſo die vorhanden, am beſten anzeigen. Mag ziemlich alt ſeyn. Sientemahl ein geſchriebener Bericht von Erbauung der Fürſtl. freyen Bergſtadt Silberberg, Geſprächweiſe verfaſſet und darinnen der Jahrzahl 1614. gedacht wird, meldet, daß ſchon vor 250 Jahren von den Reichſteinischen Bergleuten auf dem Gebürge des Silberberges geſchürft worden. So viel weiß man, daß Ihre Fürſtl. Gnaden, Herzog Heinrich der ältere, Königs Georgii in Böhmen Sohn, Anno 1484. ihnen Bergfreiheit verliehen, oder vielmehr confirmirte. Wer ſonſt muthmaßen wollte, daß Reichſtein den Namen von der Zeche empfangen, dem dienet zum Behelf, daß oftmals die Gebürge zuvor befahren worden, und nachdem Erz angetroffen wird, auch hernach die Häuſer aufgebauet worden: maſſen zum Silberberge erſt Anno 1527. da die alten Gebäude von neuen gewältiget und das Bergwerk zu bauen angefangen worden, eine Schmiede gebauet

gebauet worden, welche das allererste Häuslein gewesen.

B. 19 = 20. Des göldnen Esels Höhen und Ostwärts neben ihm fünf Mitgenossen) Das Reichsteinische Gebürge begreift in sich:

1. Den goldnen Esel.
2. Den Rühberg.
3. Den Hummelsberg.
4. Den Scholzenberg.
5. Den Drachenberg oder Klang.
6. Den Hüttenberg.

B. 41. Wer achtet einen Gang, der in dem Weitem schläft?

Was in der Enge bricht, hat eine stärkere Kraft:  
Der großen Mutter Sohn will sanftes Lager haben,  
Wenn er den Landmann soll mit reichem Troste laben.

B. 45. Weißt ihn am Tage nicht der alten Pingen Strich,

Der Hallen große Zahl und der gestürzte Schlich?

B. 43. Der großen Mutter Sohn) Es heißen die Berge bey den Poeten. Hesiod. Theog. v. 129 seq.

B. 44. reichem Troste) Der reiche Trost ist ein Gang in dem göldnen Esel, der auf der Seite

Seite gegen dem frühesten Morgen aufgehet und weißes und braunes Erz bricht.

B. 45. Pingen) Sind alte Schächte, da man vorhın Erz gegraben, derer sehr viele sind auf dem goldnen Esel, wie auch

B. 46. Hallen) d. i. Hauffen Erde ober Berg. Denn die Erde, die nicht Erz hält, heißt man Berg: und der Berg, den man in einer Grube gewinnt, es sey viel oder wenig, heißt der Gruben Hall.

B. 46. Schlich) Heißt eigentlich das gepuchte und geschlämmete, das ist, von dem Berge abgesonderte Erz.

B. 55. Vergönnt die Einfalt dann, Ausländer! unsern Quaden,

Sie nennen nur das Gut, das vor sie war geladen.

Ihr Esel wirft es ab: Sie greifen keinem ein,

Ihr Eigenthum soll bloß vor sie zufrieden seyn:

Sie fragen nichts darnach, ob der und jener zürne

B. 60. Der Esel stärkt das Herz und mindert kein Gehirn.

Das Wild, wie alt es auch geschlagen, bleibt frisch,

Es steht, ihr gebt es nach, hauptsächlich wohl zu Tisch:

Scherzt immer, wie ihr wollt, ihr freyen Dichters Geister,

Wir wissen euren Land von Bakchus Hofemeister.

B. 65. Der Luſer Hirne dient nicht zu des Reutens  
Schwarm,

Den Indien verwohnt: ſein Hengſt ſteht gerne  
warm;

Wo hält er eingekallt, daß der Diana Gellen  
Ihm nicht den Schlaf verſtört mit ihrer Wind  
Gellen?

Die Alten kannten ja der Nächte Wagenthier.

B. 55. die Einfalt) In folgenden Verſen  
wird das Gedicht widerlegt, da man vorgiebt,  
die alten Schlefier hätten einen Eſel vor aller  
Haſen Mutter angeſehen und denſelben ſtatt ei-  
nes Wildprats geſſen. Der rechte Urfprung  
aber, daß die Schlefier Eſelsreſſer angenahmet  
werden, iſt dieſer: Nachdem die einheimiſchen  
Bergleute keine Fremde auf dem Gebürge, wel-  
ches man den göldenen Eſel genennet und noch  
nennet, zulaffen wollen, haben die Ausländer  
aus Ungeduld geſagt, daß die Schlefier ſo eiſ-  
rig auf den göldenen Eſel beſſen wären, als  
wollten ſie denſelben ganz allein auffreſſen, wo-  
von weiltäufziger D. Schickſus IV. 1. 13.  
Hierzu könnte angeführt werden, daß die Durch-  
lauchtigen, Hochgebohrnen Fürſtlichen Herren  
Gebrüdere, Albrecht, George und Carl, Für-  
ſten des heil. Römischen Reichs, Herzoge zu  
Mönſterberg, Grafen zu Glaz und Herren zu  
König

Konſtadt und Podibrath, Anno 1502. auf dem  
Schloſſe zu Dels, am Tage Priſca, der heil.  
Jungf. ihres Eſel. lieben Fürſt. Herrn Vaters,  
ertheilten Vergrechts 2 Privilegia confirmiret,  
in welchen der 4 Punct dieſer iſt: Die Erze ſol-  
len im Lande verbraucht und gemacht und nicht  
außer Landes geführt werden.

B. 55. Qvaden) Mercator meynet, Eu-  
tropius habe die Schweizer Qvaden genennet;  
irret aber, weil Eutropius meldet, die Qvaden  
haben die Schweiz erobert, wie Plantinus aus  
dem Alciato über den Tacitum anführt, Hel-  
vetiae antiq. et nov. c. 15. Inſgemein  
hält man dafür, ſie haben in Schlefien ge-  
wohnt 1c.

B. 64. Bakchus Hofemeiſter) Iſt der Si-  
lenus, welcher, wie die Poeten vorgeben, auf  
einem Eſel geritten. Orpheus hymno 63.  
Ovidius 4. Metam. v. 26 ſeq. Es wird  
aber hiermit auf des Franciſci Fabri ſinn-  
reiches Gedichte, Sabothus genannt, gezie-  
let, allwo die Urfache des mangelnden Wein-  
wachſes in Schlefien unſern Vorfahren zuge-  
ſchrieben wird, weil ſie dem Bakchus ſeinen Eſel  
erſchlagen, welches allhier erheſchender Noth-  
durst nach beantwortet wird 1c.

B. 65. Lujer) Inſgemein hält man ſie für Schlefier.

B. 67. Diana) Dieſe Abgöttinn haben die alten Einwohner Schlefienſ geehret und Zievoniam genennet. Schickfus III. 1. Weil nun dieſelbe für eine Vorſteherinn des Gejägdes gehalten worden, auch Schlefien vor Alters lauter Sumpf, Wald und Heide geweſen, daran es noch nicht mangelt: ſo folget ohnfehlbar, daß die alten Schlefier gute Jäger geweſen und alſo einen Eſel von einem Haſen wohl unterſcheiden können. Id. IV. 1.

B. 69. der Nächte Bagenthier) Iſt der Mauleſel, mit welchem der Mond, als die Nacht herrſcherinn fährt. Hugo Grot. in epigr.

It Phoebe gemino ſuperbo curru  
Mulus Endymionis ad cubile.

Den Mond aber haben die Schlefier angebetet. Schickf. III. 1.

B. 78. Ihr mögt des weiße ſeyn, ihr grünen den  
Rapeen,

Den um des Eſelskopf beliebig iſt zu ſtehen.

B. 79. Eſelskopf) Der güldene Eſelsberg iſt der erſte in dem Reichſteinischen Gebürge. Seine Länge ſtrecket ſich von Mittag gegen  
Mittern

Mitternacht. Forne gegen Mittag iſt er mit Birken und Fichten bewachſen, ſonſt aber ganz kahl. In der Mitte ſtehet die Rau, das iſt, eine hölzerne Hütte, welche die Hornſtadt, das iſt, den Ort, wo die Haſpel ſtehet, damit man die Kübel voll Erz und Berg aufwindet, bedeckt. In demſelben iſt auch der Ludwigs-Stollen vom Morgen gegen Abend getrieben, geuſt hinter dem Städtlein im Grunde aus. Der Ludwigs-Schacht iſt nur zum Wetter gemacht. Von deſſelben Reichthume ſchreibt Thurneiſer in ſeinem Piſon 2c. Siehe oben.

B. 84. Das glauche Quarz-Gesprenge und Marmor  
harte Klippen

Beharnſcht das ſteife Band der Maaſter-Klippen,  
Der Bergwerken Wunſch beſchleuſt die blanke  
Brust,

Die eingemauert iſt in kupferbraunen Roſt,  
Aus dem der Ader Läuſſ in rothen Schweißſen  
blicken,

Der Seiten Zug bedeckt der Rau-bedachte Rücken.

B. 90. Bringt Seile, fördert aus, ſucht frisches Gold-  
Metall,

Der rundgewölbte Bauch wirft ſolches überall,  
Kein Stahl hat noch verſchrämt die goldbeſpannten  
Lenden,

Die völlig unterſetzt mit zehn Lägerwänden.

Die Laſten ſetzen ſich auf ihrer Pfeiler Laſt,  
B. 95. Der Häuer ſchonet ſelbſt der ſelbſtgewachſnen  
Maß,

Er ſtuget, wenn er ſieht die ſtracken Schinen  
ſtarren,

Und läßt an Schenkeln hin die ſchweren Karren  
knarren.

Der Füße Halt iſt Gold, das die Gebeine ſtämmt,  
Und in den Strecken ſich in wilde Wacken klemmt:

B. 100. Zur Sole mögen kaum die feigern Fahren  
reichen,

Da man des Eröſus Schas ſieht in dem Tiefften  
ſtreichen.

In derer Grunde trifft das vorgeliehne Maäß,  
Das legt der Bierung zu das Fallen ſeiner Straß

Und miſſet treulich aus die mächtigen Getriebe,

B. 105. Da vor dem Orte gehn querschlägige Geſchülbe.

B. 95. Der Häuer ſchont) Man hat die  
feſten und erzeichen Felsen im göldenen Eſel an  
ſtatt des Gebäudes zum Theil ſtehen laſſen, weil  
beſorglich, das Holzwerk würde die Laſt des Berges  
nicht tragen können, ſintemahl am reichen Eröſte  
der Tage. Schacht 36, der Mittel-Schacht 9, und  
der unterſten bis ins Tieffte unter dem Stollen  
7 Lachter iſt: Hat Dverſchläge und Strecken.

B. 102. 103. Maäß: Bierung) — —  
Das Reichſteinische Bergwerksmaäß iſt dem  
Pri

Privilegio, welches J. J. G. Herzog Heinrich  
der ältere des heil. Röm. Reichs Fürſt, Herzog  
zu Mönſterberg, Graf zu Glaz und Herr zu  
Conſtadt und Podiebrath aufm Schloſſe zu Glaz  
am Donnerſtage nach S. Valentin, des heil.  
Märtyrers Feier Anno 1491 gegeben, im VII.  
Puncte alſo abgefaſſet. Item, wir ſehen und  
wollen, daß das Bergwerk. Maäß zu den Gru-  
ben, die hinfort gebauet werden, ſoll ein und  
zwanzig Lachter haben und halten, dem Gange  
und Zuge nach und in hangendes und liegendes  
eifß Lachter auf alle Seiten.

B. 162. Die weiſen Augen ſehn die Wahren in den  
Klüften,

Iſt doch der Nachbar ſett von Körnerreichen Erſten.

B. 168. Der Eſel ſchüttet Erz und göldnen Silberfall;

Der Ritzenoß bey ihm verdrückt das Metall,

Und bäumet in die Luſt die ungeſchlachten Kämme,

Die plögligh ſchneiden ab der edlen Aldern Stämme.

Indeſſen ſenket ſich der Himmel in den Griß

Und flößt den ſchönen Born in ſeines Thales Rieß,

Der in die Höhe treibt die friſch entſprungne

Ouelle,

Da der Cryſtallen. Guß aufſteiget ſilberhelle.

B. 163. Der Nachbar) Der andre Berg  
iſt der Rühberg oben mit Tannen und Buchen  
bewachſen. Weil aber ſein Geſtein zu wilde iſt,

ſo

so verdrückt sich das Erz. In desselben abend-  
echtigen Seite entspringt der schöne Vorn, um  
den 4 Buchen und 3 Tannen stehen: aus wel-  
chem der Durchleuchtige, Hochgebohrne Fürst  
und Herr, Herr Christian, Herzog in Schle-  
sien, zur Liegnitz, Brieg und Wohlau ge-  
trunken.

B. 232. Du schönes Götter-Bad, du machst die  
Cyprie

Und färbst ihr Leibkleid an mit säufelneuer See,  
Die Mäler gehen ab von deiner Laugen Güte,  
Die Blei und Pfanne deckt in der erbauten Hütte.

B. 232. Du machst die Cyprie) Mit die-  
sen Worten wird gezielet auf das Kupferwasser,  
welches aus dem braunen Erze des göldenen  
Efels mit diesem Wasser gesotten wird. Nun  
nennen die Chimici das Kupfer die Venus,  
welche sonst auch Cyprie, von der Insel Cypren,  
benennet wird. Und ist bekannt, daß das Ku-  
pfererz unter andern Bergarten, auch in grün-  
fliehschem Flözwerke und mineralhaftig von Bi-  
triol, als in seinem Kleide angetroffen wird.  
Basil. Valent. im 6. Test. p. 2. c. 5.

B. 248. Der Schall vom Himmeln erklingt im  
Zwischenthal,

An das der Hummel stößt, der aller Enden kahl

B. 250.

B. 250. Und eine Lehne doch der Ceres läßt gehorchen,  
Die allda führet aus der Widmut sanfte Furchen.

B. 249. Der Hummel) Der dritte Berg  
ist der Hummelsberg. Zeucht sich auf die Stadt  
zu gegen Mitternacht: an welcher Seite er be-  
sät und die Widmut genennet wird. Ist sonst  
kahl und hängen mächtige Knorren herunter.  
Darinnen bricht ein grauliches göldisches Sil-  
bererz mit Talk vermischt. Neben dem Gold-  
erze sind auch Schwefelzechen, welcher in einem  
gelb. blühendem Spate bricht, davon unten  
auch gedacht wird.

B. 338. Es starren sonder Gift die tiefverborgnen  
Drachen,

Die in dem Klang ihr Erz von langer Zeit be-  
wachen.

B. 338. 339. Drachen im Klang) Dieser  
Berg, so zwischen dem Hutt- und Scholzen-  
berge liegt, ist vor Zeiten der Drachenberg ge-  
nennet worden, so darauf gewesen, deren eine  
der Drachenkopf, die andere der Drachen-  
schwanz geheissen. So nennen ihn die Einwoh-  
ner den Klang, weil man, wenn in die tiefen  
Schächte ein Stein geworfen worden, gesagt:  
höre, wie klingt es. Ist kahl und bricht in  
dem vom Abend neueröffnetem Stollen ein Erz  
in

in einem dunklen Hornſtein, welcher, ſo er be-  
regnet, ſo eſer iſt, wie eine Lauge.

B. 340. Der Götter Ankunſt macht den Faunen einen  
Muth

Und laſſen ſonder Wacht der Dreaden Hutt.

B. 341. Der Dreaden Hutt) Dadurch  
wird verſtanden der Huttberg, theils von der  
Wieh. Hutt, theils von der Wacht in Kriegeszei-  
ten alſo benamett. Iſt der letzte vom göldenen  
Eſel an zu rechnen, und der erſte, der Schmelz-  
hütte gegenüber. Liegt gegen die Reiſſe zu, auf  
der Seite der Stadt morgenwärts, zeucht ſich  
gegen Mitternacht und iſt kahl. An deſſen Mit-  
ten gegen Abend hängt ein kalkichter Bruch her-  
ab. Der Gold- und Silbergang ſtreicht zu Ta-  
ge aus.

B. 342. Das blanke Spangen- Gold hängt feſt in  
allem Holze,

Das ihnen vorgestreckt der heimlich ſtolze Scholze.

Die Gänge, derer Strich ſich breitet durch den Weg.

B. 345. Verädeln ihr Geſchick, ſammt Harniſch und  
Beſteg,

Und weiſen ihren Fund der Nymphe dieſer Hügel.

Die ihre Gäſte ſieht in einem Glaſe- Spiegel.

Sie ehrt die hohe Huld, und ruft hocheſtrent:

Willkommen großer Fürſt, der meinen Geiſt  
verneut,

B. 350

B. 350. Der des Unherrens Fahrt hat heute ſolgen  
wollen,

Von dem man noch benamett des Himmels Fürſten-  
Stollen.

B. 343. Scholze) Der Scholzenberg ſolget  
in der Reiſe nach dem Drachenberge. Auf deſſen  
hoher Kuppe ſtehen Birken und Haſeln, gegen  
dem Zankholze Tannen und Ahornen, ſtößet  
mit einer Sänfte an den Jauersberg, ſo voll  
Ahornen, Aſpen, Fichten und Tannen. Mit-  
ten an dem Scholzenberge iſt der Pfützenſtollen,  
deſſen Waſſer neben dem, was aus dem Fürſten-  
ſtollen kömmt, auf die Hütte zum Schmelzen  
und Puchen geleitet wird. Dieſer Stollen giebt  
reiches Erz. Auf der Höhe bricht ein göldiſch  
Silbererz in grau-grünlicher Farbe, in einem  
nicht tiefen Schachte, faſt bey den Bäumen,  
und iſt ein Stollen oben auf der Seite des Ber-  
ges gegen Abend getrieben. Daran gegen dem  
Jauersberge zu iſt der Kalkofen. Denn der  
Kalk bricht auch daſelbſt und das Erz darinnen  
ewig.

B. 349. Fürſt) Der Durchleuchtige, Hoch-  
gebohrne Fürſt und Herr, Herr Chriſtian, Her-  
zog in Schleſien, Liegnitz, Brieg und Wohlau,  
welcher mit ſeiner Hochfürſtlichen Gemahlinn,  
der Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürſtinn  
und

und Frauen, Frauen Louyſen, Herzoginn in Schlefien, zur Liegnitz, Brieg und Wohlau 11. gebohrner Fürſtinn zu Anhalt, Gräfinn zu Aſkanien, Frauen zu Zerbst und Bärenburg 12. in den Fürſtenſtollen eingefahren.

B. 350. Ahnherrens) J. F. G. Herzog Joachim Friedrich. Davon ſtehet zum Reichſtein in der Pfarrkirche an der Wand angeſchrieben: Anno 1599. erkaufte Joachim Friedrich, Herzog zur Liegnitz und Brieg die freye Bergſtadt Reichſtein und Silberberg erblich, den 26 Octobr. hat J. Fürſt. Gnaden die Huldigung allhier abgenommen. v. Aelurii Claciogr. l. 3. c. 2. p. 193.

B. 376. Der Taſt vermifchet ſich mit äugelndem Geſtein,  
Und gleiffet hältig vor in einen Glimmerschein  
Was in dem Mantel ſteckt, darf nicht die Ruthe hohlen,  
Es weiſen dieſes Blant Firſt, Seiten, Feſſeln,  
Solen.

B. 380. Dieß ſieht man nur im Lauf, in dem der Dampf zerſchnellt,  
Und im Gerinnen fort zur Waſſerſeige prellt,  
Die friſche Luſt zertreibt das ungeſunde Wetter,  
Und ſchlägt es unterwärts bis an des Trägwerks Bretter.

Deß

Deß wundert ſich ſehr hoch das hochgebohrne Paar,  
B. 385. Und lauft gemachſam fort mit der Gefährten  
Schaar,

Bis ſie die Fahrt ergeht nach etwas langen Gehen,  
Die zu der Weitung muß feſt angehaſpelt ſtehen.  
Muſiliche verhilft der Fürſtinn bald empor,  
Der Herzog folget ihr ſammt der Begleiter Chor,  
B. 390. Die mit Erſtaunen ſehn die neugeworfne  
Wände,

Da der erwünſchte Fund liebäugelt durch die Blende.  
Dieß iſt die Sicherung, die Ellenmächtig bricht,  
Und in den Schaalen ſchon der Arbeit Lohn ver-  
ſpricht,

Der die Gewerken heiſt den Klüften friſch nach-  
ſchlagen,  
B. 395. Die in Geſprengen vor mit vollen Bäumen  
ragen.

Hier bricht ein weißer Spat, dort längt ein Det  
ſich aus,  
Da ſahen Strecken an, dort ſtreicht ein Gang  
hinaus,

Der fällt dem Sinken nach, da hat man Erz geſuchet,  
Dort überall verfahren, da tief hineingelochet,  
B. 400. Da ſteht ein leerer Hund, der Berg und Erze  
ſchleppt,

Wenn man den Knechten hat genungſam aufgetreppet.  
Die Nymphen laſen ſich zum Döntmal keine  
Stufen,

Ein andrer ſchlug ſie ab, der beſſre wollte hoffen.  
J B. 376.

B. 376. Der Talf) Dieſe Bergart iſt in ermeldtem Berge überflüſſig, und wird von Martino Runaldo in Lexico Chymico gar recht beſchrieben: Talck eſt materia pellucida, ſplendens et clara, vnionum ſimilitudine, tenuiſſimis foliis compacta et ſciſſilis, cuius ſunt 4 Species: alba, flava, nigra, rubea, Raſenſilber, allerhand Farbe, weiß, roth, gelb, ſchwarz. vid. Baſil. Val. L. Teſt. p. 1. c. 10. Daß es aber hernach heiſt: Talf iſt weiß Farbe wie Gyps, heiſt ſonſten Spat und iſt ein durchſichtiger Stein, heiſt Spatfalf oder Iederfalf. Werden Bergleute ſchwerlich glauben, weil Spat und Talf ganz unterſchiedene Sachen ſind. Man nennt den Talf ſonſt auch Glimmer, wovon Becher. Metallurg. p. 89. und Blende, wie auch Raſengold. Der Reichthum iſt ſchwarz, wenn er ausgeglüet wird, da er doch mitten im Feuer nicht verbrennet, friegt er die ſchönſte Goldfarbe. Iſt ſonſten ein Arabiſcher Nahmen. Gol. Lex. Arab. p. 1477. Taleum, lapis ſpecularis.

B. 378. Mantel) Wird ſonſt auch das Seilband oder Salband genennt, und bedeutet das Geſtein, ſo es ſchmal iſt.

B. 387. Weitung) Alſo wird der weit ausgehauene Plaß genennt in dem Hummelsberge.

dazu man, nach langem Gehen, in dem Fürſtenſtollen auf einer Fahrt auffahren muß.

B. 440. Hier iſt die ſtille Ruh, ſiehe die Berggötter an,

Da man die Unterwelt in Arbeit ſehen kann,  
In dieſer tiefen Gruft, in dieſer Felsen-Höhle  
Regieret der Befehl der mächtigen Cybele.

Die alte Mutter wohnt bey jenem Erdaltar,  
B. 445. Der aufgethürmet glimmt, wie ihr Demanten-Haar,

Und Amathuſie dort in den fernen Kammern,  
Die ihre Platten hält den reichen Kupferhammern.  
Chryſargyre beſiſt hier dieſen halben Kreis,  
Die den Geſpielen ſchickt der beſten Stufen Preis.

B. 450. Wenn nur die Echia vor mit ihren Zechen  
läuffet,

Ob ſchon dort jenes Loch des Berges Mark ver-  
räuffet.

Ach! daß es nie entblößt das weltberufne Gut!  
Den Stollen ſchwärzet noch der tollens Hauer Blut,  
Das (weg verfluchter Geiz!) in dieſen Schacht ge-  
ſtürzet,

B. 455. Und (Greuel) ihre Zeit längſt für der Zeit  
verkürzet.

Die Nymphen, vom Tumult erſchreckt, riſſen aus,  
Und ſagten Plutus auf ſein mordbeflecktes Haus.  
Schaut, wie die für euch hin nach Bergabgängen  
waten,

Sie waſchen in der Bach Goldſtöſſer und Granaten.

B. 460. Wie milde streuet aus die gnädige Natur!  
Wir fühlen überall der ädlen Gaben Spur,  
Die ihr mit Ueberschwung hier Himmelab zufallen,  
Mit einem Wort: hier sproßt die Mutter der Metallen.

Hier ist die Mittelschoß, aus der die Ader streicht,  
B. 465. So durch die Nachbarschaft sich weit und  
breit hinzeucht;

Nachdem das Lager fällt, gelingen die Gestalten,  
Die in der schlechten Haut das ädelste verhalten.  
Ihr seht, erhebet nur dorthin der Augen Licht,  
Wie ein ergiebig Erz im Kalke nitzig bricht.

B. 446. Amathusie) Also heißt die Gegend  
von der Stadt Amathus in Cypern. Dadurch  
werden hier verblümt die Kupferzechen ange-  
deutet, so im Grunde zu Mesersdorf sind. Die  
Kupferkiese brechen daselbst gelblich, eisenschü-  
fig. Sonst handelt von Kupfererzen Alex.  
Achilles n. 4.

B. 450. Thia) Hat den Nahmen von Sulfur  
Schwefel. Dadurch werden die Schwefelzechen  
im Hummelsberge angedeutet.

B. 453. Den Stollen schwärzet noch) In  
dem Vorberge am Scholzenberge ist gegen die  
Stadt Abendwärts der schwarze Stollen, me-  
her also genennet wird, weil die Bergleute m.

gen des vermeynten Gutes, so darinnen liegen  
soll, einander erwürget haben.

B. 459. Sie waschen in der Bach) Gegen  
obgemeldten Kupferzechen ist die Krebsbach,  
darinnen man vorzeiten Granaten und Glaserz  
gewaschen und noch findet. Hinter dem Jau-  
ersberge, welcher den Hutt - Scholzen - und  
Hummelsberg von Mittag her an den Thälern  
schleuft, sind auch Goldflößer und Granaten ge-  
waschen worden. Vielleicht meynet dieses Thur-  
neiser in seinem Pison, da er schreibt: Ich hab  
auch in der Gegend Gold und Glaserz gewa-  
schen, welches von den großen Schlagregen von  
dem obersten Theil des Berges herab geflöset  
wird, und wundert mich, daß man den Dingen  
nicht nachgründet, dieweil man nicht weit von  
dieser Gegend auch Rubinlein, Krystall und Gra-  
naten, dazu schöne Türfois findet. Vom Wasch-  
golde schreibt Alex. Achilles n. 6. 7.

B. 463. Die Mutter der Metallen) Die-  
se Worte sind nicht poetisch, sondern historisch  
zu verstehen, massen Reichstein gegen Morgen  
an Mähren, gegen Mittag an Glaz, Südwest  
an Böhaim, gegen Abend mit dem Silberber-  
ge gränzet, an dem sich die Gebürge ans Rie-  
sengebürge ziehen. Und vielleicht sind auch  
dan.

dannenhhero die Erze ſo flüchtig und arſenicaliſch, weil ſie da gleichſam annoch in ihrer Mutter liegen und nicht ſo ſehr, als die anderwärts ferne davon brechen, von ihrer Unreinigkeit können geſäubert werden. Die Bergarten, in denen das Metall bricht, werden in folgenden Verſen beſchrieben:

B. 548. Das Sonnengöldne Gold, das ädelſte Metall,  
Verbirgt in hartem Kieſ den rothbeglänzten Fall;

B. 550. Ihr habt die Witterung ſelbſt ſelber vor Geſichte,

Wie wunderlich es ſich entblößt dem Grubenlichte,  
Hier ſetzt in Blenden an und bricht in zehen Falt;  
Dort fällt es Drufen aus und kugelt ſich in Kalk:  
Der Scholze ſelber bricht grün - gräufig angeſprengt,

B. 555. Weil er ſein hältig Erz mit manchem Sande  
menget,

Der neue Stollen - macht den dunkeln Hornſtein  
werth,

Des göldnen Eſels Schacht wird weiß und braun  
beſchert.

Daß Chryſoris ihr Gold noch flämmicht aus ihr  
ſchicket,

Hat nicht bey allen ſtatt; es iſt ihr ſo geglückt.

B. 560. Argurie geſteht jezt und vor alter Zeit,  
Die ihren Silberberg in glühend Erz verbleit,

Gefehrte

Gefehrte, Farbe, Halt geräth nach dem Gewäſſer,  
Ja Luſt und Himmel macht den Blick und Probe  
beſſer.

B. 558. Chryſoris) Zu deutſch, Goldberg.  
Dieſe Stadt hat den Nahmen mit der That.  
Eintemahl das Bergwerk daſelbſt 1200. ſo ſtark  
getrieben worden, daß wöchentlich an dichtem  
und köſtlichem Golde 150 Pfund einkommen  
ſeyn. Noch jezo, nachdem es nach der La-  
tern Einfall in Stecken gerathen und liegen blie-  
ben, findet man dabey, in der Razbach  
als Ueberbleibungen, reine Goldkörnlein und  
Stäublein.

B. 560. Argurie) Silberberg. Deſſen Sil-  
bererz bricht in einem Blendglanze in Spat.  
Von dieſes Bergwerks Anfange und Fortgan-  
ge hat man einen geſchriebenen Bericht Ge-  
ſprächsweise geſtellt. Von Silbergängen han-  
delt Baſil. Val. I. c. p. 2. c. 4. Alex. Achil-  
les n. 5.

Das Schmelzen wird alſo beſchrieben.

B. 608. Die Schmelzkunſt hat den Griff von der Na-  
tur erlernt,

Sie grubelt alles aus, wie tief es auch entſernt,

# 136 Von den Schlesiſch. Bergwerken.

B. 610. Und brennt das feinfte Gold auf ihren ſieben  
Eigeln,

Wie der Geburtsort ſelbſt Metallen pflegt zu zigel'n.  
Dort, wo die Röſte (ſchau!) in Luſt und Regen  
ſtehn,

Muß die geſtürzte Hall ins erſte Feuer gehn,  
Und ihre Wildigkeit in Flammen laſſen täuben:

B. 615. Das Puchwerk muß hernach, was nicht ver-  
raucht, zerſtäuben.

Das mäht die Hüſen klein: da trabt dein trappend  
Pferd,

(Sie waren durch den Grund zur Hütten einge-  
lehrt)

Neptun, das aus der Erd aufs Dreizackſchlag ent-  
ſprungen,

Da du um Stadt und Ruhm mit Pallas haſt ge-  
rungen,

B. 620. Der ſtolzen Eſenkel Paar, der Stalbeſetzte  
Huf

Pucht poſternd und zermalmt durch oft erhelten  
Puff,

Zuſtuften Stein im Stampf, aus dem der Berg  
aufſchwimmt,

Den, wie zerſtoſſnen Staub, das Waſſer mit ſich  
nimmet.

Drauf wird mit Zuſatz zwar der wohlgeſchlemmte  
Schlich

B. 625. Schichtweiſe durchgeſeſt auf einen reichen  
Stich:

Man

# I. Goldbergwerke.

137

Man läſſet zeitlich an, der hohe Ofen rauchet,  
In dem der Blaſebalg im brummend Wind zu-  
hauchet,

Hier bohnt, Hippotades, dein und Ulyſſes Schlauch,  
Der zu der Juno ſchickt der Kohlen Hüttenrauch:

B. 630. Licht: blau: roth: gelbe Lob und ſummendes  
Geblaſe

Macht durch der Liſſen Form Vulcanen eine Naſe,  
Der höchſtbewegte Odz in ſeinen Federn ſprüt,

Der Rachen flammt voll Brand, das ſunkelnd Auge  
glüht,

Biß oberhalb verbrauſt der Schaum der rothen  
Schlacken,

B. 635. Die aus des Ganges Spor ſich in Zahrtigel  
ſacken.

Der Schmelzer hebet ab den überſchlagnen Feſcht,  
Der ſich wie ſchmiericht Pech dehnt, eh er abgelöſcht:

So ſeint der Meiſter ab die rohen Blaſegallen,  
Die in des Topfes See mit vollem Sude wallen.

B. 640. Man weiß von keiner Sau, in der das Erz  
noch ſiezt;

Es iſt ſo leicht, als Glaß breitgänzlich zugespitzt;  
Der Fall bezeugt es ſelbſt: die glatte Platte klinget,

Wenn ſie vom Haaken hin auf harten Boden ſprin-  
get.

Die angeſotten Erz ergieſſen ihre Fluth  
B. 645. In dem durchfurchten Herd, wie rein zer-  
floſſne Bluth,

I 5

Der

# 138 Von den Schlesiſch. Bergwerken.

Der Untertiegel fängt den ſtralzerſchmolzenen  
Steine,

So durch der Abzucht Mund abſcheuſt mit hellen  
Scheine.

Wie wenn die trockne Hiß, entſteckt in fetter Luſt,  
Pfeil, Seul und Balken flammt in der zertheilten  
Luſt,

B. 650. Wie lichter Schwefel kömmt durch ſchwarze  
Nacht gebrochen,

So fährt und blißt das Erz, ſo bald man hat ge-  
ſtochen,

Die Erde ſamt der Luſt erhärtet, was gekocht,  
Die Plautſchen werden drauf noch einmal grob  
gepocht,

Man mindert und verbleit die zwir geröſten Schei-  
ben,

B. 655. Und läßt von neuem an das Hauptgut ab-  
zutreiben.

Die Glätt und Abſtrich ſchaumt vom aufgeſetzten  
Werk

Und ſtößt das Bley an Rand, mit kundbarem Ge-  
merk,

Das abgeſchiedne Gold in deſſen Mitte wühlet,  
In dem das Blum, Gewölk in ſchönen Farben  
ſpielet.

B. 660. Sie gleichen, Preis, dir und deines Glanzes  
Art

Wenn Horus Gegenschein ſich mit der Sonne  
paart.

Ch

# I. Goldbergwerke.

139

Eh man ſichs recht verſieht, iſt Schaym und Luſt  
verſchicket,

Und (ſchau!) der Blick gelüſt, der helle Goldblick  
blicket:

Wie wenn Hyperion durch trübe Wolken bricht,  
B. 665. Und augenblicklich ſich und alles machet licht.

B. 616. Hülen) Iſt ein gewiſſes Maaß  
des Erzes.

B. eod. trappend Pferd) Alſo beliebte der  
Durchleuchtige Herzog Chriſtian das Puchwerk  
zu nennen.

B. 628. Hippotades) Iſt der Aeolus, wel-  
cher dem Ulyſſes in einem Schlauche die Winde  
mitgegeben, damit ihn kein Sturm beſiele.  
Ovid. 14 Metam. 228 ſeq. Hier werden die  
Blasbälge damit benamet.

B. 631. Der Liſſen Form) Die Schnau-  
zen an den Blasbälgen ſind eiſern, man nennt  
ſie Liſſen (oder Lieſen,) dieſe bedeckt man im  
Schmelzen mit einer thönernen Form. Mathes.  
f. 221. a. Das nennen ſie, die Form über des  
Blasbälges Lüſel vernafen f. 208. a. Die Dicht-  
kunſt bedient ſich der Redensart, und nennt es,  
den Vulcan, das iſt, dem Feuer eine Naſe ma-  
chen. Dannenhero in der Perſonbildung ferner  
geſagt wird, daß er aus Zorn in ſeinen Zedern  
ſprüe

ſprue 2c. Denn die Bergleute nennen die Flammen, welche durch das Auge, das iſt, die Eröffnung des Ofens, über dem Heerde ſpielen, Federn.

B. 640. Sall) Also nennet man die Schlacken, die nicht rein ausgeſchmelzet ſind.

B. 651. Geſtochen) Stechen oder einen Stich thun, heiſt, wenn man in den Zahrtigel, oder Oberheerd, ſo vor dem Schmelzofen iſt, an der Seiten hinein ſicht, daß das zerſchmolzene Erz, welches wie ein Feuerſtrahl herausſcheuſt, in den Untertigel ablaufe, und alda erharte und abfühle.

B. 655. Abzutreiben) Weil das Silber und Golderz muß verbleiet werden, das iſt, ihm Bley im Schmelzen zugeſetzt werden: ſo muß hernach das Bley wiederum davon geſchieden werden. Solches geſchieht auf dem Treibheerde, welcher aus geſchlammeter Aſche gemacht iſt; da denn alles, auf ſolche Maſſe geſchiehet, wie es in den Verſen beſchrieben iſt.

B. 673. Mehr Sachen ſind verdeckt: kein Radmus lauffet vor.

Fürlauffen) Iſt eigentlich, wenn der Helferknecht dem Schmelzer den Zuſatz, den er bedarf, zuträgt und lauft. Hier heiſt es ſo viel,

viel, als daß kein Verzeichniß und Geſchichtsbuch von Reichſtein vorhanden, daraus man Anlaß nehmen könnte, weiter etwas davon zu ſchreiben 2c.

B. 695. Der Stempel ſey keinmal von der Ausbeute müſſig.

Die Münze iſt vor dieſem zu Reichſtein geweſen, wie die daſelbſt geprägten Ducaten ausweiſen.

B. 696. Die Freyheit bleibe dir, durch die dein Volk beſteht,

Das Podibraths Geblüt und Roſenberg erhöhet,  
Das jezt Piaſtus ſchützt mit ſeinen Fürſten-  
Zweigen,

Die dreyfach einen Schirm auf deine Scheitel  
nelgen.

Das Podibraths Geblüt und Roſenberg Piaſtus) Hier werden die Erbherren des Reichſteins und Silberbergs nach einander angezeigt. Wie aus dem Aelurio l. 3. c. 2. p. 175. erſcheint, hat George von Podibrath, König in Böhaim, Anno 1454 von der Breſchlauer Gelde Glaz, Münſterberg, dazu Reichſtein und Silberberg gehöret, Rätel p. 3. Annal. Sil. p. 408. und Frankenſtein gekauft. Anno 1463 hat er dieſe inſgeſammt ſeinen Söhnen,  
Victor

Victorino, Henrico dem ältern und Henrico dem jungen übergeben. Von Henrico dem ältern ſind noch 2 Privilegia über das Reichſteinſche Bergwerk vorhanden, nemlich von 1484 und 1491. welche ſeine Söhne, die Herzoge Albrecht George und Karl Anno 1502. beſtätiget. Denen folget noch eines von Herzogs Caroli Söhnen, Joachim, Heinrich, Johann und Georgen 1545. Reichſtein und Silberberg zugleich ertheilte Johannes, Herzog zu Mönſterberg ꝛc. einer von den 4 Brüdern, neugefaſſte Freyheit 1560. den 5 Aug. nachdem die obgenannten vier Fürſt. Herren Gebrüder den Silberbergiſchen Gewerken Anno 1536. Bergfreyheit vertheilet. Anno 1581 iſt, wie in der Kirche zum Reichſtein angeſchrieben: dem Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm Urſin, Herrn zu Roſenberg, regierenden Herrn des löblichen Hauſes Roſenberg, auf Krummaw, Ritter des goldenen Flieſes, Röm. Kayſerl. Maj. geheimen Rathe, und der Kron Böhmen oberſten Burggrafen, die Bergſtadt (Reichſtein und Silberberg) verkauft und ihm den 27 Septembr. gehuldiget worden. Welcher ihnen auch beyderſeits Anno 1503. den 27 Junii ihre Freyheit confirmiret und aufm Reichſtein was ſtattliches vom Golde bekommen. Anno 1592. den 23 Auguſti ſind hochge-

dachte

dachte J. F. G. in Gott ſelig entſchlafen, Anno 1592. den 14 Sept. iſt dem Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Peter Bog Urſin, Herrn zu Roſenberg, regierenden Herrn des löblichen Hauſes Roſenberg auf Krummaw (als des verſtorbenen Herrn Bruder und Erben von beyden Bergſtädten) gehuldiget worden. Anno 1592. den 5 Octobris haben J. F. G. Herr Peter Bog Urſin alle Privilegia confirmiret. Welcher aber hernach im ſiebenden Jahre, als Anno 1599. beyde Bergſtädte J. F. Gn. Herrn Joachim Friedrichen, Herzogen in Schleſien zur Liegnitz und Brieg erblich verkauft, dem auch den 26 Octobris die Erbhuldigung geleistet worden.

Da von dem Reichſteinſchen Bergwerke kein Geſchichtsbuch vorhanden iſt, wie in einer Anmerkung ſagt wird: ſo iſt dieſe Nachricht allerdings ſchätzbar, daher ich das Vornehmſte, was ich aus derſelben einzeln angeführt habe, kurz zuſammenfaſſen will. Die Stadt hat vermuthlich ihren Nahmen von den reichen Steinen oder von einer Zeche, die Reichſtein geheißen, und damals noch dieſen Nahmen geführt hat. Sie hat ſich auf dem Mittelgebürge befunden, wo zuerſt eine Schmiede iſt erbauet worden, worauf nach und nach, wie bey andern Bergſtädten,

städten, mehrere Häuser entstanden sind. Das ganze Gebürge begreift eigentlich sechs Berge unter sich:

Der erste ist der goldene Eselsberg, auf welchem sonderlich ein Gang der reiche Trost geheissen, wo noch die Bingen und Hallen zu sehen sind, und auf welchem die einheimischen Bergleute mit Ausschließung der Ausländer allein gebauet haben. Des Berges Länge erstreckt sich von Mittag gegen Mitternacht, in dessen Mitte die Raue stehet. Seine Ausbeute ist so ergiebig gewesen, daß man auch so gar reichhaltige Felsen zur Haltung der Bergfesten und zur Ersparrung der Zimmerung stehen lassen. Seine Teufel ist beträchtlich, weil der Tageschacht 36. der Mittelschacht 9. und der unterste 7 Lachtern gewesen und hat Querschläge und Strecken gehabt. Hernach hat sich in demselben der Ludwigstollen, der von Morgen gegen Abend getrieben gewesen, und der Ludwigschacht, welcher bloß ein Wetterschacht war, befunden.

Der zweyte Berg ist der Rühberg, der aber wildes Gestein führet.

Der dritte Berg ist der Hummelsberg gegen Mitternacht, ist kahl, und darinnen bricht ein grauliches göldisches Silbererz mit Talk vermischet:

mischt: auch befinden sich daselbst Schwefelzechen, welcher in einem gelbblühenden Spathe bricht. Er hat einen Stollen, welcher der Richterstollen geheissen und hernach der Fürstenstollen genannt worden, nachdem der Herzog, Joachim Friedrich, wie auch Herzog Christian nebst seiner Gemahlinn Louise eingefahren. In diesem Berge ist auch die Weiting, oder der weit ausgehauene Platz, dazu man in dem Fürstenstollen nach langem Gehen auf einer Farth aufahren muß. Die Witterung auf diesem Berge ist so stark, daß daselbst, nach der Beschreibung, weggesengtes Gras ist, wobey folgende Anmerkung gemacht wird: Wo Bergwerke sind, ist selten Wiesewachs, weil die Witterung alles versenget und verbrennet und nichts wachsen lässet. Davon kann gelesen werden Basil. Valent. p. 1. c. 15 seqq. Aegid. Guetmann, Offenb. göttl. Mitt. p. 1. l. 5. c. 12. 13. Obgleich auf dem Hummelsberge die Widmut ist: dennoch kann die Sömmrige, weil um die Zeit, da sie wachsen soll, die Witterung am stärksten ist, entweder gar nicht oder übel gerathen. Und daher kömmt es, daß man auf das Sprichwort: Bist du gewesen, wo der Haber verdirbt? mit der Antwort vom Reichstein bestehen kann.

Der vierte Berg iſt der Drachenberg oder der Klang; er iſt kahl, und es bricht in dem neu-eröfneten Stollen ein Erz in einem dunklen Hornſtein.

Der fünfte Berg iſt der Huttberg, der Schmelzhütte gegen über. Der Gold- und Silbergang ſtreicht daſelbſt von Tage aus.

Der ſechſte iſt der Scholzenberg und ſtößt an den Jauersberg. Mitten an jenem iſt der Pils-ſtenſtollen, deſſen Waſſer nebst demjenigen, was aus dem Fürſtenſtollen kommt, zur Schmelzhütte geleitet wird. Er giebt ein reiches Erz, und ſonderlich auf der Höhe bricht ein güldiſches Silbererz in grau-grünlicher Farbe in einem nicht tiefen Schachte. Oben auf der Seite des Berges gegen Abend iſt ein Stollen getrieben. Daran iſt der Kalkofen, wo Kalk und Erz bricht.

In der Krebsbach ſind vor Zeiten Granaten und Golderg und hinter dem Jauersberge Goldflößer und Granaten gewaſchen worden.

Die Bergarten, worinnen ſich das Gold findet, ſind bey den Bergen ſowohl in der poetiſchen Beſchreibung, als auch in den proſaiſchen Anmerkungen, die beygefüget worden, angeführt. Aus verſchiedenen Arten von beyden ſcheinet zu erhellen, daß das Gold daſelbſt nicht  
bloß

bloß allein, wie in Goldberg, ſondern auch mit Silbererz vermiſcht, gebrochen habe: und dieſes beſtätiget auch ſonderlich die Abſchilderung des Schmelzens, in welcher ausdrücklich gezeigt wird, wie das Gold vom Silber geſchieden werde.

Die Zeit, zu welcher dieſes Bergwerk ſeinen Anfang genommen hat, iſt ungewiß; doch iſt davon ſo viel bekannt, daß ſchon um das Jahr 1364. von den Reichenſteinſchen Bergleuten auf dem Gebürge des Silberberges geſchürfet worden, weil ein geſchriebener Bericht von der Stadt Silberberg, darinnen der Jahrzahl 1614 gedacht wird, meldet, daß dieſes ſchon vor 250 Jahren von denſelben geſchehen ſey. Im Jahr 1484. hat der Herzog Heinrich der ältere dieſer Stadt Bergfreiheit verliehen, oder ihr dieſelbe beſtätiget; und 1491. ihr ein Privilegium gegeben. Die Herzoge Albrecht, George und Carl haben im Jahr 1502. beyde beſtätiget. Im Jahr 1545. erhielt ſie ein Privilegium von den Herzogen Joachim, Heinrich, Johann und George. Johannes, Herzog zu Münſterberg, ertheilte den Städten Reichenſtein und Silberberg Freiheit im Jahr 1560. Von 1573 iſt eine Befreyung zu Reichenſtein ſchriftlich aufgeſetzt worden. Im Jahr 1583 hat Wilhelm Urſin, Her-

zog zu Roſenberg beyden Städten ihre Freyheit beſtätiget und etwas ſtattliches an Golde bekommen. Im Jahr 1592 hat Peter Wog Urſin alle Privilegia confirmiret.

Auf die Anmerkungen folgen noch einige Berglieder. Aus dem dritten derſelben will ich einige Strophen, welche eine Abſchilderung der Berge und Erze entwerfen, hier noch beyfügen. Es ſind folgende:

Des göldnen Kfels Feſten  
Mit Eiſenſchuß umſetzt,  
Verleihn ihr Erz zum Beſten,  
Obs gleich ein Gift verlegt;  
Der reiche Troſt gut tröſtet;  
Wenn braun und weißer Stein  
Geſchickt wird ausgeröſtet,  
Kann man ſchon fröhlich ſeyn.

Des Hummels talkicht Glümmern  
Im Fürſten-Stollen miſcht  
Des grauen Handſteins Schümmern,  
Daß ſich der Knapp erfricht:  
Der Widmut Schacht nicht ſeyert,  
Und ſtürzt an Schwefel Rieß,  
Der alte Stollen ſteuert  
Sein hältig Erz gewiß.

Dem ſtolzen Schoizen grünet  
Das äugelnde Metall;  
Der Pfünzen-Stollen dienet  
Ihm mit gediegnem Fall:  
Aus dem, was angeſlogen  
Klar Sonnen gölden glimmt,  
Zu Schliche wird gezogen,  
Daß man Ausbeute nimmet.

Des Klanges neuer Stollen  
An des Huttberges Strich  
Iſt kündig genug zu zollen  
Mit einem reichen Stich,  
Und kann mit andern Hallen  
Im hohen Ofen ſtehn,  
Bis man nach Bobtgefallen  
Will in den krummen gehn.

Man kann nun dem Röſt-Ofen,  
Darein das Erz geſtürzt,  
Die kurze Zeit aufhoben  
Weil er den Raub verkürzt:  
Die tod-geglühten Querze,  
Der ſchwarze Kobelt Sand  
Bleibn von dem frommen Erze  
Durch den verſchloſſnen Brand.

Die ſchwarzgetüſten Stoffen  
Beruſſen zwar ihr Gold,  
Doch giebt ihr Schlich gut Hoffen  
Auf längſt gewünſchten Gold:

Kein Glaſerz kann ſo ſcheinen,  
 Daß in Geſchicken bricht,  
 Wie von den edlen Steinen  
 Der Sichertrog wird licht.

Die angeſottnen Rörner  
 Verſchlacken Bley und Fluß,  
 Was drauß zu warten ferner  
 Siebt bald der erſt Ausguß,  
 Der in der Treib- Capelle  
 Beſtändig flammend blüht,  
 Bis ihn die Mittelſtelle  
 Gerundet blicken ſieht.

### 3. Löwenberg, 6. Bunzlau und 7. Strigau.

§. 69.

Löwenberg hat ſeinen Urfprung den Berg-  
 leuten zu danken: denn von denſelben iſt es be-  
 reits unter dem Herzoge Boleslaus Probus, der  
 im Jahr 1195 zu regieren angefangen hat, durch  
 kleine Hütten erbauet worden, weil in dieſer  
 Gegend viele Gold- und Silbergruben gewe-  
 ſen <sup>1)</sup>. Im Jahr 1205. haben die Bergknapp-  
 en daſelbſt die Kirche aus ihren Mitteln aufge-  
 führt <sup>2)</sup>. Vermuthlich hat auch die Stadt ſelbſt  
 daher

1) Naſo l. c. p. 168.

2) Lucae p. 2178.

daher ihren Namen bekommen, weil Bergwer-  
 ke daſelbſt gewesen ſind, welche den Namen des  
 Löwen geführt haben <sup>3)</sup>. Schwenkſelt ſagt, <sup>4)</sup>  
 daß ein güldener Kieß oder Quarz, wie auch  
 körnichte Gold, daſelbſt gefunden werde; nach  
 dem Volkmann wird auf der ſo genannten Ze-  
 che ein Gold- und Silberhaltiges Glaſerz ge-  
 wonnen, und es werden auch Gold- und Silber-  
 haltige Nieren angetroffen <sup>5)</sup>.

Bunzlau hat anfangs aus drey Wirthshäu-  
 ſern und vielen hölzernen Hütten beſtanden, wor-  
 innen die Bergleute gewohnet, bis der Fürſt  
 Boleslaus aus Anleitung der Goldgruben, welche  
 er zu ſeinem Nutzen errichten und befördern laſ-  
 ſen, den Grund zu einer rechten Stadt gelegt  
 und nach ſeinem Namen Bolesla oder Bolesla-  
 viam genannt hat. Damals haben ſich eine  
 Menge Bergknappen daſelbſt aufgehalten, wel-  
 che außer der Stadt das Kirchel zu St. Nicolai  
 im Jahr 1202. aus ihren Mitteln von Steinen  
 daſelbſt aufgeführt haben <sup>6)</sup>.

Strigau wird ſonderlich vor Alters wegen  
 des St. Georgenberges, welcher bey gedachter  
 R 4 Stadt

3) Henel. P. I. c. 3. p. 313. in Not. Fibig.

4) Schwenkf. p. 367-368.

5) Volckmann. p. 207

6) Naſo p. 149.

Stadt liegt und an Golde sehr reich und ergiebig gewesen, gerühmet 7); und ist das Gold, welches aus dem dasigen Bergwerke gewonnen worden, dem Ungarischen gleichförmig gewesen. Ueberhaupt wird diese Stadt unter denjenigen Orten genannt, welche wegen der Goldgruben zu den Zeiten unsrer Vorfahren den Preis gehabt haben 8).

### 8. Schmottseiffen, 9. Langenau und 10. Grunau.

§. 70.

Schmottseiffen, im Hirschbergischen, bedeutet so viel als Sanct Matthäi-Seiffen, und hat seinen Namen daher, weil daselbst Gold geseiffet oder gewaschen worden 9); wie denn auch nach Schwenkfelds Berichte 10) Goldkörner daselbst gewaschen worden; und nach dem Volckmann soll daselbst ein Goldgang seyn 11).

Langenau, im Hirschbergischen, hat auch etwas Gold abgeworfen 12).

Grunau

7) Naso p. 316. Volckmann p. 208.

8) Lucae, p. 2178.

9) Henel. in Not. Fibig. p. 312.

10) Schwenkfeld, p. 367.

11) Volckmann, II Tb. p. 307.

12) Lucae I, c. p. 2178. Henel. p. 316.

Grunau wird ebenfalls unter die Orte gerechnet, welche Gold gegeben haben 13). Man glaubt, daß die Bergleute zu Goldberg von da sich in das Löwenbergische ausgebreitet haben, weil die häufigen Berge und der sandige Boden ihnen Anlaß genug zur Bergmännischen Hoffnung, sündige Gruben daselbst zu finden, gegeben haben. Dieses bestätigt der Wald bey Goldberg, welcher, nach Bergmännischer Art, die Zeche genannt werde, wie denn auch verschiedene Merkmale von Gruben, die daselbst gewesen, vorhanden sind. Hierzu kommt noch dieses, daß die benachbarten Dörfer Lauterseiffen, Görenseiffen, oder St. Georgii Seiffen ihre Namen von dem Worte Seiffen, welches so viel als Waschen bedeutet, bekommen haben, weil die Bergleute in den Bächen, die diese Namen geführet, ihr Erz gewaschen haben 14).

### II. Silberberg.

§. 71.

Diese Stadt, welche sonst wegen der Silberbergwerke berühmt war, soll auch Gold gegeben und dergleichen noch zu Anfange des sebzehnten

R 5

benzehnten

13) Henel, I. c. Volckmann. p. 207.

14) Henel, in Notis p. 312 seq.

## 154 Von den Schlesisch. Bergwerken.

benzehnten Jahrhunderts vorhanden gewesen seyn <sup>15)</sup>.

### 12. Großjānowig.

§. 72.

An diesem Orte, welcher ein Dorf in dem Liegnitzischen Fürstenthume ist, hat der Freyherr von Oppendorf im Jahr 1671. ein Bergwerk anlegen wollen, er hat aber nur eine röthliche Erde gefunden <sup>16)</sup>.

### 13. Schwarzenthal, 14. Freyheit und 15. Voigtsdorf.

§. 73.

In Schwarzenthal oder Neudorf gegen Böhmen soll goldreicher Quarz und Spath, in welchem zuweilen sichtig Gold gespüret wird, gefunden werden <sup>17)</sup>.

Auf

15) Schickfus L. IV. c. 9. p. 64.

16) Lucac, p. 2178. nennet diesen Ort Klein-Jānowig. Kundmann aber erinnert in Rarior. Nat. et Art. I Abschn. 31 Art. p. 251. daß es Groß-Jānowig sey.

17) Schwenkfelt p. 367. 368. welcher auch p. 367. sagt: Ein fein rein gediegen Goldstüflein an einem Quarz. Habeo ex pago Mayos sub Hirsberga ad Boberum fluvium.

## I. Goldbergwerke. 155

Auf der Freyheit, einem Städtgen bey dem Flusse Oppa, soll sich Eisenmann befinden, welcher Gold hält.

Zu Voigtsdorf, oder Boysdorf sind Goldkörner angetroffen worden <sup>18)</sup>.

### Verschiedene Orter.

§. 74.

Außer denjenigen Ortern, welche angeführt worden, nennet Volkmann noch eine große Anzahl derselben, die ich nach der Reihe hersetzen will, wie er sie namhaft macht, obgleich einige, welche zu dem Riesengebürge gehören, in dem folgenden Paragraph vorkommen: doch werde ich diejenigen auslassen, welche ich schon vorher berührt habe. Seine Worte sind folgende: <sup>19)</sup>

Bei Altenberg unweit Rauffung und Seitendorf bricht ein Gold- und Silberkies, ingleichen ein Arsenicalischer Goldkies und eine Goldhaltende Bräune, allwo man auch vor Alters gebauet. Bei Falkenberg auf dem Eulengebürge in dem Kayserlichen Adler und dasigem Erbstollen, die Fortun, ein Gold- und Silbererz;

18) Schwenkfelt p. 367. 368.

19) l. c. p. 207. 208.

erz; im Eulengrunde ein Gold-Marcasit: Bey Kupferberg ein Golberz mit Blenglanz. Zu Schmiedeberg am Richteſteige fand Ant. Wahl von Venedig einen rothen Goldgang, und dabey einen mächtigen ſchwarzen Moder. Bey Hirschberg iſt ein Goldkies oder Quarz, ingleichen ein Eifenkies, ſo Gold hält, am Bober in großer Menge. Zum Silber hinter dem warmen Bader am Rieſengebirge ein gediegen Gold, bey Hermsdorf unter dem Kynaſt ein rother, und bey dem Mannſtein hinter Schreibershau ein goldfarbener Goldtralk. Neben dem Haneberg, vier Gewende bey dem rothen Felſen, ſoll in einer Grube Gold als die Erbsen groß ſeyn. Zwiſchen dem kleinen Zacken und den Wolfsſeiſſen iſt, nach dem Berichte meines Manuscripts, Johann Martin Preußens von Trient, in einer Grube löthig Gold. Auf der Schneefoppe Böhmischer Seits lieget ein Quarz mit angeſogenem Goldflämmlein. Im Rieſen-Gold- und Teufelsgrunde iſt gediegen Gold; im erſtern auch ein Golberz mit Granaten; bey den Schneegruben ein löthiges Gold; bey dem kleinen Zeiche und auf der Iſerwieſe ein flammichtes.

Auf

Auf dem Zobtenberge im Schweidniſchen Fürſtenthume <sup>20)</sup> findet man ein Golberz, das einen flüchtigen Schwefel hat; die Solution mit dem Aqua Regis giebt eine hochgelbe Tinctur, im Feuer aber geht alles fort; ingleichen einen ſchwarzen Kies, der auch Schwefel hält. Es ſoll auch, nach meinen Manuscriptis, der Italiäner allenthalben darum Golberz haben, das alles wie eine Kohle ſchwarz iſt, und an vielen Orten gediegen Gold liegen. Zu Dreitzſch findet man eine gelbe Erde, welche güldiſch iſt; zu Bögendorf einen ſolarischen Talk. Zu Stolpe im Münſterbergiſchen ſind in einem Berge bey dem Halsgerichte Goldkörner. Zu Freyenwalde im Grotgauriſchen auf dem Goldberge iſt vor Zeiten eine Fundgrube geweſen, welche geheißen hat: auf dem heil. Geiſt, allwo ein gar milder Goldkies gebrochen worden. Im Oppeliſchen auf dem Engelsberge, zwey Meilen von der Stadt Oppeln, war vor Zeiten eine Fundgrube, die man St. Barbara geheißen, darauf ein Goldkies gebrochen worden, welchen man nur mit ſchlechtem Waſſer geſotten, da das Gold ſich

20) Aus dem Zobtenberge hat Rundmann kohlscharze Steine gehabt, wie denn auch der ſchwarze grüne Marmor goldhaltig ſeyn ſoll. p. 281.

sich von dem Ries ſähmweiſe oben aufgelegt, die man hernach abgenommen und geſchmolzen hat.

### Von dem Rieſengebürge.

§. 75.

Das Sudetiſche oder Rieſengebürge, welches aus dem Harz oder Schwarzwalde der Meiſſner und Voigtländer aus Weſten gegen Oſten herfürſtreichet, und bis an das Carpathiſche oder Hungariſche Gebürge in zween unterſchiedenen Strichen ſich erſtrecket, iſt von Alters her berühmt, daß es an Golde, Silbererz und edlen Geſteinen ſehr reich ſey, wie ſolches die gewiſſe Erfahrung richtig gegeben hat <sup>21)</sup>. Im Rieſengrunde, Teufelsgrunde und Goldgrunde wird gediegen Gold gefunden. Es haben daher einige Venetianer in den Thälern hin und wieder Gold und Edelſteine geſucht. Dieſes beweifen die aufgehobenen Manuſcripta einiger Italiäner, als: Schleiſiens Schätze Antonii Wahls von Venedig, ſein Schlußſel zum Rieſengebürge, Regierbrief, in welchem er ſchreibt, daß er ſelbſt dritte im Rieſengebürge geweſen, und allda ſo viel erworben, daß er ſich mit den Seinigen nicht mehr

begehret,

21) Curacus II Th. p. II.

begehret, welche Derter und Stellen ihm ſchon ſein Großvater zu Florenz vor ſeinem Tode geoffenbaret, davon er ihm Stadt, Schlöſſer und Dörfer erbauet. Dieſe Schriften, wie ich, ſagt Volkmann, <sup>22)</sup> ſie geſehen, waren ganz alt, das Papier halb vermodert und an vielen Orten nicht mehr zu leſen, weil ganze Wörter aus dem Papier verloſchen, woraus zu vermuthen, daß es die Originalia geweſen <sup>23)</sup>. Ein Italiäner hat durch beſondere Schliche und Gänge auf dem Böhmiſchen Gebürge bey einem zweyſpizigen Steine, da der eine gegen Mitternacht hohl, auf einer Wieſe, eingefchlagen und daſelbſt in einem Reſirlein Gold als Erbsen und welsche Nüſſe groß geſehen. Und damit er beſſer auf dieſem Gebürge ausdaueru können, hat er ſich auf acht Tage mit Proviant wohl verſehen und mit klarem, hellem und warmem Wetter, auf den Rieſenberg ſich gemacht, und iſt in den Rupengrund gekommen, da er viel Gerippe von Menſchen, die ſich verirret und nicht genugſam verproviantiret, in Hungersnoth auf dem Irrwege umgekommen, angetroffen, bey denen er koſtbare und herrliche Edelgeſteine gefunden.

Er

22) II Th. p. 196 ſeq. Schickfus L. IV. 3. p. II.

33) Schickf. I. c. L. IV. p. II.

Er hat auch bey einem Steine nicht weit vom Zackenflusse auf einer grünen Aue eingegraben, und unter dem Moos schön gebiegen Gold gesammelt, auch nicht fern von einem Steine, der im Zacken liegt, Amethysten, Topazier, Smaragde, Chalcedonier und andere edle Gesteine mehr gefunden und hat sich die Gespenster an selbigem Orte nicht irren lassen. Neben dem Riesengrunde und Aupengrunde sind noch andere tiefe Gründe, als der Teufelsgrund, der Goldgrund, die Mittagsgrube und der Mummelgrund, darinnen mancherley Bergarten gefunden, Gold geseiffet und allerley edle Gesteine gewaschen werden. Eben dieses bestätigt Nalso fast mit eben den Worten, jedoch mit einigen Zusätzen: <sup>24)</sup> Neben dem Riesen- und Aupengrunde, sagt er, sind noch andere tiefe Gründe und Thäler, als der Gold-Teufel- und Mummelgrund zusamt der Mittelgrube, worinnen vormals in dem durchrauschenden Bächlein sowohl flammichtes als körnichtetes Goldgemülle gefunden und gewaschen worden. Diese Berge sind auch <sup>25)</sup> sehr reich an Mineralien und Edelgesteinen, als hellen Topaziern, Diamanten, Granaten, deren theils wie die röthesten Rubi-

24) l. c. p. 320.

25) Ibid. p. 322.

Rubinen, theils aber klar und weiß sind. Im Jahr 1456. hat sich ein Italiäner von Venedig nebst zweyen Mitgesellen in das Gebürge hingewagt, <sup>26)</sup> der durch besondere Schliche und ausgezeichnete Gänge, nachdem er sich auf etliche Tage mit allen Leibes-Nothdurften genügend versehen, auf den Gränzen gegen Böhmen zu bey einem zweyspizigen hohen Steine, der gegen Mitternacht hohl gewesen, an einem Bächlein viel Goldgemülle einer Erbsen groß aufgeslesen. Als er nun bey hellem Sonnenwetter sich auf den Riesenberg hinauf gemacht und hernach hinunter in den Aupengrund gestiegen, so hat er daselbst viele Gerippe von Menschen, die sich verirret und aus Zwang des Hungers daselbst das Leben verlassen müssen, angetroffen, bey denen er viele köstliche Edelgesteine und viel gesammeltes flammichtes und körnichtetes Goldgemülle gefunden hat. Dieser Italiäner hat auch bey einem Steine nicht weit vom Zackenflusse auf einer lustigen Aue eingegraben und unter dem Moos gediegenes Gold gesammelt, und nicht fern von einem breiten Steine, der im Zacken liegt, Amethysten, Topazier, Smaragde, Chalcedonier und andere Edelgesteine mehr zusammen-

26) Nalso p. 328.

sammengeraßt. Gedachter Venediger, nach dem er einen mächtigen Schatz an Gold und Edelmetallen von dem Riesenberge an bis auf Kynast gesammelt, hat er ihm ein prächtiges Gebäude zu Venedig aufgeführt, und diese Worte über dem Thore in Stein hauen lassen:

Montes chrysocreos fecerunt nos Dominos.

Um daß nun Wallenstein, Herzog von Friedland, die Gewisheit desselben erfahren möchte, hat er dieser Ursache wegen seinen getreuen Diener, Johann Waltern, nach Venedig abgeordnet. Nach desselben Wiederkunft und eingezogener Nachricht baute Fürst Wallenstein das Bergwerk zu Zierschinn in Böhmen, und setzte zu einem Bergmeister Christoph Aurelium, der nach des Wallensteiners Tode in Schlesien gekommen, sich bey dem Riesengebürge aufgehalten und dieses alles dem Herrn Böhm bekräftiget und mit mehrern Umständen erwehnt hat. Eben dieses erzählt D. Volkmann <sup>27)</sup> und nennt den Venetianer Jeremias Vincenz, welcher in seinem hinterlassenen Berichte etliche Gänge und Bergwerke im Schömbergischen bekennet, daß er von den erlangten Schätzen des Riesengebür-

27) In Siles. Subterr. P. II. p. 197.

ges ihm zu Venedig ein Haus und Hof aufgeführt, wie denn daselbst in einem prächtigen Pallaste diese Worte stehen sollen:

Montes Korkonosch fecerunt nos Dominos.

(Korkonosch aber heisset auf Böhmisch so viel als der Riesen- oder Goldgrund,) d. i. das Riesengebürge hat uns zu Herren gemacht. In dem Riesengebürge findet man auch große Stücke Magnetstein, welches nachfolgende Geschichte erklärt und bezeuget: Als vor fünf Jahren zween Bauern, deren Schuhe mit breiten Zwecken beschlagen waren, über das steinichte Gebürge gegangen, ist der eine von ihnen auf den Steinen kleben geblieben, der auch Willens gewesen, in Meynung, Herr Rupertus von Zahn, oder Rübenzahl, hätte ihm diesen Poffen gespielt, den Schuh auf dem Felsen rückständig zu lassen: aber desselben Mitgespann war etwas klüger, lachte über den Unverstand seines Reisesegessells, und schlug unter dem Schuh ein großes Stück herunter, welches mehr gemeldeter Herr Böhme dem Bauer bezahlt und ein Theil davon dem selig verstorbenen Herrn Landeshauptmann ertheilet hat. Lucä <sup>28)</sup> und nach

28) L. c. pag. 2178.

ihm Tiebiger, <sup>29)</sup> gedenken gleichfalls des großen Reichthums, welcher sich in dem Riesengebürge vermuthlich befindet.

Die Lage dieses Gebürges, da es mit dem Harz und den Ungarischen Gebürgen zusammenhängt, in denen reichhaltige Bergwerke befindlich sind; und die angeführten Zeugnisse, wenn sie auch nicht in allen Umständen gewiß seyn sollten, geben wahrscheinliche Hoffnung, daß noch jezo unterirdische Schätze von Gold und Silber in denselben verborgen sind. Rundmann <sup>30)</sup> hat geröstete Goldkörner von Langenberg aus dem Kynast, so wie braune geplätschte glatte Kieselsteine aussehen und gar reich güldisch seyn sollen, erhalten.

## §. 76.

In dem zweyten Goldbergischen Gespräche befindet sich folgende Nachricht von dem besten mineralischen Goldkiesel im Riesengebürge: <sup>31)</sup>

Um die mineralischen Goldkiesel aufzusuchen und selbige in Augenschein und Betrachtung zu nehmen, begab ich mich, sagt Mercur, ohn- längst nach Schreiberau, einem in der Hirsch- bergl

<sup>29)</sup> Henel. in Not. P. I. c. III. p. 324.

<sup>30)</sup> Rarior. Nat. et Art. 1 Abschn. Art. 35. p. 281.

<sup>31)</sup> Pag. 25.

bergischen Gegend befindlichem Dorfe, und verfügte mich aus dem Oberdorfe hinaus, drey Feldwegs weit, bis an den so genannten Schwarzwald, woselbst ich an einer Tanne viele in dessen Rinde eingesnittene Zeichen, unter welchen ++ noch das Kennlichste war, vermerkte. Bey demselben führte mich ein Rasenweg um einen Berg herum an einen Ort, wo vor Alters eine Glashütte gestanden hatte, da floß ein Wasserlein, Weißbach genannt, in welchem ich gutes Seiffengold fand. Es gelüstete mich hierauf, einem verwilderten und verwachsenen Wege, wo auf einer Seite eine alte Buche und auf der andern ein Haselstock stand, anderthalb Viertel Weges weit nachzufolgen; da ich denn zu einem Flößlein, Atter oder Matter genannt, gelangte, welches schwarze Steinlein, die so groß wie Bohnen und Erbsen und inwendig güldisch waren, bey sich führte. Ohnweit davon wurde ich einen sumpfigten Ort gewahr, wo viele edle Kräuter wachsen. Hier legte ich mich hin und wieder auf die Erde, bis ich durchs Gehör unter dem Rasen ein verdecktes rauschendes Bächlein vermerkte, worinnen ich Goldkiesel fand, die 3 Theile Gold halten. Von hier verfolgte ich allerhand an den Bäumen befindliche Zeichen eine starke Viertelmeile weit, da ich

denn zu einem röhlichen Wäſſerlein, welches Seiffengold in ſich enthielt, und nicht weit davon zu einem Strömchen kam, das in jenes floß, und wiederum reichhaltige ſchwarze Goldkiesel hatte. Ich ſpazierete noch zween Feldweges weiter, und wie ich endlich einige Stöcke mit wunderlichen Zeichen anſichtig wurde, urtheilte ich, daß ſolche nicht ohne Urſache daſelbſt vorhanden wären, ſuchte daher und fand in denen daſigen häufig befindlichen Quellen eine Menge derer gedachten ſchwarzen Steinlein. Eine in dieſer Gegend beſonders hervorragende hohe Tanne, woran ein großes + ſtand, gab mir Anleitung zu dem Uſprunge eines Flöſſels zu gelangen, worinnen Goldkiesel, wie Haſelnüſſe groß, zu finden waren. Als ich mich hier etwas ausgeruhet, ſchlug ich mit meinem Schlägel bald hier bald dort, die unter dem Moos liegende ſchwarzbraune Steine in Stücken, und erblickte dadurch Verwunderungsvoll mehr Reichthum, als ich mir kaum vorſtellen können. Durch vielfältiges hin und her Gehen über eine Viertelweges weit, gelangete ich dem erſten Anſehen nach zu einem ſehr großen Steine mit ſieben Ecken, und drey ordentlichen Stufen, und auf der dritten Staffel ſah ich allerhand Characteres; wie ich aber dieſen Stein auf allen Seiten genau

genau betrachtete: ſo war es ein ordentlicher Feſſen, jedoch fand ich in dem unter dem Steine hervorstießenden Strömgen viele von oftgedachten ſchwarzen Steinlein, und ohnweit davon in einem Berge ein Loch, welches zu unterſuchen wohl werth iſt. Der gemeine Mann erzählt zwar wunderbare Hiſtörchen von dieſem Steine, gleichwie von der Rabendocke bey Goldberg, als lein was Kinder ſind, die glauben nur dergleichen Märlein. Ich hielt mich alſo hier nicht länger auf, ſondern ſetzte meine Unterſuchung fort und folgte meinen getreuen Wegweiſern, nämlich den Zeichen an Buchen, Eichen, Tannen und Fichten, die mich denn endlich zu einer Birke, die Abrods-Birke genannt und zu einer Höhle, die der berühmten Baumannshöhle gleichen mag, brachten. Weil ich nun mit Schlägel, Eiſen und Berglampe, ſo wie in meiner Grubentaſche mit nöthigem Feuerzeuge verſehen war; ſo gieng ich getroſt hinein, fuhr an und nahm den unterirdiſchen Schatz, wiewohl mit vieler Gefahr in Augenschein. Hier hört die Erzählung auf, welche Mercurius thut.

§. 77.

Es ſcheint faſt, als wenn dieſe Nachricht auf die Zeichen zielte, welche von den Italiänern gemacht

gemacht worden, die sich, wie die Rede gehet, nicht allein auf diesem Gebürge, sondern auch auf andern zuweilen einige Zeit aufgehalten haben sollen, um Gold und Edelgesteine zu sammeln. Stahl redet hiervon also: <sup>32)</sup> Es werden ein Haufen Histörchen, theils in Schriften, theils gar im Druck herumgetragen von einigen sonst so genannten Grüblern, deren einige die Gebrüdere Wahlen benennet werden, welche auch in deutschen Landen, sonderlich um den Fichtelberg, andere auch um den Brockenberg, andere auf dem Riesengebürge dergleichen Gänge, Erze, Geschübe, Körner &c. gewußt und verschleppt haben sollen; über welche Gelegenheiten einer dem andern dergleichen Nachricht zur Gedächtniß überlassen haben solle &c. D. Volkmann, welcher das Riesengebürge siebenmal überstiegen, sagt: <sup>33)</sup> Man findet noch hin und wieder von diesen Leuten Merkmale; sonderlich sind oben auf den so genannten drey Steinen kleine und große Kessel, die ich selbst gesehen, mit allem Fleiß vollkommen rund ausgehauen, wie Cas-

32) Herrn Hofrath George Ernst Stahls billig Bedenken, Erinnerung und Erläuterung über D. J. Bechers Naturkündigung der Metalle. Frankf. und Leipz. 1722. p. 260.

33) l. c. p. 198.

pellern, welche gewiß nicht umsonst gemacht, in gleichen allerhand Characteres und Figuren von Menschen-Gesichtern, Hunden, Schilden, Messern, Krähen, Ringen und Creuzen an Bäumen und auf Steinen, womit sie die Wege, die sie gegangen, und den Ort, wo sie was gefunden, bemerket. Stahl sagt ferner: <sup>34)</sup> Hierzu kömmt noch eine wunderliche Legende, welche in den abergläubischen Zeiten, sonderlich auf dem Riesengebürge mit dem Räbezahl erwiesen werden wollen: daß nämlich solcherley Landfahrende Grübler, vornemlich welscher Völkerschaft, da man sie durch scharfe Aufsicht von ihrem Umschleichen verstöret und bey hohen Strafen solche Gegenden zu meiden gezwungen: selbige zur Rache alle dergleichen Ort und Stellen dergestalt verzaubert und verblendet hätten, daß man nach der Zeit weder mehr etwas davon finden, noch was man irgend antrefte, zu gute machen könne.

Aus dem angeführten erhellet also, wenn wir die Mährchen weglassen, doch wenigstens so viel, daß in diesem Gebürge, wie in den andern, reichhaltige Erze befindlich sind, welches um so viel wahrscheinlicher ist, da weiter

34) l. c.

Landeinwärts auf den ſanften Gebürge wirkliche Bergwerke geweſen ſind.

Bei dieſer Gelegenheit iſt billig auch des Zotenberges zu gedenken. Kundmann <sup>35)</sup> verſichert, daßer daher Steine gehabt, und beſchreibt ſie alſo: Aus dem Zotenberge beſiße ich kohlſchwarze harte Steine, aus welchen ehemahlen die Welfchen viel Gold ſollen gebracht haben: wie denn auch der ſchwarz: grüne Marmor allda reich goldhaltig ſeyn ſoll.

S. 78.

Eben dieſer ſchwarzen Steine bei dieſem Berge gedenket eine Nachricht, welche die Dertter anzeigt, wo Goldkörner und dergleichen Gemülle gefunden wird. Sie fängt bei dem Zotenberge an und gehet hernach in das Rieſengebürge bis nach Böhmen. Sie iſt zwar etwas weitläufig, und betrifft auch nicht bloß das Schleiſiſche, ſondern auch das Böhmiſche Gebürge; weil ſie aber doch nicht überall und in Köllners Schrift etwas verſchieden gefunden wird: ſo will ich ſie, wegen ihres beſondern Inhalts, hier ganz einrücken, da ich ſonſt nur dasjenige hier hätte anführen dürfen, was das Schleiſiſche Gebürge angehet. Dieſe Abhandlung heiſſet:

Schleiſiſch.

35) Rariora Nat. et Art. I Abſchn. Art. 35. p. 281.

## Schleiſiſcher Wegweiſer in dem Bergwerke.

Auf den Zotenberg. <sup>36)</sup>

Gehe aus Zoten, als wenn du auf die Schweißniß wolleſt: ſo ſiehſt du auf der linken Hand eine Mühle, da gehe an dem Waſſer hinauf bis an die Höhe des Berges, ſo findeſt du ſchwarze Steine in einem Zug, der 2 Ellen breit, dieſe haben immer im Schmelzen 4 Theil Gold und 1 Theil Stahl gegeben, iſt genug zu finden, ſo daß man einen Tag mehr als 20 Loth gewinnen kann. Es iſt aber noch beſſerer vorhanden, ein wenig höher am Berge hinauf bei einem Brunnen daſelbſt nicht wohl 2 Ellen tief, worinnen ein gediegener Zopf. Um St. Johannis Tag pflegt dieſer Brunnen zu verſiegen, darum gehe deſto zeitlicher, ſo bald der Schnee abgegangen iſt, ſo wirſt du auch an einer Stelle ſehen, wie ich gearbeitet habe. Nicht ferne davon ſoll die dritte Stelle ſeyn, und allda gediegen Gold gefunden werden, ich aber bin nicht ſelbſt dar geweſen. Auch wird immer geſagt vom Zotenberg gegen dem Schloß über und gegen den Mittag zwiſchen den Alten- und Geyersberg, da iſt ein

36) Oeconomische Tama, fünftes Stück 1731. N. II. p. 30.

ein Fluß, fließt auf Klein-Kniegenitz zu, darinnen iſt ein Erz, ſchwarz als eine Steinkohle, auf dieß Erz neiget ſich ein Quell-Brünlein, willſt du es ſehen, ſo gehe herum auf Tempelwadenitz zu, ſo wirſt du kommen auf dieſes Waſſerlein, darin ſuche fleißig und traue Gott, du magſt da finden, nur forſche erſt, welches Waſſer auf Klein-Kniegenitz gehet. Es iſt gemeinlich alles Erz ſchwarz in dieſem Berge, ſo man es klopft oder ſtößet, zeigt es ſich wohl. Dieſe Erzte aber ſind am beſten, die ſich ein wenig plerſchen, gleich als wollte es zehe werden. Anfangs klein geklopft, dann in einem Möſel geſtoßen und geſchmolzen.

#### Auf das Niefengebürg.

Nimm deinen Weg nach Hirschberg, dann gehe ins warme Bad, bade, um wenigern Verdachts wegen, da frage nach dem Dorfe Seyfershanau, hier gieb dich wegen der \*\*\*\* nicht bloß, ne occidaris. Dar iſt eine Kirche und auf einer Seiten ſtehet eine Mühle, bey der findeſt du zwey Wege, der auf der rechten Hand gehet nach Kemnitz, den gehe nicht, der auf der linken Hand gehet nach dem Eichgrunde, den gehe, gieb dich für einen Wurzel-Mann aus, wenn du an den Grund kommſt, ſo gehe gerichts

richts auf in den großen Weg, da gehet auch ein kleiner Weg, der gehet um den Schwarzberg, den ſieheſt du vor dir liegen, gehe ihn aber nicht, ſondern den großen Weg, und ſo du auf dem großen Weg wohl hinauf gehſt, ſo ſieheſt du wieder einen Berg vor dir liegen, da gehe zu und ſiehe dich um, ſo wirſt du ſehen ein ſteinern Creuß, bey dem Creuß gehe auf die rechte Hand bey einen guten Armbruſt-Schuß, ſo kommſt du auf eine Wiefe, auf der ſind mancherley Wege und Abendtheuer, da mußt du dich halten auf die rechte Hand, ſo kommſt du auf eine grüne Stelle, da iſt wie eine Wiefe, darauf findeſt du ein Waſſer, das eine Viertel-Meile hinauf gehet, dem folge ein Viertel Weges, ſo kommſt du, da ſich das Waſſer in drey Theile theilet, gehe dem kleinſten Theile nach auf 2 Steinwürfe weit, da kommſt du an einen großen Stein, an dem mancherley Sachen: als hier ein Creuß, dort ein Schild 1c. gehauen ſind, an den lehre dich aber nicht, ſondern gehe an dem Stein gegen Mittag auf einen Steinwurf, ſo findeſt du aber einen andern Stein, darauf ſtehe, und ſiehe gegen den Morgen, ſo ſieheſt du einen Stein, gleich wie ein Mann. Da gehe gegen den Morgen, und lehre dein Angeſicht gegen den Mittag; derſelbe Stein hat 2 Spitzen, als

als eine Gabel, gegen Abends und Mitternacht iſt er unten hohl (die Zeichen ſind gemacht um des Zeichen willen) der Stein ſteht auf den Wieſen, von dem ſchreit 1 oder 2 Schritte, lege dich mit dem Ohre auf die Erden, ſo höreſt du Waſſer fallen, als ob es von einem Stein auf den andern fiele, alldar grabe oder fortfahre, wo das Röhrlein iſt, oder ſich hinzeucht, da findeſt du viel Granen Gold als Erbsen groß, auch kleiner, daſelbſt iſt vielerley Suchung und hat (glaube ich) niemand auf das vielerley Achtung gegeben. Ich habe etliche Summen gefunden, auch Stücke Gold als weſche Nüſſe groß, nach der Gabel ſind auch, wie oben gemeldet, gute Reviere zu finden. Um die Gegend des Steines iſt mehr Gold als ganz Schleſien werth iſt, aber den Leuten des Ortes iſts verborgen. Nach Mittag liegt ein Berg ſcil. der Rieſenberg. Wiſt du dahin gehen, ſo findeſt du einen groſſen Stein, vor dieſem Stein wirſt du wieder einen andern ſehen, bey demſelben geht ein Steg in offenem Grunde, iſt gefährlich zu gehen. Ne igitur absque comite eas, verproviantire dich etliche Tage, Waſſer findeſt du genug. Wenn du nun in den Grund kommſt, ſo gehe auf die linke Hand, ſo kommſt du auf ein klein Revier, der iſt kaum einer Ellen breit, bey dem

gehe

gehe wohl eine Meile, ſo wirſt du an ein Creuz kommen, da gehen viele Wege, folge aber nur dem Waſſer, biſ du an einen groſſen Stein kommſt, bey dieſem Stein ſchreite über das Waſſer und gehe dem groſſen Wege nach, auf der andern Seite des Waſſers, ſo kommſt du wieder an einen Stein, der hat drey Staffeln, bey dem gehe auf und folge dem Stege, da du auf ein Waſſer kommſt, der Hüter oder Leiter genannt (oder V Jacke) zu dem Waſſer magſt du gehen, biſ du wieder wirſt an einen groſſen Stein kommen. Wenn du bey den Stein kommſt, gehe den nächſten Weg bey dem Waſſer, ſo wirſt du ſehen eine grüne Stelle, da gerade unter dem Moos darunter findeſt du gediegen Gold, an demſelben Plage liegt ein Berg, der hat Staffeln, daß man darauf gehen kann. Wenn du oben auf den Berg kommſt, findeſt du einen Teich, beſſer hinauf iſt noch ein Teich, wiſt du hinauf gehen, *fac hoc luce serena, alias nullus ex vobis tempore pluviae revertetur.* Forne bey dem Steine, der in der Baaken lieget, ſiehe auf die linke Hand, nicht ferne iſt ein klein Revier, da findeſt du Edelgeſteine. *Noli autem viae, quam ivisti, obliviscere (v. oblivisci) alias enim vix revertaris.* Es iſt ein Schloß eine Meile von Wolkenſtein,

fenſtein, da frage nach Zanneberg, wenn du mitten ins Dorf kommest, gehe durch einen Hof auf der linken Hand, auf einem guten Wege, so wirst du vor dir sehen stehen ein ſchwarz Holz, den Weg gehe gleich nach dem Holze zu, so findest du vor dem Holze eine Tanne allein ſtehen, bey einer Haſel, bey derſelben Tanne gehe gleich auf ein Drittel Weges, so kommest du an ein Waſſer, das tråget Granaten, Amethiſten und auch Körner, die ſehen gleich dem Eiſenſtein, dieſelben Körner tragen Gold, merke, daß die Kerne ſchwarz ſind, auch zugleich zu erkennen, weil ſie naß ſind. In Böhmen lieget ein Schloß Voite Weberhauß, da lieget ein Dorf, heiſt der Hayn, und hat auch ſonſt einen andern Nahmen, wann du in das Dorf kommest, so gehe oben zum Dorfe hinaus, da kommest du an 2 Wege, gehe, welchen du wilt, denn ſie gehen kreuzweiſe an einander. Geheſt du als, denn gerade vor dich weg, so kommest du zu einem wüſten Schloſſe, gehe zum Thore hinein auf der rechten Hand, 3 Schritte vom Thore, brich einen Stein, unter demſelben liegt das allergrößte Guth und wenn du noch auf dem Schloſſe biſt, ſo ſiehe dich wohl um und merke, wenn du kommest an ein Flößlein vom Niedergang der Sonnen, in demſelben findet man

gebiegen

gebiegen Berggold, darnach kehre dich wieder um, gehe auf demſelben Wege, da du zuvor biſt geweſen, gehe auf den Creuzweg und gehe wieder auf die linke Hand, derſelbe Weg gehet in den Wald, da findeſt du eine Blöße, da fließt ein Waſſer zu einem Mühlrade, in demſelben magſt du auch waſchen. Danach gehe wieder auf eine andere lange Blöße, daß du ſie kaum mit einem Armbruſt-Schuſſe erreichen kannſt, da fließt ein kleines Waſſer, darinnen findet man Gießgold; wenn du weiter gehet, ſo kömmeſt du an einen Weg, der gehet ſehr auf die rechte Hand, dem gehe wohl eine Viertelmeile nach, ſo findeſt du einen Strauch, der iſt von Eibenholz, halte dich auf die linke Hand, ſo gehet du in einen Grund, aus dem Grunde in einen Buchwald, welchen du vor dir ſieheſt, ſo kommest du an ein Waſſer, demſelben gehe nach, ſo kommest du an eine Steinkluft, darunter liegt groß Guth, aber es koſtet Mühe zu gewinnen. Ferner gehe, unter dieſer Steinkluft fließt ein Waſſer, auf der linken Hand gehe dem Waſſer nach bis an den Grund, und in dem Grunde verliehret ſich das Waſſer an etlichen Orten. Da wiſt du eine zwiefältige Buche finden, von der Buche gehe 15 Schritte, und lege dich auf die Erde, ſo wiſt du

M

du

du das Waſſer hören, räume dazu, das grüne Moos thue weg, ſo wirſt du gediegen Gold als Glieder groß, auch kleiner (NB. das Gold iſt ſchwarz als Pech) finden. Es iſt auch dabei ein ander Gebürge, daſelbſt lieget ein Schloß (das Scholhauß,) dar lieget groß Guth. Von dem Schloß ein Armbruſt. Schuß ſtehen 2 Büchſen, in der Mitte ſind Zeichen, nach den rihte dich, die Zeichen ſind A. B. C. D. iſt eingefallen, da iſt gediegen Gold.

Es liegt ein Schloß, der Eiſenberg, den laß auf der linken Hand liegen, gerichts darneben, gehe hinauf auf einen Kamp, der dich gegen der Sonnen Aufgang trägt, auf Brir zu, darnach auf Stadthauſen, laß Stadthauſen hinter dir liegen, kehre den Rücken gegen der Sonnen Aufgang und ſiehe wieder auf den Kamp, ſo findeſt du einen großen Steinfelß, kehre dich, daß dir der Stein gegen der linken Hand liege, gegen den ſchlimmen Thal mit, nach dem Schattenberge, der hat mitten eine Höhle und 2 Hügel, gehe gerade hinunter eines Armbruſt. Schusses, ſo findeſt du einen Wanderſtab an einer Tannen. Dann geheſt du einen andern Weg über St. Ruttenberg, darnach findeſt du ein Zeichen einer halben Hand, auch an einer Tannen, dann kommſt du an ein Waſſer, das

fließt

fließt zwiſchen dem Schattenbergs. Grunde und Stadthauſen, dar magſt du auch waſchen, es iſt ein guter Armbruſt. Schuß vom Schattenberge, bald über dem Waſſer iſt ein Buchenſtock mit einem Buchſtaben, darunter iſt ein Goldſchag. Brunnlein, von derſelben Gegend gehe nach dem Schunzelberge zu, auch wohl eines Armbruſt. Schusses, unter einem großen Buchenſtocke, denſelben thue auf und gehe hinein, da findeſt du gleich am Berge einen Auerweg, darnach findeſt du ein Waſſer unter dem Berge (nehmlich unter dem Eiſenberge) hie, zwiſchen Ulrichsdorf und Dankeiſen, das Waſſer heiße die Schörwiß, fließt an dem Sieghauß hinauf hierwärts dem Schattenberge zu, daſelbſt magſt du waſchen, daſelbſt findeſt du Bohnendicke Körner und ſonſt auch kleinere, auch pleſichter, ſie ſind gut und tragen fein Gold.

Item, wenn man auf Brir gehet, gegen Seite in dem Walde, fließt ein Waſſer, da ſind auch gute Körner; darinnen gehe von Brir, 2 Meilen gerade, da liegt auf der linken Hand ein Dorf Zieblitz, da ſind Aecker, die tragen Granaten; die werden vom Platzregen ausgewaſchen.

Item, oben am Kupferberg liegt ein Dörflein, Zumbelzen, an einem Berge, bey dem Hol-

ze ſind Körner zu graben, welche gediegen Gold geben, ſaſt ſo ſchwer als ſie ſind.

Item, von Wolmersdorf gehe auf Schenken-  
Stolzen- } dorf bis zu dem Tollenſtein, darnach  
gehe du den Weg nach Bickersdorf auf den  
Tollenſtein auf die hohe Hende. Von hohen  
Hende durch einen Grund, der lieget gegen der  
kleinen Hende, darnach durch viel Brückig, da  
findet man einen Mühlſtein, darinnen ein Bi-  
ſchoff gehauen und viel andere Zeichen. So  
gehe denn nach der rechten Hand gegen Mittag  
wohl 4 Gewende, ſo kommſt du zu einem  
Grunde, der iſt nicht lang, denn ſiehe in die  
Höhe des Grundes einen Baum ſtehen, gleich  
einem geſtreckten Arm, da hat Antonius Wahl  
groß Guth erhoben.

Auch ſtehet ein Baum im Grunde eines Arm-  
bruſt. Schuſſes weit, darunter lieget auch groß  
Guth vergraben. Man findet nur Mooß dar-  
über gewachſen, daß man faſt zu verſinken mey-  
net, thue aber das Mooß weg, ſo findeſt du 1. im  
Sande eine halbe Elle tief \*\*\*\*\* gehe fort,  
halben auf die Farth, wo zuvor nach dem Tol-  
lenſtein über den Thurm, daß du zu einem Fen-  
ſter hinein und zum andern wieder heraus ſehen  
kannſt.

kannſt. Nachdem ſiehe dich wohl um eines  
Armbruſt. Schuſſes weit, wirſt du ſehen einen  
kleinen Berg, darauf fließt ein Fluß verhöh-  
len, da ſind Körner darinnen, als Wicken groß,  
daß man ſie mit Händen raffet, auch wächst  
das Gold ſo lang, wie Finger, verwirret, als  
ein Rohr.

Aufs Rieſgebürg. Nicht weit vom Rieſen-  
berge liegt das wüſte Schloß Rothenburg,  
von demſelben gehe zu einer Glashütte, ſo  
vor Zeiten Seefriede geheißten. Neben der  
Glashütte liegt ein Berg, der heißet der Bu-  
chenberg, vorn am Berge ſtehet ein Schloß,  
kaum eine halbe Meile von dem Buchenberge,  
hat Manſtern geheißten. Zu Manſtern iſt eine  
Hand ausgehauen, die weiſet mit 2 Fingern auf  
ein Creutz, das ausgehauen iſt in einem Stein,  
und auf 2 Waſſer, eines geht auf die rechte,  
das andre auf die linke Hand, du wirſt ſie un-  
geſehr 6 Gewende von Manſtern finden. Dar-  
innen magſt du ſuchen. Aus dem wüſten Schloß-  
ſe aber fließt ein Waſſer, das verläuft ſich etli-  
che Gewende, gehe dem gerade nach, ſo lange  
du es findeſt, und aldar wirſt du, wenn du es  
gefunden, auch allerhand ſelbſt gewachſenes Gold  
finden. Iſt kaum eine halbe Meile vom Rie-  
ſengebürge, und die 2 Finger weiſen auf das  
M 3 Waſſer,

Wasser, und in dem Wasser, so auf die linke Hand gehet, eine Viertelmeile zu einem Rotenberge Seelsriede, da fließt das andere Wasser, und in dem Wasser ist auch viel selbst wachsendes Gold, die 2 Wasser haben diese Nahmen: die eine heißet Ruthenbach, die andere Erzbach, und der hohe Buchenberg stehet alleine vor sich. Unter dem Berge aber sind 3 Seen, und aldar ist auch eine Wiese, auf derselben ist ein Lehm unter dem Rasen als Schaafs-Lorbern, und in dem Lehm ist viel fein Gold, und ist gestalt wie Lorberkörner, an der Farbe aber bleichlicht.

Item, Frage zu Hirschberg nach Petersdorf, Sterndorf, Schreiberstein, Rurdorf, Trippendorf und Scheinbersdorf. Gehe oben zu dem Ende aus den obersten Weg an den Schwarzenberg, über der Hofstatt, so wirst du kommen an die weiße Bache, da findest du recht gewachsen Gold. So du aber nicht waschen willst, so gehe fort über das wüste Wasser wohl anderthalb Viertel Weges, dann gehe auf die rechte Hand erga ortum, da gehe ein Drittel Weges, so kommst du an einen ebenen Flecken in einem Buchwalde, dann gehe erga ortum wohl einen Steinwurf, so kommst du an einen Ebeschenbaum, der ist groß. Gehe wieder einen Steinwurf gegen Mittag, da wirst du kommen an  
einen

einen großen Stein, gehe um den Stein, so wirst du finden eine Form nach einem Menschenbilde. Da kannst du auch suchen. Und ob du die Form nicht findest, so wirst du doch einen Stein mit einer Gabel sehen, dem stehen die Zacken gegen Mitternacht. Gehe dann der Gabel nach fast 9 Schritte, da fließt ein Wasser, verhöhlen unter dem Moos, wann du es aufhebest, findest du Gold als Glieder, lege dich nieder auf die Seite, so wirst du das Wasser klingen hören. Willst du fortgehen zu dem Berge, so steige auf den Stein und siehe erga occasum. Denn siehe, ob du dich erkennen kannst, und wende dich wieder versus meridiem, einen Bogenschuß weit, so wirst du ein Stinfrücken finden; gehe ein Gewende hinauf zwischen den Mittag und Niedergang, so wirst du ein Wasser finden, das gehet von dem Niedergang und fällt in die Zacken, daselbst gehe 2 Gewende auf, da findest du einen Treckstein, der ist mit Moos bewachsen, gehe dem Flusse ein Gewende nach, da findest du 2 Flöcklein, eines auf der linken, das andere auf der rechten Hand. Versuche den Stein mit einer Keilhauen über der Erden, sie haben inwendig so gut Gold, als mans in Bergen finden kann.

Item, gehe wieder auf die rechte Hand, zu dem Fluſſe, und gehe ihm nach auf die Wiefe, da du gerade gegen Mitternacht ſieheſt, dann gehe auf die Mitte des Berges, ſo wirſt du einen Stein finden, der hat 7 Ecken und 7 Staffeln, und auf der dritten Staffel (Ecken) ſtehen die 7 Ecken, gehe um den Stein auf den Morgen, ſo wirſt du ein Loch finden, da ſtoß einen Knittel drein und drücke den Knittel gegen Mitternacht zur Erden, ſo gehet der Stein auf, gleich einer Schlagthüre, ſperre was drunter, und gehe hinein, ſo findeſt du, das du begehreſt. Findeſt du nicht, ſo harre bis zur Veſperzeit, gehe zu der Thüre, da wird ein Creuß henken und andere Zeichen mehr, als ein Adler, und die Mauer iſt ſchlecht, als ein Bret, gehe zu der Thüre, da findeſt du 2 Glieder an einem Baum, von einer Ketten, da kannſt du unter dem Schlaſſe nehmen, ſo viel du wiſſt. Wiſt du aber waſchen, ſo gehe dem Fluſſe nach, durch das Röhrich, da liegt ein Stein, als ein Backofen groß, dann kommſt du aber über einen kleinen Fluß, das begegnet einem andern neben dem Steine, denen gehe nach, ſo findeſt du recht gewachſen Gold darinnen &c.

A. W.

A. W.

Frage dich auf ein Dorf, das heiſſet der Grund, ſo ſieheſt du den Tholenſtein für dir liegen, gehe den Weg von Tholenſtein aufs Rührsdorf, wann du dann kommſt auf die rechten Henden, oder auf den Hirschplan, oder auf den Kohlenberg, ſo ſiehe auf die rechte Hand gegen Abend zu dem Grund, ſo wirſt du ſehen ein dickes Fichticht oder Tannicht, gleich als eine kleine Höhe, darauf ſtehet ein Stein, heiſſet der Falbenſtein, ſiehe und kehre dich gegen den Mittag und gegen den Hübel hernieder, ſo kommſt du zu einem Stein, auf welchem ein Zeichen iſt eingemacht, das iſt der Falben - Falken - oder Wahlenſtein (den die Wahlen ſonderlich gezeichnet) daran iſt unter andern Zeichen eingehauen ein Biſchoff. So gehe denn auf die rechte Hand gegen den Mittag, wohl auf 4 Gewende lang, ſo kommſt du in einen Grund, währet nicht lang, darnach ſieheſt du einen Baum auf der Höhe, der iſt geſtümelt und alſo gewachſen ¶ und hat einen Aſt, als hätte einer den Arm ausgeſtrecket. Unter dieſem Baum iſt viel Gold. (es iſt gewest, aber nicht mehr). Folgendes gehe den Grund auf die rechte Hand, und in dem Grunde ſtehet ein Baum auf als ein Armbruſt - Schüſſel, darunter lieget auch viel Gutes.

M 5

Bey

Bei dieſem Wahrzeichen ſollte du den Grund erkennen, hier findeſt du auch ein grün Moos, ſo du darauf gehſt, dünkſt dich, du wolleſt verſinken. Thue das Moos weg, ſo findeſt du Sand eine halbe Elle tief, darinnen findeſt du Gold als Schnellkaulen und länglichter; der Grund wird Meiſſen-Grund genannt.

### Schöberlein.

Willſt du grade und ſicher in der Meiſſen-Grund oder in das Schöberlein gehen, ſo gehe dieſe Halbe der rothen Heyden, und ſiehe den Tollenſtein an zu der Thüre hinein, darnach hinter ſich bis zu dem Fenſter hinauf, und ſiehe zu dem Thurm, und wenn du zu einem Fenſter ein und zum andern ausſieheſt, ſo ſiehe hinter dich, als du vor biſt geſtanden, ſo ſieheſt du einen kleinen Berg, zu dem gehe ohne alle Furcht, ohngeſehr eines Armbruſt-Schuſſes, ſieh um den Berg, ſo wirſt du ein Wäſſerlein inne werden, das gehet unter der Erden verborgen und rauſchet hart. Merke eben darauf, findeſt du dieſen verborgenen Bach, ſo findeſt du überſchwenglich viel Gold.

NB. Es laſſen ſich der Orten allerley Geſpenſter ſehen.

Item,

Item, wann du kommſt bei das Schloß Tollenſtein, und ausgeheſt auf die linke Hand, den Berg hinunter, ſo findeſt du einen Grund. In dem Grunde fließt ein Bach, der entſpringet vor dem Schloß, der führet gediegen Gold.

### §. 79.

Ueber dieſen Begweiſer, welcher die Schätze in dem Gebürge, theils in Schleſien, theils in Böhmen zeigen ſoll, haben wir Sinceri Cordati Anmerkungen, aus denen ich ſo viel, als zur Erläuterung deſſelben dienen kann, anführen will 37). Unter allen Arten, wodurch man die Bergwerke und Fundgruben entdeckt, ſcheinet dieſe, ſagt derſelbe, etwas beſonders an ſich zu haben, welche einzelnen Perſonen durch die ſo genannten Begweiſer den Weg zu dieſen verborgenen Reichthümern zeigt. Man hält davor, daß dergleichen Vorſchriften von den Italiänern herrühren, welche die unterirdiſchen Schätze andern Provinzen, von langen Zeiten her, weg zu ſtehlen gewohnt geweſen, indem ſie die Einfalt der Einwohner durch verſtellte Kleidung zu betrügen gewußt. Damit ſie nun ihren Kindern oder Verwandten die Kunſt, durch fremdes Gold reich zu werden, gleichfalls lehren möchten,

möchten, so haben sie ihnen nicht nur die Dörfer, wo es zu finden, genennet, sondern auch so genau bezeichnet, daß sie ganz allein und ohne andere Hülfe dahin gelangen, und in den dicksten Wildnissen (weil es gefährlich, sich durch vieles Fragen verdächtig zu machen) die verborgensten Kostbarkeiten holen könnten. Da sich nun Schlesien, wegen seiner überaus hohen Berge, solches unter der Erde liegenden Segens vornehmlich zu erfreuen hat, wie der Zacken, die Razbach, der Zser, die Goldbach und andere aus den Gebirgen entspringende Flüsse durch ihren Goldführenden Sand, und die aus dergleichen Waschgolde verfertigte Kette Herzogs Georgii von Brieg, deutlich bezeugen: so ist es kein Wunder, wenn sich auch dergleichen heimliche Diebe gefunden, die das Gold an den Quellen dieser Bäche, wo es nothwendig sich reichlicher, als bey dem Fortgange derselben, finden muß, aufzusuchen gewußt haben.

Daß man aber dergleichen geheime Püce dem Publico mittheilet, darzu ist man durch verschiedene Ursachen, so eben nicht nöthig weitläufig zu erzählen, bewogen worden: vornehmlich weil wir eben diesen Wegweiser, doch ungleich mehr verstümmelt und keinesweges so ausführlich in Doctor Kellners Berg- und Salzwerks-Buch

p. 542 seqq. allbereits gedruckt gelesen, so haben wir um desto weniger Bedenken getragen, selbigen hier als was curieuses einzurücken, nur ist noch dabey zu vermelden, daß in unserer Schrift, obs zwar die Rubric andeutet, keinesweges alles von Schlesien zu verstehen sey, sondern von den Worten an:

Es ist ein Schloß, eine Meile von Wolfenstein w. bis dahin: auch wächst das Gold so lang wie Finger, verwirret als ein Rohr; in gleichen alles, was sub NB. A. W. (welches vielleicht Antonius Wahl bedeuten soll) und anderwärts vom Tollenstein und Schöberlein gesagt wird, anderswohin, und zwar, wie es Herr D. Kellner l. c. sehet, nach Böhmen referiret werden müsse. Ueberdem funden sich auch hin und her einige variantes lectiones, welche außer Zweifel den Copisten zuzuschreiben sind: 3. E. In dem Wegweiser auf das Riesengebürge steht in Unserm, Seyfershanau, in D. Kellners, Schreibershan; ich aber halte dafür, daß es Seyfferschan heißen müsse, als welches Dorf ohnweit dem warmen Bade lieget: dann ist in Unserm ein Wort ausgelassen, in D. Kellners steht davor Aschenbrenner, so wahrscheinlich ist: weiter in Unserm, Kemnig, in Doct. Kellners, Creusdorf, nach wenig Worten in Unserm, dem Eich.

Eichgrunde, in D. Kellners, dem Ziegelgrunde, und so an sehr viel Dörtern. Ingleichen in Unserm: In Böhmen liegt ein Schloß, das breite Weberhaus, in D. Kellners, das rothe Wetterhaus. Item, vom Schöberlein, nach den Worten: Oder wilt du in das Schöberlein gehen, stehet in Unserm: so gehe diese Halbe den rothen Heyden und siehe den Tollenstein an zu der Thür hinein; welches keinen Verstand hat; lieset daher D. Kellner besser: So gehe hinter dem Tollenstein stracks gegen der rechten Hand oder nach der rothen Heyden und siehe den Tollenstein an, also, daß du recht zum Thor hinein sehen kannst. In dem Wegweiser nach dem Zotenberg, (welchen D. Kellner gar nicht hat,) stehet gegen das Ende Tempelwudelwitz, welches ganz unrecht ist, so, daß ich glaube, es werde darunter das um beschriebene Gegend liegende Dorf Tempelt verstanden, weil ich niemals, der ich in dieser Gegend doch sonst wohl bekannt bin, ein Dorf auf obige Art nennen hören.

### Goldführende Flüsse.

§. 80.

Wegen des Waschgoldes haben die Flüsse, der Bober, Iser, Zacken, Razbach und Goldbach

bach einen absonderlichen Ruhm <sup>38)</sup>. Schickfus läßt die Goldbach weg und nennet die St. Georgenbach <sup>39)</sup>. Henelius <sup>40)</sup> nennt nebst den übrigen auch diese beyde zugleich, und rühmet von denselben, daß sie mit dem Tagus, Pactolus, dem Rhein und mit vielen Bächen in America und Siebenbürgen beynähe stritten. Zu Bestätigung desselben führt er an, daß der Herzog zu Brieg, George II. eine goldene Kette getragen habe, welche aus Schlesischem Waschgolde versertiget gewesen. D. Gebauer setzt hinzu, daß <sup>41)</sup> desselben Nachkommen, die Herzoge, diese Kette bey dem Fürstlichen Hause als eine große Rarität in ihrer Schatzkammer verwahrt haben. Nach Absterben des letzten Herzogs aber sey dieselbe nach Wien in die Kayserliche Schatzkammer verwahrlich aufgenommen worden, woselbst solche noch diese Stunde befindlich seyn soll. Dederdeck <sup>42)</sup> zwar scheint an dem Da. seyn dieser Kette von Golde, welches aus Flüssen gewaschen worden, zu zweifeln. Denn er gedenket bey Gelegenheit der Münzen auf Geor. ge

38) Cuneus P. II p. 11. Naso l. c. p. 332.

39) Schickfus l. c. c. 5. p. 34.

40) l. c. P. I. c. III. §. 40. p. 316.

41) In Misp.

42) Siles. Numismat. c. III. p. 353 - 354.

ge Rudolphsen einer lang herunterhängenden doppelten goldenen Kette, die sich auf der Münze befindet, und erinnert dabey, daß er sie für keine Ordens- sondern bloße Gnadenkette ansehen könne, weil der Herzog kein Ritter gewesen, auch nichts an der Kette hänge, so dergleichen andeuten sollte. Hierauf schreibt er: Herr Friedrich Luca weiß zwar viel von einer gewissen goldenen Kette zu reden, die aus dem Golde, so unsere Razbach führet, soll seyn gemacht worden <sup>43)</sup>. Wenn also ja jemand auf die Gedanken käme: ob nicht erwan diese Kette, so unser Herzog an sich hat, diejenige wäre, die aus dem aus der Razbach gesammelten Golde präpariret und Herzog George II. an Freudenfesten anzulegen gewohnt gewesen? so antworten wir, daß, als ehemals ein gewisser vornehmer Prediger unserer Stadt dieser Kette in einer Predigt erwähnet, Herzog Ludwig ihn gefragt: ob er diese Kette jemalen hätte? Woraus zu schlüssen, auf was Füßen diese Wahrheit stehen müsse. Dennoch aber leugnet gedachter Deward nicht, daß in der Razbach Gold sey gefunden worden, ob er gleich dergleichen nicht gesehen, weil ein und anderer solches Gold will in Händen gehabt, der andere aber in eines vornehm-

43) l. c. p. 2178.

men Grafens unseres Landes Cabinet aufgehoben wissen <sup>44)</sup>. Ueberdieses hat auch Christoph von Hohenberg, auf Fürstenstein, zwey Armbänder von Golde, das aus dem Flusse gesammelt worden, der bey seinem Schlosse vorbeystießet, verfertigen lassen <sup>45)</sup>. Unter diesen Goldführenden Flüssen wird die Razbach von einigen besonders deswegen gerühmt: <sup>46)</sup> und zwar werden die Goldkörnlein derselben als gutes und reines Gold beschrieben <sup>47)</sup>. Deswegen wird er auch der Goldführende Fluß genennet, <sup>48)</sup> und ist

44) l. c. c. VII. p. 699.

45) Henel. P. I. c. III. §. 40. p. 317.

46) Curaeus P. II. p. 11.

47) Wencelius in Mspt. die Razbach führet Goldkörnlein gutes und reines Goldes, wie der Fluß Tagus in Hispanien u. wie solches die Goldwascher in Augenscheln geben: welches denn eine Anzeig ist der Goldadern, damit die Berge durchzogen sind; und ein Memorial des reichen Goldbergwerks, das vor Zeit hier im Flore gewesen.

48) Henel. P. I. c. V. §. 12. p. 5. *Parus iam olim ob rutilantis metalli ramenta Tagum scilicet Paetolumque aemulatus: quo quidem nomine χρυσόρροος haut immerito appellari queat.*

Hier setzt der Prälat Fiebiger in der Anmerkung b) p. 574 seq. das Lob dieses Flusses, welcher ehedem Chrysorrhous geheißen, hinzu, wie es Fechnerus p. 30 seq. abgefaßt, aus welchem ich folgendes hersehe:

ist schon ehemals wegen der glänzenden Goldkörnlein berühmt gewesen. Es ist sehr wahrscheinlich

Heu qualis iam sum, qualis mutatus ab illo  
Catto, lucentes auri qui trivit arenas,  
Fossorum cum turba frequens hoc litus obiret,  
Vestigans sub rupe cava preciosa bonorum!  
Aurea tunc aetas vena mihi divite fluxit.  
Tunc vel Paetoli potui certare fluente  
Et superare Tagum. Testis, tu Chrysoi, Catto  
Ac vos excissi montes cryptaeque profundae,  
Quae monstratis adhuc coeci vestigia Pluti.  
Hic excussit opes antiqua Silesia Vestae  
E gremio, turpi ditescere nescia lucro.  
O quaestus maiorum infons! o pura cupido!  
Tu patriae contenta bonis, non Herculis ultra  
Improba cum velis tendebas vota columnas,  
Posteritas quod avara facit, quae currit ad Indos  
Extremos, alioque petit sub sole calentes  
Terras, unde domum properante celoce reportet,  
Quod luxus populator opum male dissipet, aurum.  
Vah! quid opus peregre molimine quaerere tanto  
Divitias? Quid opus Peruano arcessere ab orbe,  
Sors offert quod amica domi? quod quaeritis, hic est,  
Hic est ante pedes. Corylo tentate bifurca  
Florentes mineras: acres adhibete bidentes,  
Praeruptique latus montis perfringite, cives:  
Grande operae premium, Catto spondete, feretis.  
Auri vim tantam praegnans hic condit Oreas,  
Quantum in Pannoniis vix est reperire fodinis.  
Nil equidem fingo magno promissor hiatu,  
Non crepo Persarum montes, non gryphis opimos  
Raptoris nidos: pro me res ipsa loquetur.  
Explore modo. Sed enim quid tundimus aures  
Quaestibus oclusas? narratur fabula surdis,

Et

scheinlich, daß er dieselben aus den Goldbergwerken losreißet und mit sich führet, wie dieses auch bey andern Flüssen, welche Gold führen, vermutet wird <sup>49)</sup>. Becher <sup>50)</sup> hält dafür, daß das Gold auch in dem Sande des Wassers erzeugt werde, und daß derjenige Sand, aus welchem schon das Gold gewaschen worden, nach einiger Zeit wiederum Gold gäbe, ja daß aller

N 2

Sand

Et voces frustra fusas vaga dissipat aura.  
Nemo requirit opes antiquas, aestimat aurum  
Abstrusum nemo. Latet assiduumque latebit  
Gazae crena potens et quem traducit inane  
Nomen, inops auri dudum mons aureus aret,  
Ac pariter fons alget opum.

49) Not. ad Henel. P. I. c. III. §. 40. p. 324. Faber, postquam damna per imbres ex montibus in agros decurrentes incolis illata descripsit, sequentia addit:

— — — Data damna rependit arena  
Divite, si norint interlita fluctibus auri  
Segmina arenosis decussa crepidine ab alta  
Excipere, et purgata aptis evolvere colis:  
Quae quidam ignoti sub vere feruntur adulto  
Errones furtim legere atque efferre quotannis:  
Nostrorum interea reditu valde admirantes  
Desidiam et patrii ignaros sannare metalli.

50) In experimento novo ac curioso de minera arenaria perpetua loco supplem. tertii in Physicam subterraneam. c. g. p. 426. Lit. B. Demonstratio, quod in omni pellucida liquabili arena aurum lateat. p. 466. Lit. G. de arena Hollandica.

Sand dergleichen in sich hielte, besonders aber der Sand derjenigen Flüsse, auf welchen harzigtes Holz gesößet würde, an Goldkörnern reich wäre <sup>51</sup>). Noch wahrscheinlicher ist es, daß das Wasser aus den Goldbergwerken gewisse Theilgen Goldes abstoßen und mit sich führen könne, wovon der Hofrath Stahl ein Beyspiel anführt, <sup>52</sup>) da ihm ein sehr geübter und verständiger hoher Bergbeamte mit eigentlichen Umständen erzählt, daß ein mit dem Rudolphstädtischen gränzender Herr aus einem von seinem Gebiete in die Schwarza fallenden und zwischen ziemlichen Bergen durch Schneegewässer und Regengüsse schnell anlaufenden und reißenden Bach eben dergleichen Goldflitschen und Körner durch Waschen erhalten: wozu noch käme, daß bemeldeter Bach die Gegend vorbeyschreibe, wo vor ziemlichen Jahren Gold gefunden und zu gute gemacht worden. In eben dersel-

51) In Stahl's Specimine Becheriano P. I. Sect. II. §. 24. p. 98. Illud haecenus nondum fecellit, quod flavii, quibus quotannis magna copia lignorum pinguium, resinorum, abiegni, piceae, feruntur atque diveritur: Flüsse, worauf Brand- und Bauholz gesößet wird, auri feraces existant.

52) Bedenken über Bechers Naturkündigung der Metalle, III Theil, p. 264.

derselben hat er das Waschen aus der Schwarza Anno 1684 selbst mit angesehen: aus der Saale aber nah bey Jena und aus der Ilme mit seinen eigenen Händen sichtiges Gold (nämlich so viel zu Erweisung der Wahrheit diene) ausgewaschen <sup>53</sup>).

## §. 81.

Nachdem Schwenkfeld die bereits obengedachte Flüsse, wo flammicht Gold, gediegen Goldflöcklein, Goldflämmlein gefunden werden, angeführt hat, so setzt er hinzu: Ich übergehe unzählige Flüsse und Dörfer in den Herzogthümern Liegnitz, Zauer, Schweidnitz und Neisse, wo auch heut zu Tage kleine oder leichte Körner reinen Goldes (auri puri ramenta leviora) gewaschen werden <sup>54</sup>).

## §. 82.

Von diesen Flüssen und Bächen, welche Gold führen, redet Volkmann ausführlicher, daher will ich seine Worte völlig hersetzen: <sup>55</sup>). Es findet sich auch das gediegene Gold in unserm Schlesien in dem Sande einiger Flüsse körnichte und flammicht, bey welchem gemeinlich ein

N 3

schwerer

53) Bedenken über Bechers Naturkündigung der Metalle, III Theil, p. 261.

54) l. c. p. 367 — 368.

55) l. c. p. 209 seq.

ſchwerer Schurl oder Wolfram gewaſchen wird; und dasjenige iſt, was entweder auf der Erdoberfläche oder in den Gängen, oder in dergleichen Metallträchtigen Adern, theils durch die allgemeine, theils Particulär-Fluthen abgeriſſen und abgenüßt, fortgetrieben und zuſammengeshoben worden, davon denn die Flüſſe, ſo über ſolche wegfließen und durch deren ſtarcken Abfall auch andere Waſſer und Bäche beſämet worden ſind, daher heiſſet es Goldkörner, körnicht Gold, Goldgemüthe, Goldflöſlein, Goldflämmlein, Goldſchlich. Wegen dieſes Waſchgoldes nun führen einen abſonderlichen Ruhm der Bober, die Iſer, der Zacken, die Razbach, die Goldbach bey Greiſenberg, St. Georgenbach bey Hirschberg, wie denn auch einige Gieß- oder von dem Regen zuſammengelaufene Waſſer und Bäche im Liegniſch-Zauriſch-Schweidniſch- und Meiſſiſchem Fürſtenthume zuweilen pur und gediegene Goldflöſlein führen. Das körnichte iſt theils ſchwarz, theils braun, zuweilen gilbicht, und inwendig meiſtentheils als ein Glaß, an der Größe als kleine Körner, manchmal als Erbsen und Bohnen, auch größer, gemeinlich rund, länglicht, oder quadrat, wie Würfel. Vergleichen führt die Razbach, worunter man zuweilen kleine Spinell findet, davon Herzog George II. zu Brieg eine goldene

goldene Kette allzeit ſoll am Halſe getragen haben, welche auch ſeine Nachkommen bey dem Fürſtlichen Hauſe als eine Rarität in Verwahrung behalten. Vor Zeiten hat man bey Goldberg am Floſſe in der Seiffenaue, wie auch im Floſſe im Vicargrunde, und am Brunnensfloſſe hinter den Gärten zwiſchen dem Ober- und Sälzer-Thor, gediegene Goldkörnlein und Stäublein, ſo inſgemein an der Größe etwan als Mahnkörner ſeyn ſollen, gewaſchen worden ſeyn, welche Waſchwerke ſich ſonderlich auf zuvorher ergangene ſtarke Regenfluthen am ergiebigſten gelöſet haben; denn das allerbeſte trifft man, nach dem Bericht und Zeugniß Baſil. Valentini in Op. Chym. T. II. L. I. c. 14. in den Seiffen an. Seiffen aber ſind Erdfarbige Quellen, an welche ſich das Metall gerne legt, dieſe Quellen von unten hinauf und findet man ſie oft ganz vergülDET, denn ſie werfen ſolche Farben über ſich; davon haben auch noch heut zu Tage viel Orte und Dörfer ihre Nahmen, als: Lauterſeiffen, Gören- oder Georgſeiffen, Schmots- oder Schmuckſeiffen, St. Matthäiſeiffen, Weiſſenſeiffen, Iſpenſeiffen, Welſchſeiffen, Hermannſeiffen ꝛc. das ſo viel heiſſet als, ſichern, waſchen, weil man daſelbſt viel Gold gewaſchen. Auf dem Nieſengebürge im Goldbrunnen ſind

goldfärbige Goldkörner. Wenn Fürſtenſtein iſt ein Waſſer, darinnen graue Goldkörner, davon bekennet Jeremias Vincenz in ſeinem Manuſcript, daß er in drey Tagen 40 Floren gewaſchen, wie denn Graf Chriſtoph von Hohberg zwey goldene Armbänder gehabt, die er ſich aus dem Waſchgolde, das man in dem Waſſer, ſo bey ſeinem Schloſſe daſelbſt vorbeyleuſt, gefunden und geſeiffet hat, verfertigen laſſen. Bey Goldberg, Liebenthal, Lemberg und Langenau ſind viel Goldſeiffen; große ſchwarze Körner, Goldbohnen in den Wäſſern zu Raſſau und Aweckſeiffen, in dem Hirschbrunnen bey Hirschberg und im rothen Fluſſe oder Wäſſerlein zu Schreibershau, davon Hanns Mann von Regenspurg in ſeinem Bericht von Schleſiens Schäſen gedacht, derer Wäſſerlein drey ſeyn ſollen, eines bey dem Ober-Ende gegen dem ſchwarzen Berge, darinnen Seiffengold, das andere anderthalb Viertelmeil Weges davon, auf einem brüchichten und ſchwappichten Erdreich unter dem Moos, darinnen gut Gold als Daumenglieder groß, das dritte eine gute Meile davon gegen der linken Hand, eine Viertelmeile an dieſem hinauf, darinnen Gold ſeyn ſoll, als die Laubeneyer groß. Schwarze Schurfkörner oder Goldbohnen, die theils rund, theils länglicht,  
einige

einige gewürfelt oder formae cubicae, einige ſo vollkommen rund, wie kleine und große Erbsen, liegen in der ſogenannten Goldgrube auf dem langen Berge unter der Herrſchaft Kynast, davon noch etliche Fäſſer voll zu Hermsdorf auf dem Hof ſtehen, die ſchon einmal geröſtet, wie ſolches die darunter befindlichen Kohnen und Kohnſtaub bezeugen, bey welchem auch kleine und große Granaten ſind. In der Probe auf Gold war derer Halt der Centner an gölbſchem Silber  $4\frac{1}{2}$  Loth feines Gold; nach der Scheidung blieb 1 Karath, 2 Gran, wiewohl alle dieſe Arten Iazar. Erker in ſeinem Bergbuche von den Goldbergen gar nicht vor goldhaltig halten will, weil er ſie auf mancherley Weiſe und Wege im Feuer, auch ſonſt, verſucht, und niemals Gold darinnen finden können, ſo viel aber von glaubwürdigen Perſonen erfahren, daß ſolche Körner durch Ausländer und Landsfahrer in Italien und andere Derter um einen Lohn zu einem Zuſaße, daraus ſchöne Farben und Schmelzglas gemacht werden, aus den Gebürgen und Bächen geholet wurden, nicht aber, daß ſie Gold daraus machten; welche Farben oder Schmelzglas man bey ihnen ſo hoch achte und ſo theuer verkaufe, als wenn es Gold wäre, wie man denn auch mehr Bergarten bey uns in Deutſchland finde,

die Glas und Farben geben. In dem Fluſſe zwischen dem Zobten- und Geyersberge gegen den Mittag iſt, nach dem Berichte gedachten Preuſſes von Trient in ſeinem Wegweiſer, in dem Zobtenberg ein ſchwarzes Golderz, als eine Steinkohle; das beſte läßt ſich pletſchen, ſo man es klopſet, gleich als wollte es zähe werden, darinnen das fünfte Theil Gold iſt, wer es recht zu ſchmelzen weiſt, und Ant. Wahl l. c. ſchreibt, im Zacken wären ſchwarze Steine, als weiſſe Nüſſe groß, auch als Hünereyer, die ſo reich wären, daß derer drey Loth zwey Loth Ungariſches Gold hielten. Beym rothen Berge, ohngeſehr eine halbe Meile vom Rieſengrunde oder Rieſenberge in der rothen Bach und Erzbach, iſt gleichfalls viel ſelbſtwachſend Gold. Gediegene Goldflözlein, Goldflämmlein, haben das Elb- oder weiſſe Brunnlein auf dem Rieſengebürge, der Hirschbrunnen im Rieſengrunde, das weiſſe Waſſer bey Schreibershau gegen dem ſchwarzen Berg über der Glashütten und etliche Teiche unter dem Rynaſt. In dem Mummelgrunde und in der Mittagsgrube iſt in dem durchrauſchenden Bächlein ſowohl flämmicht als körnich- tes Goldgemülle.

## II. Von

## II. Von Silberbergwerken.

§. 83.

Derjenigen Orter, wo Silberbergwerke ge-  
weſen ſind, werden etliche dreyßig gezäh-  
let, doch iſt bey denſelben überhaupt anzumerken,  
daß ſie nicht allzureich geweſen ſind: denn gedie-  
genes, gewachſenes und Haarsilber, Rothgülden  
und Glaserz iſt ſelten gefunden worden; ſondern  
die Silbererze ſind inſgemein hart, ſtreng, in  
einem Spath oder in einem Bleyerze, und an  
Gehalt verſchieden geweſen: doch haben ſie mit  
gutem Nutzen gearbeitet werden können <sup>1)</sup>.

## I. Reichenſtein.

§. 84.

Das Bergwerk zu Reichenſtein iſt, nach dem  
Berichte des Luca, das beträchtlichſte in Schle-  
ſien nebst dem Silberbergiſchen geweſen, und iſt  
noch zu ſeiner Zeit beſahren worden <sup>2)</sup>. Eben  
dahin iſt auch das Silbererz aus den Bergwer-  
ken zu Silberberg gebracht worden, damit es  
daſelbſt geſchmolzen würde <sup>3)</sup>. Nach dem  
Schwenk-

1) Henelii Sileſiogr. Sileſ. 1704. P. I. p. 331.  
Volekmann. Sileſ. ſubterr. 1720. p. 215.

2) Chronica von Ober- und Nieder-Schleſſen  
1689. p. 2181.

3) Henel. p. 330.

Schwenkfelt iſt das Erz, ſo daſelbſt gebrochen, ein Bleyglanz geweſen 4).

## 2. Silberberg.

§. 85.

Dieſer Ort hat den Namen von den Silberbergwerken bekommen, welche daſelbſt geweſen ſind, und iſt dieſes Städtlein durch Schächte und Stollen ziemlich durchfahren, auch noch zu Anfange dieſes Jahrhunderts daſelbſt gearbeitet worden. Es hat viel Erz gehabt: doch iſt daſſelbe nicht an dem Orte ſelbſt zu gute gemacht worden, ſondern nach Reichenſtein geſchickt worden, und denſelben Erzen zum Verbleyen zugeſchlagen worden. Der Centner hat 4, 5 bis 6 Loth Silber gegeben 5). Schwenkfelt meldet, daß ehemals die Bergwerke daſelbſt berühmt geweſen und daß daſelbſt ſey geſchmolzen worden 6).

## 3. Beuthen.

§. 86.

Zu Beuthen, in Oberſchleſien, gegen den Berg Carpathus, iſt ein altes Silberbergwerk geweſen,

4) Catalogus ſtirpium et foſſilium Sileſ. 1600. p. 364.

5) Henel. l. c. Volckmann p. 215.

6) Pag. 364. 365.

geweſen, wo man viel Silbererz gefunden: es hat ſich aber 1369. plötzlich abgeſchnitten, und man hält dafür, daß die Urſache dieſe geweſen, weil die Einwohner daſelbſt kurz zuvor ihren Prediger umgebracht haben 7). Volkmann nennt ſie eine alte Bergſtadt.

## 4. Tarnowitz.

§. 87.

In der Herrſchaft Beuthen, hat ſchöne Bleyglanze, welche Silber halten, wie denn von dannen viel Silberglätte nach Breſlau und andere Orte gebracht worden, 8) und 1720 haben die daſigen Silbergruben noch allezeit was erſt fleckliches abgeworfen. 9) Auch ſind, nach der ſchriftlichen Anzeige eines angeſehenen und Bergwerksverſtändigen Gönners, zur Zeit des Flors daſige ſchöne Bleyerze hochreich im Silber gefunden worden.

## 5. Gottsberg.

§. 88.

Ein freyes Bergſtädtlein, hat von den erſundenen Silbergruben ſeinen Anfang genommen: und

7) Curaci Schleſſiſche General. Chronica 1585. I Th. p. 131. II Th. p. 11.

8) Schwenkf. p. 364. Hen. p. 330.

9) Volkmann, p. 215.

und im Jahr 1532. iſt, ſonderlich unter dem Herrn Chriſtoph von Hohberg auf Fürſtenſtein, ein Silbergang erfunden worden, wie der Prälat Tiebiger in ſeinen Anmerkungen zu dem Henelius anführt. Es ſtanden zwar vorher einige Hütten auf dem Berge. Als man aber vor hundert und etliche ſechzig Jahren allhier, ſchreibt Naſo 1667, das Bergwerk empfig zu führen angefangen, und Johannes Knappe im Jahr 1555. die Silberadern reichlich angetroffen und dadurch die ſonderbare Gnade Gottes verſpürt: ſo iſt dieſer Ort der Gottesberg genennet, und die Bergknappen (welche durch ihre Mittel auf dem Gipfel des Berges im Jahr 1535. auch die Kirche erbauet, worinnen Johannes Knappe, nach Maßgebung deſſen Grabes Ueberschrift, begraben ruhet) mit hölzernen Häuſern beſetzt worden. Vor hundert Jahren (und alſo 1567.) war das Bergwerk allhier in erſchollenem Beruf, nunmehr aber (1667.) wird es wegen großer Armuth der Bürger wenig getrieben <sup>10)</sup>. Die Urſache davon, daß es immer mehr in Verfall gerathen, ſind

<sup>10)</sup> Phoenix redivivus, ober der wieder lebendige Phönix der beyden Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer von Naſone 1667. Folgende Verſe deſſelben zeigen von den Silbergruben dieſer Stadt und von ihrer Benennung; verkündigen auch

ſind auch theils der Mangel der Aufſchlagwaſſer, theils die großen Kriegsunruhen, hernach die höchſtgefährliche und weit um ſich greifende Peſt, und unter andern auch dieſe geweſen, daß dieſer Ort im Jahr 1645. von den Schweden ausgeplündert worden iſt. Im Jahr 1701. iſt dieſes Bergwerk nebst andern wieder unterſucht, und 1711. von neuem rege gemacht worden. <sup>11)</sup> Von dem erſtern giebt uns ein ausführlicher Bericht Nachricht, den ich wörtlich herſetzen will. Da er aber auch Kupferberg und Gabel anbe trifft; ſo werde ich dasjenige, was dieſe beyde Derter angeht, hier weglassen, weil es unten an ſeinem gehörigen Orte vorkommen wird. Der Bericht iſt alſo folgender:

Auf beſchehenes Anſuchen derer Hoch- und Wohlſtitulirten Breßlauiſchen Herren Gewerker haben Endes Unterſchriebene mit Zuziehung ei-  
nes

auch neue ſündige Gänge, wenn die alte Gottesfurcht wieder aufleben würde.

*In liberam Urbem, Dei montem.*

Olim dives eras, argenti clara fodinis,  
Quando propinqua Dei gratia miſit opem.  
Inde Dei montem veteres dixerunt: recessit  
Gratia iam veteri cum pietate Dei.  
Pristina cum ſurget pietas, ſub monte recessus,  
Et venas tribuit gratia diva novas.

<sup>11)</sup> Volckmann. p. 217.

nes examinirten Ruthen-Gängers den 31 Oct. 1. 2. und 3 November instehenden 1701sten Jahres die Gebürge beyhm Kupferberge, desgleichen zu Gabel und Gottsberge untersucht, auch diejenigen Gruben, welche einige Zeit von obgemeldeten Herrn Gewerkern gebauet worden, befahren und in Augenschein genommen und den befundenen Aufstand sammt denen dabey habenden bergmännischen Gutachten hierdurch unterdienstlich abstaten wollen:

### Zum Gottsberge,

Ist der Seegen Gottes-Fundgrube zwar mit einem Tagesstöllchen gelöst, auch ein Kunstgezeug zum Fortbau unter das Stöllchen gehängt: allein aus Mangel der Aufschlagwasser hat ermeldtes Kunstgezeug vor jeho stille stehen müssen. Weil aber gleichwohl dieses Werk ein schönes bergmännisches Ansehn hat, und in die Teuffe, allem Vermuthen nach, gute, beständige Erzanbrüche zu hoffen seyn möchten: als hätte man fürnehmlich dahin zu trachten, daß die Wasser unter dem Stollen abgewältiget würden, damit man erfahren möchte, was in der tiefften Höhle vor Anbrüche vorhanden; sollte die Abgewältigung mit dem Kunstgezeuge aus Mangel der Aufschlagwasser, dem jetzigen Ansehn nach,

nach, nicht geschehen können: so müste man wohl auf eine Nothkünst bedacht seyn, welches auch gar süglich allernächst bey dem jetzigen Kunst- und Förderschachte anzubringen wäre, und 30 bis 40 Reichsthaler zu erbauen nicht kosten würde, mit diesem könnte man die unter Wasser stehenden Gebäude in kurzer Zeit abgewältigen, und woferne die Anbrüche in gutem und ergiebigem Zustande angetroffen würden: so könnte alsdenn der jetzige Kunstgezeug dahin mit leichten Kosten verbessert werden, daß selbiger bey Wassermangel Zeit mit Rossen fortgetrieben und die Wasser damit zu Sumpf gehalten werden könnten. Auf den Anbrüchen, wie selbte anjeho über dem Stollen vorhanden sind und zeithero darauf gebauet worden (ob selbige gleich in Schlichen zu 3 Loth Silber und etliche 70 Pfund an Blei haltend befunden worden) sind doch die Kosten nicht zu hauen, indem die Glanz-Thrömergen gar zu schmal und auch weitläufig mit einbrechen, dannenhero nicht rathsam ist, darauf ferner fortzubauen. Was die Poch- und Waschwerke zum Kupferberge, Gabel und Gottsberg anbelangt: so sind dieselben auf einerley Art gebauet und fürgerichtet: man findet sie aber nicht also beschaffen, wie es etwan bey Silbererzen erfordert wird, sondern  
D viel.

vielmehr, wie es bey Zinnbergwerken zu Bereitung der Zwitter im Gebrauch iſt. Daher würde hierunter in Zukunft auch Aenderung zu treffen wohl nöthig ſeyn.

Die Schmelzhütten ſind ebenfalls auf einerley Art gebauet, außer daß in der Kupferberger Hütte ein Garherd und hingegen kein Treibherd, bey der Gottesbergiſchen Hütte aber ein Treibherd und kein Garherd ſich befinden. Uebrigens ſind die Schmelzöfen einerley, und noch zur Zeit, weil keine ſonderliche Erze vorhanden, gar wohl zu gebrauchen. Wie aber zeitlicher die Schmelzarbeit geführt worden, hat man keine Nachricht erlangen, vielweniger einen Schmelzbogen zu ſehen bekommen können. Es iſt aber ſehr nöthig, auch hierunter in Zukunft Aenderung zu treffen und dahin zu veranſtalten, daß bey jeder Arbeit ein richtiger Schmelzbogen gehalten werde, darauf verzeichnet zu befinden:

1. Wie viel Centner Erz oder Schlich vorgeſchlagen und wie viel der Centner Silber hält?
2. Wie viel Korn friſche Kupfer- oder weiche Bleiſchlacken, oder Roſtſtein, oder Fleyſtein auf das Erz oder Schlich genommen?
3. Wie viel auf jeden Strich an Glätte oder Härte vorgeſchlagen worden? und denn hierauf

4. was

4. was jeden Strich an Werkbley abgeſtochen, und wie viel Silber darinnen befunden worden?
5. Wie viel Zeit mit der Arbeit zugebracht, und was ſowohl im Röſten als über den Schmelzöfen an Holz und Kohlen verbrannt worden, auch wie viel die Schmelzer, Auſträger, Schlackenläufer und Röſtlöhner betragen haben. Denn
6. wie oft die Schlacken verändert werden müſſen, und ob die Silber gänzlich herausgeſchmelzet worden, oder was im Bleiſtein oder Schlacken zurückgeblieben iſt?

Im übrigen würde ſowohl zu der Herren Gewerken als auch Bergwerken guten Nutzen gedeihen, wenn die ſämmtlichen gangbaren Gruben und Gebäude abgezogen und in Riſſe zu Papier gebracht wären, auch darauf alle halbe oder ganze Jahre nachgetragen würde, damit man ſehen könnte, wie die Gebäude beſchaffen, was binnen ſolcher Zeit, Ort-Sträß- oder Försweiſe abgebaut worden, auch wie weit man mit Gewaltigung und Forttreibung der Stollen gekommen, und was für Gänge damit und in welcher Diſtanz zu überfahren ſeyn möchten? Denn ſonſt geht alles nur ſo ungefehr, und muß man

D 2

nur

nur glauben, was etwa gesagt wird. Dieses haben also unterdienstlich melden und zu fernerm Fortbau Gottes Seegen und Gnade anerkennen wollen <sup>12)</sup>

Johann Schmieder.  
Georg Gottfried Richter.

Im Jahr 1711 ist dieses Bergwerk, weil es ein schönes bergmännisches Ansehn gehabt und in der Teuffe allem Vermuthen nach gute beständige Erzanbrüche zu hoffen waren, wiederum gebauet worden, da man denn so glücklich gewesen, daß man sehr schöne frische Stahlberbe Erze angetroffen, die man nunmehr ungehindert fördern kann. <sup>13)</sup> Die derben Stufen haben im Halt nach dem Centner 90 Pfund Bley und ein halb Mark Silber, die andern Erze, die dabey brechen, als eine grobe Gangart, ist auch wohl bleyisch, hält aber auch dem Centner nach ein halb Mark Silber, eine rothgültige Blende in großer Quantität, die in derben Stufen gleichfalls halbmärkisch ist, eine rothe Blende, die insgemein der Centner 5 bis 6 Loth Silber hält, ingleichen ein rothglänzig klein spricklich Erz, da der Centner insgemein 6 Loth giebt.

In

<sup>12)</sup> Henel. p. 334. 337. seqq.

<sup>13)</sup> Volkmann. p. 218.

In der Fundgrube, Wags mit Gott, bricht im ersten Lachter, da sich der Gang einrichtet, ein weißer und gelber Letten, auch etwas Spath; im andern und dritten aber brechen schon die Erze vollkommen. In der alten Fundgrube auf dem Seegen Gottes daselbst, so der Gemeinde gehörig, ist am Tage nieder ein weißlicht Gebürge; im 3. oder 4ten Lachter bricht ein mächtiger Spath, nach diesem ein Glanz, alsdenn im 15. 24. bis 30sten ein schwärzlicht Erz, auch dabey ein weißgülden, welches in der Probe eine halbe, oder auch 1 und eine halbe Mark Silber hält.

## 6. Gabel.

§. 89.

Daselbst ist ehemals ein ergiebiges Silberbergwerk gewesen. Es brach ein gediegen Weiss-erz in einem Spath und weisgülden Erz, dessen Centner 8, 9 bis 10 Mark Silber hielt: und dieser Ort war noch zur Zeit des Schwenkfeld <sup>14)</sup> im Jahr 1600. wegen der reichen Silbergänge berühmt. Wie es aber hundert Jahr darauf mit demselben beschaffen gewesen ist, zeigt der oben angeführte Bericht von 1701. in folgenden Worten: <sup>15)</sup> Zu Gabel ist der tiefe Stollen an

Q 3

die

<sup>14)</sup> p. 364.

<sup>15)</sup> Henel. p. 336.

die 60 Lachter ausgewältiget, auch an die 70 Lachter bis an die Gnade Gottes, oder vereinigte Grube, zu gewältigen und zu treiben. Aus diesem Schachte der vereinigten Grube ist mit Feldörtern ausgelänget und auf Stroßen gebauet worden, es ist aber der Gang sehr zertrömmert, und liegt das Erz auch weitläufig drinnen, daß die Kosten darinnen nicht können gehauen werden; allermåßen denn auch die anjeho bey der Befahrung in der Grube weggehauene Erzte wohl und gesichert nur 3 Quentchen zu Schlich gezogen, aber auch nicht mehr als 2 und ein halb Loth an Silber und 45 Pfund an Blei gehalten haben: und ob wohl bey dem alten und neuen Puchwerke annoch ein ziemlicher Vorrath an Erzen zu befinden, so ist doch derselbe so geringe und weitläufig anzusehen, daß wohl schwerlich die Puchwerks-Fuhrlohne davon zu erlangen; zu geschweigen der annoch dazu benötigten Puch- und Wäschkosten. Dannenhero hierunter in Zukunft, und wenn wiederum Erz aus der Grube mit Nutzen gefördert werden sollten, auch andere Anstalt zu machen nöthig ist.

Auf den drey Brüdern ist auch ein Schacht bis auf die Wasser, aber doch noch nicht bis die einbringende Stollteuffe abgewältiget, darinnen  
hat

hat man vorjeho kein Erz im Anbruche gefunden: aus diesem Schachte ist ein Ort 26 Lachter lang ins Hangende getrieben, womit ein stehender Gang überfahren worden, welcher ein Viertel Lachter mächtig von Quertz mit etwas Kieß, und sollen diese Kieße, nach Herrn Löbels Vorgeben, 5 Loth Silber halten: man hat aber in der Grube etwas weggehauen und allhier in Freyberg probieret, so findet sich, daß selbige gar nichts halten. Auf diesem Gange wird vorjeho ein Tageschacht abgewältiget, in der Meynung, auf selbigem Gebäude anzustellen.

Weil aber gedachter Schacht bereits 13 Lachter tief und noch wenig von Anbrüchen verhanden ist, auch im fernern Abgewältigen nicht besser zu vermuthen, indem selbige drinnen vorm Ort sehr geringe sind: als ist diese Arbeit mit Abgewältigung berührten Schachtes vorjeho wohl vergeblich, und kann gar füglich eingestellt werden, bis man künftige Zeit mit dem tiefen Stollen wird herankommen, da denn nicht zu zweifeln, daß in die Teuffe noch etwas zu hoffen seyn möchte.

Auf der erkaufften Schmiede-Zechen ist vorjeho mit Nutzen auch nichts anzufangen, sondern es muß alles des tiefen Stollens erwarten.

Und weil, wie oft erwehnet, der tiefe Stollen das Nothwendigſte und gleichſam der Schlüssel zu dieſem Gebürge iſt, ſo wäre wohl nöthig, ſelbige zum wenigſten mit zwey Drittel fortzutreiben. Die Schächte und Gebäude auf der vereinigten Grube und drey Brüdern würden gänzlich eingefeßt, weil, wie vorerwehnet, auf den vorjeho vorhandenen Erzen und Anbrüchen, die Koſten nicht zu hauen ſind, ſondern bey dem fernern Fortbau nur noch mehr zugebüßt werden müßte. Würde künftige Zeit der tiefe Stollen in die Gebäude gebracht, und die Erzanbrüche würden verbessert angetroffen, (wie man denn dem jeßigen Anſehn nach nicht zu zweifeln hat) alsdenn müßte man auf Roß- oder Waſſerkünſte zu fernerm Fortbau unter dem tieſen Stollen bedacht ſeyn.

### 7. Schwarzwalde.

§. 90.

An dieſem Orte, welcher nahe bey Gabel liegt, iſt auch einmahl ein Weißgülden und Glaserz und Glanz gefunden worden, das in kleinen Proben ſehr reich geweſen. Weil es aber im großen Schmelzfeuer nicht viel gegeben, ſo wird es jeho, ſagt Volckmann, <sup>16)</sup> wenig mehr geachtet.

16) Pag. 217.

8. Ditt-

### 8. Dittmannsdorf.

§. 91.

Ein Ort bey Schweidniß, hat ein uraltes Berggebäude, welches vor etliche hundert Jahren reiche Silber-Ausbeute gegeben, in dem Huſitenkriege aber, da die Bergleute erſchlagen und verjagt worden, wiederum liegen geblieben iſt, bis im Jahr 1712. viele und vornehmlich daſige Herrſchaft, Herr Baron von Eben, ſolches höfliche Werk wiederum zu gewaltigen und in alten Bau zu bringen angefangen, da man nicht nur noch Schlegel und Eiſen, ſondern ſo gar die Bergkübel, Waſſerfäſſer und Bergſeile auf den Ruhbäumen gefunden, welches alles die Alten in der Grube verlaſſen müſſen. Im Tieſten hat man die mächtigſten und von reichhalteten Erzen ſchönſten Anbrüche. Der Centner von dem beſten Erze hält 12 bis 16 Loth fein Silber, das mittlere 10, und das geringſte 6 Loth. Sie brechen ohngefehr im 4 bis 5ten Lachter. Zuweilen brechen auch Nieren mit ein, die wohl zu 3 bis 4 Mark halten, ingleichen ein Silber- und Kupfer-Ries mit Laſur und Berggrün. <sup>17)</sup> Schwenkfelt meldet, <sup>18)</sup> daß das Erz, welches

D 5 daſelbſt

17) Volckmann. p. 218.

18) p. 364.

## 218 Von den Schlesisch. Bergwerken.

daselbst gebrochen, ein bleyglanzig Silbererz gewesen sey.

### 9. Bögendorf.

§. 92.

Im Schweidnitzischen Fürstenthume, hat ehemals, nach dem Volkman, <sup>19)</sup> Silbererz gegeben. Zum Bergbau der bey Bögendorf und Dittmannsdorf gelegenen sehr reichen und hoffnungsvollen Bley-, Silber- und Kupfer-Gruben sind wiederum zwey Gewerkschaften errichtet, und dieselben im Jahr 1772. beynahe complet gewesen. Die Einlage ist 3 Rthlr. und die Zinsbußgelder sind Quartaliter zu Bögendorf pro Kur 2 Rthlr. 12 gr. und zu Dittmannsdorf 2 Rthlr. <sup>20)</sup>

### 10. Gablau.

§. 93.

Daselbst brechen Erze, welche sehr reich an Silber und auch kupferschüssig sind. Die Gangart ist gipsspathig und daher auch sehr strengflüssig. Weil nun die Bögendorfer leichtflüssiger, die Dittmannsdorfer aber auch ein strengflüssiger Quarz sind, so sind diese drey mit ein-

19) p. 220.

20) Berliner Zeitungen. N. 22. 1772.

## II. Silberbergwerke. 219

ander verbunden worden, weil die Hüttenarbeit gemeinschaftlich geschehen kann. <sup>21)</sup>

### 11. Seitendorf.

§. 94.

Im Jahr 1712. ward daselbst unter dem Herrn von Ezzteritz ein altes Berggebäude, welches anfänglich von einem Welschen erschürfet und gebauet worden, entdeckt. Dieser Welsche mag vielleicht endlich durch Unglück sein Leben darinnen geendiget haben, indem man bey der neuen Gewaltigung ein Todtengerippe darinnen gefunden. Die Veranlassung zu der Entdeckung ist gewesen, weil unterschiedene Jahre vorher von einem Bauer ohnweit der Grube schöne glänzende Erde ausgeackert und von einigen für feine Kupfererde gehalten worden, wie denn auch der beybehaltene Name dieses Ortes, welcher bisher die Silberzeche genannt worden, hiervon starke Muthmaßung gegeben. Absonderlich hat man aus den herum gestreuten Schlacken, Stücken Schmelztiegeln, Kohlen und ausgeschmolzenem Erze leicht urtheilen können, daß daselbst allbereits mit Vortheil gearbeitet worden: und ist solcher Bau vermuthlich in dem Podibrathischen

21) Dresd. Intelligenz-Blätter, V Anhang, N. XV. 1771.

ſchen Kriege um das Jahr 1459. und dem kurz darauf erfolgten Zuge dieſes Königes Georgii in Böhmen wider die Breeſlauer, welcher hiezugegangen, und die Bergleute dabey verjaget, eingegangen, weswegen man auch dieſem Schacht den Namen gegeben: Das unverhoffte Glück, und über den Eingang auf eine Tafel nachgeſetzte Auffſchrift ſehen laſſen:

Ein unverhofft Glück durch Gottes Wunderhand  
Ward hier in dieſer Kluft nach ſchlechter Müß be-  
kannt,  
Laß, der du hier eingehſt, des Höchſten Lob er-  
ſchallen,  
So wird noch fernerhin ſein Segen auf uns fallen.

Das Erz iſt ein ſilberhaltiger und fließiger Braunſtein, welcher ſich auch bald in gar ſchlechter Leuffe ſchon mit 4. 6. bis 8 Loth Silber erwieſen, künftig aber nach aller bergmänniſchen Muthmaßung und Hoffnung mehr zu Gold als Silber zeigt. Es bricht auch eine Letze neben dem Gange unter der Dammerde, ein Viertel Lachter tief, welche 3 Loth Silber hält. Das ausgehende von dem Gange iſt röthlicht und weiß. <sup>22)</sup>

## 12. Krumm

22) Volckmann. p. 219.

## 12. Krummen: Hübel.

## §. 95.

Bei Schmiedeberg. Daſelbſt hat man, ſchreibt Volckmann 1720, vor wenig Jahren ein Bergwerk rege gemacht und eingechohlen, da man gleich unter der Dammerde einen weiß. leuchtenden Gang mit Silberkies, welcher ſehr ſchwerflicht und auch güldiſch iſt, gefunden. Im ganzen Geſtein nieder brach eine Bleibende, und im zehnten Lachter ein Glanz Nierenweiße, welcher 10 bis 11 Loth Silber hält. Weil aber viele Werke wegen Geldmangels und Betrug der Bergmeister, von ihren Bergtheilen abgelaffen und keine Zubuße mehr geben wollen, ſo kommt dieſes wieder ins Stocken und wird nicht mehr ſo ſtark gebauet. Es liegt auch allda eine Schwärze am Tage. <sup>23)</sup>

## 13. Schmottſeiffen.

## §. 96.

Iſt wegen ſeiner Silbergruben berühmt. <sup>24)</sup> Schon vor dem Tartariſchen Einfalle iſt daſelbſt eines der höchſten Bergwerke geweſen, wie ſolches aus denen von damaligen Bergleuten, deren

23) Volckmann. p. 216.

24) Naſo, p. 332. Lucas, p. 2181. Henclius, p. 328. 330.

ren 600 gewesen seyn sollen, aufgefürzten großen Seiffen, Hallen und alten Trümmern der vielen Schächte und Stollen zur Gnüge erhellet, da denn dieser Ort wegen geschütteten großen Ausbeute vermuthlich auch den Namen Schmott, das ist, Schmuckseiffen, bekommen. <sup>25)</sup> Andere aber, als: Henelius, <sup>26)</sup> erklären diesen Namen durch Smoth- oder St. Matthäi-Seiffen. Ob nun wohl dieses Gebäude seit 38 Jahren, wie Volkmann 1720 meldet von unterschiedenen wieder aufgenommen und gebauet worden: so ist es doch wieder liegen geblieben, weil sie nur nach Silber und Gold getrachtet, und vermeinet, es liege gebiegen da, hingegen die geringen Metalle, als Bley, Arsenic, entweder nicht geachtet oder doch nicht gewußt, dieselben recht zu Gute zu machen.

## 14. Kolbnig.

§. 97.

Bei Jauer. Daselbst ist ein Bergwerk von dem Goldbergischen Rathmanne, Herrn Giesenius, im Jahr 1751. angefangen worden, welcher einen guten Bley- und Kupfergang, der auch Silber hält, entblößet. Darauf hat er eine Fundgrube, Benedictus genannt, angelegt und

25) Volckm. p. 216.

26) Henel. p. 113.

dieselbe mit gutem Fortgange zu bauen angefangen. <sup>27)</sup> Im Jahr 1752. ist dieß Bergwerk von dem Herrn Baron von Grunsfeld, als Grundherrn des besagten Dorfes übernommen und fortgebauet worden. Giesenius überließ seine Rechte als Lehnsträger, der Gewerkschaft. Es wurde mit wenigen Leuten getrieben, und war eine Zechhauf und eine Pochhütte dabey erbauet worden. <sup>28)</sup>

## 15. Kupferberg.

§. 98.

In der guten Hoffnung daselbst wird ein Silber- und Schwefel-Kies, aber gar selten gefunden: doch ist er desto reichhaltiger; ingleichen befindet sich auch daselbst Silber in einem weissen Spathe. <sup>29)</sup>

## 16. Altstadt.

§. 99.

Im Meißischen, hat noch zu Anfange des vorigen Jahrhunderts reiche Silberzechen und ziemlich reiche Silbererze gehabt. <sup>30)</sup>

## 17. Ho-

27) Erstes Gespräch ic. von A. G. p. 19.

28) Schlesisches Arbolstädter Bergwerks-Protocol von Hanns Friedrich Freyherm von Schmelnig ic. 1761. p. 538. 540. Zweytes Gespräch von A. G. p. 27.

29) Volckmann, p. 216.

30) Id. p. 220. Lucas, p. 2180.

## 17. Hohen: Giersdorf.

§. 100.

Dieselbst ist ein Silbererz mit Antimonio. <sup>31)</sup> Zwischen Hohen: Giersdorf und Weisfriz im Schweidnizischen Fürstenthume ist ein alter Schacht anzutreffen, der im Jahr 1704 noch unverfallen, aber sehr wasserröthig war. Das Erz ist ein kleinsprüßig Bley ganz in einem Schneeweissen gewesen und mit einer braunen Blende eingesprenget, wie die Hallen daselbst noch ausweisen. Was gediegen Erz gewesen, hat der Centner gegeben 70 Pfund Bley und 2 Mark Silber. Ohngefähr ein Viertelmeil Weges von demselben Schacht gegen Bögendorf sind gleichfalls viele alte Hallen, woselbst aber die Schächte verfallen sind; das Erz ist dem vorigen an Art und Güte ganz gleich. <sup>32)</sup>

## 18. Merzberg.

§. 100.

In der Grafschaft Glaz, ist in den neuern Zeiten wegen der Bergwerke berühmt geworden, wovon folgende Nachricht zeuget: <sup>33)</sup> Von Glaz unterm

31) Volckm. p. 220.

32) Hen. p. 331.

33) Neue Versuche nützlicher Sammlungen zu der Natur- und Kunstgeschichte, sonderlich von Ober-Sachsen u. Schneeberg, 1752. II Band, 16 Theil. N. IV. p. 335.

unterm 10. Jul. 1749. wurde gemeldet: Vorgefunden wurde ohnweit dem Dorfe Merzberg, so unter den Grafen von Wallis gehöret, ein Bergwerk, das man schon vor langen Zeiten bearbeitet hat, nach bergmännischer Art eingeweiht. Der Hauptmann, Herr von Zerbst, von dem de la Motte Fouquetischen Regiment und der Steuerrath der Grafschaft Glaz, Herr Wencelius, fanden solches im Monat November 1747. Die übrigen hohen Gewerke sind Se. Majestät, die regierende Königin, Se. Königl. Hoheiten, die Prinzen vom Königlichen Hause und viele vornehme Personen. Nachdem über 1000 Centner gutes Erz gegraben worden, hat man vor die Erbauung eines Pochhauses und Schmelzhütte gesorget, womit man auch glücklich zu Stande gekommen ist. Se. Majestät, der König, haben aus eigener Bewegung zu desto besserer Beförderung des ganzes Werkes einen tüchtigen Steiger und Schmelzer anhero geschicket. Ermeldete Einweihung geschah in nachfolgender Ordnung: Dienstags des Morgens um 6 Uhr versammelten sich alle Bergleute und Arbeiter in ihrem Habit unter einem aufgeschlagenen Zelte. Im Anfange wurde ein Berglied gesungen, hierauf hielt der Feldprediger des Fouquetischen Regiments, Herr Rahle, eine erbauliche Predigt über die Worte

P aus

aus dem Hiob im 28. Capitel, v. 1-3. woben derſelbe zum Grunde legte: Die Herrlichkeit Gottes auch in dem Gebürge. 1. Wie ſich ſolche veroffenbare: und 2. wie ſolche recht zu gebrauchen ſey. Sodann wurde dem neuen Werke der Name des Bergwerks vom reichen Seegen beygelegt, und der Schmelzhütte die Benennung: Friedrichs Silberhütte, gegeben. Ein jeder gieng nach dieſer vollzogenen Handlung an ſeine Arbeit, nemlich der Steiger mit ſeinen Leuten in die Grube, und der Schmelzer mit ſeinen Gehülſen in die Hütte. Der Herr General und Commandant zu Glaß, Baron de la Motte Fouquet, die Obriftlieutenants, der Herr von der Volze und Herr von Baaren, der Herr Kriegsrath von Pfuhl, ſammt vielen andern Officiers, begaben ſich bey der Gelegenheit ſelbſt in die Grube, und nahmen alles in Augenschein. Nach einigen Stunden wurde in der Schmelzhütte zum erſtenmale abgeſtochen, und man ſah den Fluß von einigen Centnern mit ſo viel Vergnügen als Verwunderung; es würde auch hiermit fortgefahren worden ſeyn, wenn nicht die Steine, welche das Feuer nicht aushalten konnten, in dem Schmelzofen geborſten wären. Mit dem Scheiden ſoll nächſtens der Anfang geſchehen, ſo bald der Triebſofen völlig in dem Stande iſt, da man denn

hiervon

hiervon mit Grunde eine reiche Silber-Ausbeute erwartet. Es werden noch mehrere Berge in Schleſien beſetzt, davon vieles gehoffet wird. Im Jahr 1772. wird nebst den Bergwerken <sup>34)</sup> Gablau, Bögendorf und Dittmansdorf auch Merzberg gedacht, welche in Betrieb ſind, und wovon die Zubußſcheine berichtigt und in Empfang genommen werden ſollen, damit bey längerem Aufſchub der Betrieb dieſer Bergwerke nicht behindert werde. Zugleich wurde unter dem 22 Jul. dem bauluſtigen Publico bekannt gemacht, daß von jedem dieſer ſehr baumwürdigen Bergwerke noch einige Rure zu bekommen.

### Verschiedene Derter.

#### §. 101.

Außer denen bereits angeführten Bergwerken werden noch viele Derter gefunden, wo entweder Silbergruben oder andere Bergwerke, welche reich an Silber waren, oder auch Silbererze geſunden ſind. Dergleichen ſind:

Zuckmantel, wo ehemals viel Silbererz gefunden worden. <sup>35)</sup>

Gieren, wo Zwitter iſt, der reich ſilberhaltig iſt. <sup>36)</sup>

P 2

Wüſte.

<sup>34)</sup> Berl. Zeitungen. No. 93. 1772.

<sup>35)</sup> Volckmann. p. 215.

<sup>36)</sup> Id. p. 216. Schwenkfeld, p. 365.

Wülste. Waltersdorf, wo sich ein Silbererz mit Bleiglanz und Schwefelkies befindet. 37)

Falkenberg, wo ein Silbererz bricht, das auch Eisen und Gold hält. 38)

Dannhausen, wo ehemals Silbererz gebrochen. 39)

Schmiedeberg, daselbst befindet sich in einem Walde hinter den so genannten Haynen ein reichhaltiges Silbererz mit Würfelfies. 40)

Ischisdorf, oder Zischdorf, wo reiche Silberzechen gewesen, von denen man jezo keine Spur mehr findet, weil alles mit Bäumen bewachsen ist. 41)

Freienwalde im Meißischen, der Engelsberg im Jägerndorfschen Fürstenthume, haben ehemals Silberzechen gehabt. 42)

Altenberg und Pohnisch Hundorf werden auch unter die Dörter gerechnet, wo ehemals Silber gefunden worden. 43)

Goldberg hat ehemals ein Silberwaschwerk gehabt: 44) und im Jahr 1720. ist daselbst noch ein

37) Volckmann. p. 216.

39) Id. p. 219.

41) Id. p. 217. Schwenkfelt, p. 365. Henelius, p. 328. 330.

42) Volckmann. p. 220.

43) Lucae, p. 2181.

38) Ibid.

40) Id. p. 216.

44) Schwenkf. p. 364.

ein Schlich gewaschen worden, welcher Eisen, Kupfer und Silber gehalten hat. 45)

Iensersdorf hat Silberschiefer. 46)

Iserwiese wird von verschiedenen Schriftstellern unter den silberreichen Dörtern genannt. 47)

Der Zobtenberg hat einen Silberglimmer in einem weissen Sande: 48) auch nach unterschiedenen Proben im Marmorstein ist reines Silber gefunden worden.

Das Riesengebürge hat verschiedene reiche Silbererze. In dem Riesengrunde bricht Silber in einem harten Kobolt. 49) Im Teufelsgrunde ist 1720. noch ein reiches Silberbergwerk gewesen, und die berühmte Silberzeche, St. Peter genannt, zwischen dem Elb- und Teufelsgrunde, hat reich Weißgülden- und Glaserz, auch zuweilen gediegen Silber, ingleichen ein Silbererz mit Kupfer. Auch der Sand, die Erde und die Steine zwischen dem Zacken und dem Aweiße sind sehr silberhaltig. 50) Nicht weit von dem Aweiße ist ohngefähr um das Jahr 1560. in einem Schacht- und Stollgange gediegenes Silber nebst einem

P 3

Münz-

45) Henel. p. 330.

47) Naso, p. 332. Schwenkfelt, p. 364. Henel, p. 328.

48) Volckm. p. 220.

50) Volckmann, p. 216.

49) Schwenkf. p. 364.

46) Volckm. p. 216.

Münzzeuge gefunden und dem Herrn Johann Gurfch, Herrn auf Greiffenſtein und Rynaſt überbracht worden, ja, es iſt wahrſcheinlich, daß ſich um daſſige Gegend Gänge von gediegenem Silber befunden haben. <sup>51)</sup>

### III. Von den Kupferbergwerken.

§. 102.

Schleſien hat ſchon in den älteſten Zeiten reiche Kupferbergwerke gehabt: und einige ſind noch ergiebig: an vielen Orten findet ſich auch dergleichen Erz, wo biſher noch nicht iſt gebauet worden. Die vornehmſten Orter, wo entweder vorher oder noch jezo gebauet worden, will ich jezo anführen und zugleich diejenigen beifügen, deren ſchon unter den Silberbergwerken gedacht worden, weil ſie zugleich Silber halten, und welche auch ſonſt wegen der Kupfererze bekannt ſind, obgleich an denſelben theils nicht lange, theils gar nicht auf Kupfer gebauet worden. Diejenigen, welche ehemals wegen der Kupferbergwerke berühmt geweſen ſind und es zum Theil noch ſind, ſind folgende:

#### I. Kupfer

51) Schwenkf. p. 365. Volkmann. p. 217.

#### I. Kupferberg.

§. 103.

Dieſe Stadt hat ihren Namen daher, weil ſchon in den älteſten Zeiten die reichſten Kupfererze daſelbſt ſind gewonnen worden. Im Jahr 1156. hat ſie ihren Anfang genommen, als der weit und fern berühmte Bergmeiſter, Laurentius Angel, dergleichen Erz daſelbſt reichlich angetroffen hat. Es hat aber auch hernach ſo abgenommen, daß über fünf Gruben nicht haben können erhalten werden, <sup>1)</sup> da man doch vormals wohl 160 Bauden und Gänge eifrig gefördert und bauſtändig erhalten hat. <sup>2)</sup> Es ſollen daſelbſt in dem Thale, welcher von den Schlacken den Namen Schlackengrund erhalten hat, mehr als 70 Schmelzhütten geweſen ſeyn, welches auch die großen Haufen Schlacken, die an den Boberfluß geworfen worden, anzeigen. Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts iſt davon nur eine einzige noch übrig geweſen. <sup>3)</sup> Nach der Zeit iſt dieſes Bergwerk wegen der Armuth der bergſtädtiſchen

P 4

Ein-

1) Nafonis Phoenix redivivus, oder wiederlebendige Phönix der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer 1667. p. 233.

2) Id. p. 332. Luca Schleſiens Denkwürdigkeiten oder Chronica u. 1689. p. 2182.

3) Schwenkfeltii catal. ſtirp. et foſſil. Sileſ. 1600. p. 359.

Einwohner noch mehr in Verfall gekommen, bis im Jahr 1707. den 31 Oct. 1. 2. und 3 Novembr. dasselbe wiederum von neuem auf geschickenes Ansuchen der Breslauischen Gewerke untersucht, und diejenigen Gruben, welche man einige Zeit gebauet, befahren und in Augenschein genommen worden. 4) Das bergmännische Gutachten davon bestehet in folgendem: 5)

1. Der tiefe Johannistollen ist an die 42 Lachter bis vor ganz Ort aufgewältiget und damit kurz vorm Orte zurücke, etliche zusammenscharrende Thronmergen glänzender Erze angetroffen, auch darüber etwas gebauet worden. Weil aber dieses Ort ferner fortzubauen die Kosten wohl schwerlich tragen möchte, indem die Thronmergen Erzt sich nicht ins Feld strecken wollen, auch dabey sehr loses Gestein ist, welches zu verzimmern schwer fallen dürfte: So wäre wohl nicht zu rathen in diesem Gebäude etwas ferner anzuwenden, zumahl da auch noch weiter in diesem Gebürge hinauf ganz kein beständig Erz führender Gang mit der Ruthen gefunden worden.

2. Aufm Christophl sind mit Anwendung großer Kosten drey Stollen über einander aufgemacht und eine ziemliche Länge hinein aufgewältiget

4) Volkmanni Silesia subterranea 1720. p. 227.

5) Henclii Siletiographia renovata. 1704. p. 334 sq.

wältiget worden: man hat aber in keinem etwas nutzbares von Erzen angetroffen: in dem Tageschächtel, welches auf dem ersten oder obersten Stollen abgesunken worden, sollen ehemals seine Kupfererze mit gebrochen haben: man findet aber mit der Ruthen dieses Ortes keinen richtig streichenden Gang, sondern daß nur Nierenweise etwa dann und wann Kupfererze brechen, oder doch nicht in die Tiefe sehen möchten; sientemahl allenthalben auf dessen Stollen ein unartiges und zerschüttetes Gestein zu befinden, daher auch allhier noch ferner Kosten anzuwenden gar nicht zu rathen ist.

3. Aufm jungen himmlischen Heere, desgleichen auf dem Julius Cäsar, hat man zwar wegen der Wasser die Stollen und Gebäude nicht befahren können, daher nur dieselben Gebürge mit der Ruthen untersucht worden. Und weil auch um diese Resiere kein beständig Erz führender Gang, sondern gleichfalls Nierenweise etwas gefunden wird, so erachtet man ebenfalls nicht rathsam zu seyn, fernerweit etwas anzuwenden, sientemahl auch dieser ganze Bleyberg ein jählings und stücklichtes Gebürge ist, das sich nicht in eine Weite und Stäufte erstreckt und daher auch vermuthlich keine beständig Erz führende Gänge darinnen zu hoffen seyn möchten.

4. Vom Keſſelberge hat man wegen Waſſer die Gebäude auch nicht befahren können, es ſoll aber der Stollen ungefehr noch an die 30 Lachter bis an den Tagesſchacht zu gewältigen ſeyn. Weil man nun dieſes Orts mit der Ruthe einen richtigen ſtreichenden Gang findet, welcher Golderg führen möchte, ſo dürfte wohl noch ſo viel daran zu wenden ſeyn, damit berührter Stollen vollends hineingewältiget würde: es müßte aber bey Sommerszeit geſchehen, indem im Winter hieran nicht viel nützliches zu thun iſt.

5. Beym geſegneten Georgen findet man mit der Ruthe ungefehr an die 6 Lachter davon einen richtigen ſtreichenden Gang, welcher ſich mächtiger und edler erweiſet, als der auf berührtem Georgen: daher wohl zu rathen wäre, daß mit einem Uverſchlage im geſegneten Georgen angeſeſſen und dieſer unweit davon ſtreichende Gang damit überfahren und ausgerichtet würde.

6. Der tiefe Kupferſtollen iſt zwar bis dato an die 20 Lachter ins Gebürge getrieben, man findet aber in mehr als 100 Lachtern nicht einen einzigen Gang, der damit überfahren iſt, daher auch, dieſer noch weiter fortzutreiben, dieſer Zeit ganz nicht zu rathen iſt. Weiter herauf in dieſem Gebürge findet man zwey richtige ſtreichende Gänge, welche ſich edel erweiſen, daher wohl nöthig wäre,  
dieſelb

dieſelben bey Sommerszeit mit Tageſtöllchen zu entblößen, um zu erfahren, was dieſe thun möchten; und da man nun, wie denn nicht zu zweifeln iſt, etwas nughbares allda ausrichten ſollte, ſo könnte alsdenn die tiefe Stollen nachgeholt werden.

7. Die gute Hoffnung hat im neuen Schächtle nach verfertigtem Abriß L. G. aufm Throme im Hangenden ſeine Kupfererze annoch im Anbruche, und iſt daher wohl würdig, daß fernerweit beſtändig darauf fortgebauet würde. In den vorherigen Gebäuden L. A. wollen die Erze nicht in die Teuffe ſetzen, es iſt auch der Gang auf dem Stollen gar nicht zu ſehen, daher zu muthmaſen, daß derſelbe annoch im Liegenden ſtecken möchte: geſtalt man denn auch nach deſſen Hauptſtreichen am Tage, wie auch Fallendem im Schachte nicht anders urtheilen kann. Wannhero dann zu rathen iſt, daß unter mehrermeldetem Schacht A. mit einem Siſorte geſeſſen und ſelbiges an 3 bis 4 Lachter ins Liegende fortgetrieben würde, da denn zu hoffen, daß der Hauptgang, (wofern ſelbiger in ſeinem richtigen Fallen verbleibet) wiederum überfahren und ausgerichtet werden ſollte. Die vorjeho bey dieſer Grube vorhandene Vorräthe beſtehen in zwey Haufen ungeſchiedener Kupfererze: wie viel aber mit der Zeit daraus könnte geſchieden werden, oder durchs  
Puch.

# 236 Von den Schlesiſch. Bergwerken.

Puchwerk zubereitet, auch was der Gehalt in gemeiner Probe ſeyn möchte, kann man nicht ſagen. Die anjezo bey Befahrung dieſer Gruben weggehauenen Erze von guten und geringen Stüffen ſind am Gehalt befunden worden, als:  
 Drüßigt Kupfererz mit Qverz hält 1 Loth Silber  
 40 Pfund ſchwarz Kupfer.

Bräune mit Kupfererz 7 Pfund —

Bräune mit Kupfererz 54 Pfund —

Kupfererz mit Grüne 23 Pfund —

Vergleichen — 4 Pfund —

Ueberdieſe haben auch noch im Jahr 1720. daſelbſt<sup>6)</sup> gebrochen Kupfer. Glaſerz, reich Violbraun Kupferkies, Kupferkies mit angeſtoſſenem Berggrün und Laſur, braun beſchlagen Kupferkies, ſchöner Goldgelber Kupferkies, Kupfer-Glaſerz mit Blehglanz, qverzigter Kupferkies, Kupfererz in einem Spath, Eiſenſchüßiger Kupferkies ohne und mit einer artigen Grüne, auch gediegen oder roth Kupfererz, rothe Kupferblumen.

In den Jahren 1745, 1746, 1747. hat dieſes Kupferberger Bergwerk<sup>7)</sup> an Ausgaben für Berg- und Hüttenkoſten gehabt 22264 rthl. 26 ſgr. 9 hl.  
 An

6) Volekmann. p. 227.

7) Schleiſiſches Rudolſtädter Bergwerks-Protocoll von Hanns Friedr. Freyherrn von Schweinitz, Königl. Preußiſch. Kammerh. 1761. p. 190 ſeq.

# III. Kupferbergwerke. 237

An Kupfer 1223 Centner 122 Pfund verkauft zu 30 und 28 $\frac{1}{2}$  rthl. der Centner 35718 rthl. 17 ſgr. 7 hl.  
 Hierzu kömmt an verkauften

Kohlen — 703 rthl. 15 ſgr. 5 hl.

36422 rthl. 3 ſgr.

Die Total-Summa aller

Ausgaben — 22264 rthl. 26 ſgr. 9 hl.

Verbleibt reiner Ueberschuß 14157 rthl. 6 ſgr. 3 hl.

Die Landeshrl. Dec. beträgt 1415 rthl. 21 ſgr. 7 $\frac{1}{2}$  hl.

Verbleibt auf Kuxe 12741 rthl. 14 ſgr. 7 $\frac{1}{2}$  hl.

Kömt auf jeden Kux ohngefehr 99 rthl. 16 ſgr. 3 hl.

Käme alſo auf 3 Jahr  $\frac{1}{3}$  oder 33 rthl. 5 ſgr. 5 hl.

Dieſe 33 rthl. 5 ſgr. 5 hl. als ein Intereſſe zu 10 pro Cent gerechnet, beträgt für jeden Kux ein Capital von 341 rthl.

Alſo von Kuxen 122. 41602 rthl. — —

Im Jahr 1748. ſind 7 Gruben gebauet worden:

Die Grube zur guten Hoffnung.

— zum Seegen Gottes.

— zur neuen Hoffnung.

— Felix genannt.

— zur heiligen Dreyſaltigkeit.

— Eleonora.

— Friedrich.

2. Rudol-

## 2. Rudolstadt.

S. 104.

Das Bergwerk daselbst trieb der Herr Baron von Schweinitz, Königl. Preussischer Kammerherr und Grundherr von Rudoldsdorf und andern Gütern, anfangs allein, und hernach baute er die Helfste der Kuxe; gab das erste Jahr fast alles Holz, das zum Grubenbau nöthig war, umsonst, und das übrige in sehr leichtem Preise; hernach ließ er alle Jahre aus seinen Waldungen 400 bis 500 Klaftern Holz für 1 rthl. die Klafter, da sie sonst auf der Stelle 40 bis 50 sgr. gegolten: und genoß dafür weiter nichts, als die gewöhnlichen vier Freyhure. Im Jahr 1747. den 5 Jan. legte er Muthung ein. Den 25 Jan. wurde auf dem so genannten Persersberge der erste Schurf aufgeworfen, der erste Bau, der Adler genannt, in wenig Tagen eine Gewerkschaft errichtet, Kübel und Seil eingeworfen, und nicht lange hernach der erste Gang entbloßt, ihm, als Grundherrschaft, wurden vier Freyhure, einer der Gemeinde, und noch einer dem Evangelischen Bethhause und der Kirche gemeinschaftlich verschrieben, 122 Kuxe aber unter die Gewerke ausgetheilt. Den 15 Febr. errichtete er den Stollen am Bober und nannte die Fundgrube den fröhlichen Anblick. Er erhielt die Concession zu Errichtung eines Bergamtes und zu Erbau-

Erbauung der Poch- und Schmelzhütte. Damals standen 15 Bergknappen in Arbeit. Er fand Kupfererz, welches in einer mit kupferhaltigen Grüne untermengten Bräune bestand. Die dritte Zeche war gegen die Kupferbergische Gränze, und wurde Elisabeth Christina genannt. Zur Abtreibung des Wassers auf dem Schacht Adler wurde ein Stollen angelegt, und die Arbeit stark fortgesetzt, da man den Schacht wegen des Wassers liegen ließ, obgleich der Gang mächtig wurde. Den 2 Junii wurde das erstemal gepocht. Den 12 Sept. waren schon über 40 Bergleute daselbst. Die vierte Zeche gegen die Kupferberger Gränze wird die gute Nachbarschaft genannt. Die erste Probe vom 22 Dec. betrug 47 Pfund. 1748. den 28 Sept. giengen die ersten 15 Centner Kupfer nach Ober-Schlesien à 30 rthl. ab. Im December desselben Jahres für das Quartal sind auf dem Adler 50 Centner Gaarkupfer gemacht worden, mithin durften die Gewerke keine weitere Zubuße geben. Es waren fünf Gewerkschaften. 1749. den 7 Jun. erhielt das Bergwerk die Befreyung auf zehn Jahre von dem Zehenden und andern Abgaben, nebst der Bergfreiheit. Von dem Jahr 1749. bis 1753. sind in der dasigen Schmelzhütte 637 Centner Kupfer gaar gemacht, an Belde 18880 rthl. daraus gelöst, 100 Familien davon

bey verſorgt und 27. neue Häuser gebaut worden. Im Jahr 1754. den 31 Jan. wurde dieſer Ort, welcher biſher ein Dorf geweſen, und Rudoldsdorf geheißen, zu einer freyen Bergſtadt, unter dem Namen Rudoldſtadt, erkläret. 8)

### 3. Prausniß.

S. 105.

Eine halbe Meile von Goldberg, zeigt durch die großen Hallen und verfallenen Schächte, daß daſelbſt vor Zeiten ſtark gebauet worden iſt. Es iſt kein gediegen Erz, wie ſonſt die reinen Kupfererze ſind: ſondern es ſtehet in einem röthlichen Schiefer gar ſubtil, ſtammicht eingeprengt, iſt gar mild: wenn es geröſtet worden, ſo läßt es ſich gut pochen und zum Schlich ziehen. Ein Stollen überhalb der Sachſen-Mühle iſt verfallen, in welchen man noch heut zu Tage (1704.) kommen kann: in dieſem iſt Herzog Ludwig zur Liegniß, hochſeligen Gedächtniß, geweſen, hat auch ſehr viel Centner Erz daraus gewinnen und nach Reichenſtein bringen laſſen. Was feine und gute Schiefer ſind, wenn ſie geröſtet und gelöſchet werden, granulirt ſich das Kupfer, wie Mohnkörner, iſt weißlicher Farbe, die Menge Erz

8) Rudoldſtädter Bergwerks-Protocoll ic. p. 6. 59. 290. 325. 343. 368. 539. 543. 567.

Erz iſt wohl vorhanden, an Kupfer aber ſehr arm: in dieſen kupfernen Schiefen ſind auch allerhand ſeltſame Bilder, als Schnecken, Herze, und andere wunderwürdige Drüſen zu finden, beſonders viel kleine Muſcheln, von welcher Art Kupferſchiefer Lazarus Erker in ſeinem Probier-buche im dritten Buche ſaget, daß er kupferreich und mehrentheils ſilberhaltig ſey. Die Kieſlinge aber, welche überhaupt um Goldberg gefunden werden und ſich daſelbſt gar häufig befinden, haben ein eiſenſchüßiges Kupfer, wie im Schmelzen die grünen und blauen Kupferſtammen zeigen. An den Goldbergiſchen Erzen ſieht man auch Berggrün und Laſur: aber dieſes erzeuget ſich allererſt, wenn daſſelbe eine Zeitlang in der Luſt gelegen: denn ſonſt iſt das Erz vorm Orte ein brauner Schiefer. Wo vor Zeiten die Goldbergiſchen Kupferhütten geſtanden, davon iſt kein gewiſſer Grund. Doch iſt zu mutmaßen, daß ſie unweit der Nieder-Mühle geweſen, indem die blau- und grünlichten Schlacken unweit den Weiden bey dem Schützenhauſe häufig liegen, deſgleichen hinter der Fleiſchermwieſen, woſelbſt auch eine große Menge Schlacken ſind, daraus zum öſtern große Körner, in der Größe der Bohnen geklaubt worden. 9) In den neuern

9) Henelius, p. 331. 332.

neuern Zeiten ist das Bergwerk zu Prausnitz wie der rege gemacht worden, und es sind daselbst ohnlängst von dem Herrn Bergmeister Hempel nöthige Einrichtungen gemacht, auch auf derselben Anweisung ein neuer Stollen aufgeföhren worden. Es ist daselbst ein Poch- und Waschwerk, eine Schmelzhütte und ein Kupferhämmer. Die Erze, welche daselbst gefördert werden, sind grüne Kupferschiefer. <sup>10)</sup>

## 4. Hasel.

§. 106.

Bei Goldberg. Daselbst sind vor Zeiten gediegene Kupferkörner gewaschen worden. Wenn die guten Kupferschiefer daselbst aus dem Stollen oberhalb der Sachsen-Mühle geröstet und abgelöschet werden, so granulirt sich das Kupfer auf dem Schiefer in Größe der Senfkörner. <sup>11)</sup> Es sind daselbst viele Schächte und Stollen gewesen, wie denn noch im Jahr 1657. ein Stollen unversallen gestanden, der in einen Schieferberg getrieben worden, in welchem auch höchstgedachter Herzog Ludwig selbst gewesen, da man ein Kupfererz, welches Silber gehalten, und zwar in großer Menge, so zuweilen grünlich ange-

10) Zweytes Gespräch von A. G. 1755.

11) Henel. p. 332.

angeflogen. <sup>12)</sup> Es hat das Ansehen, daß auch hier durch den Hn. Bergmeister Hempel der Bergbau wieder empor kommen werde. <sup>13)</sup>

## 5. Conradswaldau.

§. 107.

Ein Dorf, welches eine Meile von Goldberg liegt, hat ein Poch- und Wasch- und Schmelzwerk, auch die schönsten Kupfererze in großer Menge, und es ist auch ohnlängst in der Nähe von jemand noch ein herrlicher verber Kupferfies. Gang erschurfet worden. <sup>14)</sup>

## 6. Kolbnitz.

§. 108.

Ein Dorf, welches eine halbe Meile von Zauer liegt, hat einen Blei- und Kupfergang, welcher auch Silber hält: desselben ist oben schon unter den Silberbergwerken gedacht worden. (§. 95. No. 13.)

7. Dittmannsdorf und Bögendorf im Schweidnitschen, desgleichen Puhli in der Grafschaft Glatz.

§. 109.

Die an diesen Orten befindlichen Silber, Blei- und Kupfer haltende bauwürdige Derter, haben

12) Volkmann. p. 229.

13) Zweytes Gespr. 1755. p. 26.

14) Ibid.

im Jahr 1771 bergmänniſch belegt, und zu dem Ende darauf Gewerkſchaften ſammengebracht werden ſollen: und daher wurde auf Verordnung Eines hohen Bergwerks- und Hütten-Departements von E. Hochlöbl. Königl. Preußiſchen Ober-Bergamt des ſouverainen Herzogthums Schleſien und der Graſſchaft Glatz den 24 Jan. 1771. ſolches jedermann öffentlich zur Nachricht bekannt gemacht. <sup>15)</sup> Den 15 Merz 1771. wurde auf Königl. allergnädigſten Special-Befehl in einem Avertiſſement die nützliche Verbindung der Gablau-Bögendorf- und Dittmannsdorfer Werke, und unter andern bekannt gemacht, daß die in dem Fürſtenthume Schweidniß des ſouverainen Herzogthums Schleſien belegenen Silber-Bley- und Kupfergruben zu Gablau, Bögendorf und Dittmannsdorf nach ihrer Lage ſo beſchaffen ſind, daß die Hüttenarbeit gemeinſchaftlich geſchehen könne, inſonderheit auch, weil das Schmelzen mit größerm Nutzen geſchehen könne. Denn die Gangart zu Gablau ſey gipsſpathig, und daher vor ſich ziemlich ſtreng, die zu Bögendorf ſey leichtflüßiger, eiſenſchüßiger, die zu Dittmannsdorf aber ein reiner und daher auch ſehr ſtrengflüßiger Quarz. Daß die Gablauer

15) Breſl. Intellig. Bl. 1771. N. V. 5ter Anhang den 4. Febr. Art. 17.

blauer Erze an Silber ſehr reich und auch kupferſchüßig ſind, die Bögendorfer ſehr viel Bley haben, aber auch kupferſchüßig ſind; die Dittmannsdorfer bloßes Kupfer und höchſtſeygenswürdigem Silbergehalt haben. <sup>16)</sup> Zu Anfange des folgenden 1772ſten Jahres ſind auch die beyden Gewerkſchaften zum Bergbau der bey Bögendorf und Dittmannsdorf ſehr reichen und Hoffnungsvollen Bley-Silber- und Kupfergruben beynahe complet gewefen, nur noch einige Kuxe unterzubringen übrig geblieben. <sup>17)</sup>

### 8. Janowitz.

§. 110.

Bei Kupferberg, hat in dem Johannisſtollen gelben Kupferkies mit Bleyglanz.

### 9. Waltersdorf.

§. 111.

Unter Kreppelhofer Herrſchaft, dem Herrn Grafen von Sorau gehörig; daſelbſt iſt, wie Volkmann 1704. ſchreibt, eine neue Grube, die Hülfe Gottes: in derſelben iſt ein ſchöner gelber Kupferkies ohne und mit einer Grüne, Laſur

N 3 und

16) Breſl. Intellig. Bl. 5ter Anhang zu N. XV. den 15 Apr. 1771.

17) Berl. Zeit. N. 22. 1772. Volkmann p. 228. merkt an, daß zu Dittmannsdorf Kupferkies mit dem Silbererz breche.

246 Von den Schlesiſch. Bergwerken.

und einer Bräune, item ein eiſenſchüſſig Kupfererz und roth Kupfererz mit einer Grüne.

10. Wüſte Waltersdorf.

§. 112.

Hinter Friedland, hat im Römischen Adler einen reichen Kupferkies. <sup>18)</sup>

11. Schmuttſeiffen.

§. 113.

Wird von Schwenkſelten unter die Dörter gerechnet, wo Kupfergänge geweſen ſind.

12. Schaglar.

§. 114.

Gehört, nach dem Schwenkſelt, ebenfalls unter die Dörter, welche wegen der Kupferbergwerke gerühmet werden, und es hat daſelbſt Kupfererz mit angeſlognem Berggrün und Lazur gebrochen.

13. Erönsdorf.

§. 115.

Bei dem Urſprunge des Bobers, gehört nach demſelben unter eben dieſe Dörter. Die Erze ſind Hornſtein und Kupferäuglein in einem rothen Spathe geweſen.

14. Herr

<sup>18)</sup> Volckmann, p. 228.

III. Kupferbergwerke. 247

14. Hermannſſeiffen.

§. 116.

Unter dem ſchwarzen Berge gegen Böhmen, wird von ihm auch unter dieſen Dörtern genannt. <sup>19)</sup>

15. Gieren.

§. 117.

Daſelbſt wird gediegen fein Kupfer und Kupferäuglein in der Kupferzeche daſelbſt, St. Urban, und in der andern, welche von dem Hader oder Zanken den Namen hat, nämlich der Haderzeche, zwiſchen den Zinnzwittern gefunden. Ingleichen trifft man daſelbſt auch ſchönen goldgelben Kupferkies an. <sup>20)</sup>

16. Friedeberg.

§. 118.

Bei dieſem Orte liegt auf einem Berge in einem alten Schachte gewonnen reich Kupfererz mit Kupfergrüne. <sup>21)</sup>

17. Altstadt und Zuckmantel.

§. 119.

Im Reiſſiſchen, haben Kupferkieſe mit Kupferblumen, und werden beyde vom Schwenkſelt

N. 4

<sup>19)</sup> Schwenkſelt, p. 359 ſeq.

<sup>20)</sup> Ibid.

<sup>21)</sup> Volkm. p. 228.

248 Von den Schlesiſch. Bergwerken.

felt unter den Dörtern genennt, wo Kupferadern find. <sup>22)</sup>

18) Neukirch.

§. 120.

Bey Goldberg. Daſelbſt find vormals ge-  
biegene Kupferkörner gewaſchen worden. <sup>23)</sup>

19. Flensberg.

§. 121.

Hinter dem Flensberge auf Nieder. Preuß-  
niger Grunde und unterhalb der Meile von Gold-  
berg, waren Kupfergänge mit rothem Kupfer  
und Kupferkörnern, welche Gold hielten, auch  
braune Schiefer mit angeſtoßenem Berggrün  
und Laſur, ingleichen Berggrün. Körner, wel-  
che güldiſch ſind, geſtalt denn die Gruben und  
die darauf befindlichen blauen und mit unter-  
grünlichten Körnlein, welche nach ergangenen  
ſtarken Regenfluthen ſich deſto häufiger zeigen,  
wie auch die dabey liegenden blauen Steinlein  
und blau und graue Bergſchiefer dieſen Ort und  
daß voriger Zeit daſelbſt gegraben worden und  
Bergwerk geweſen, noch genugsam bezeugen. <sup>24)</sup>

20. Schönau.

<sup>22)</sup> Volkm. l. c. Schwenkf. p. 359.

<sup>23)</sup> Henel. p. 332.

<sup>24)</sup> Volkmann. p. 229. 230.

III. Kupferbergwerke. 249

20. Schönau.

§. 122.

In dem neuen Bergwerke daſelbſt, ſchreibt  
Volkmann, <sup>25)</sup> befindet ſich ein Kupfer- und  
Glaserz, mit Blenglanz, und in der Fund-  
grube ein ſchwarzer Kupferſchiefer.

21. Gottsberg.

§. 123.

Hat nach dem Schwenkfelt <sup>26)</sup> auch Kupfer-  
gänge gehabt, und daſelbſt iſt Kupfererz in einem  
ſpathigen Kieſ, welcher auch Silber hält.

Verschiedene Dörter.

§. 124.

Außer den angeführten Dörtern, wo theils  
noch Kupferbergwerke gebaut werden, theils ehe-  
dem gebauet worden ſind, ſind noch verſchiedene,  
wo Kupfererze gefunden werden, nämlich:

Zu Falkenberg im Eulengrunde iſt ein Ku-  
pferkies, der auch Silber und Gold hält.

Bey Liebenthal, nicht weit hinter dem ſo ge-  
nannten Goldberge, ein Kupferſchiefer mit ge-  
biegenem Kupfer.

25

Zu

<sup>25)</sup> Volkmann. p. 229. 230.

<sup>26)</sup> p. 359. 360.

## 250 Von den Schlesiſch. Bergwerken.

Zu Altenberg, unweit Kauffung, ein Kupfer- und Goldkies. <sup>27)</sup>

Um Lehn, bey Lehmberg, gediegen in einem Quarz.

Zu Overbach ein schöner goldgelber Kupferkies. <sup>28)</sup>

Bei Wüste Girsdorf, unweit Neurode im Schweidnigischen Fürstenthume, bricht ein Kupfererz im breiten Grunde.

Zu Hausdorf brechen schöne Kupferblumen.

Im Münsterbergischen auf dem goldnen Eſel, Kupferkiese.

Zu Leysersdorf bricht ein Pfauen- oder buntfarbiges Kupfererz in einem Schiefer.

Zu Colmiz ein Kupferkies mit und ohne Laſur und Berggrün.

Zu Reichenwaldbau ein Kupferschiefer bey dem Kretscham, unterhalb des Teiches, der Bogtden, hinter der Mühle, bey dem Hofe und bey dem Gerichte, welche alle an Gehalt unterschieden ſind.

Zu Pohlmiſch-Hundorf bey Schönau, ein Kupfererz in einer gelben Lette, theils mit angeſtoßenem Berggrün, theils mit Bergblau. <sup>29)</sup> Und in dem hohlen Wege findet man ſehr ſchöne

27) Volkm. p. 228.

28) Schwenkfelt. p. 359.

29) Volkmann, p. 223. 230.

## III. Kupferbergwerke. 251

ne blaue Kupfererze, welche zu Tage ausſtreichen. <sup>30)</sup>

Bei Landshut auf dem Wege zwischen dem Pörschel- und Trink-Zachariſſes-Berge findet man Schürſteine, welche Kupfer halten und auswendig mit einer Chryſocolle überzogen ſind. <sup>31)</sup>

In Zischdorf Kupfererz in einem ſpathigen Kies, welcher auch Silber hält. <sup>32)</sup>

Bei dem Dorfe Wolsdorf und Rosenau unweit Neukirch ſind reichhaltige Kupfergänge und ſtreichen zu Tage aus. <sup>33)</sup>

## IV. Zinnbergwerke.

§. 125.

**Z**inn wird in dem Riesengebürge, ſonderlich in der Gegend, wo der Neis entſpringt, gefunden: und kleine Zinngrauen werden in eben dem Gebürge bey dem Urſprunge der Elbe gewaſchen, welche alsobald ſein Zinn geben, wenn ſie auf Kohlen gelegt werden. <sup>34)</sup> Ehedem brachten die Schleiſiſchen Bergwerke ziemlich überflüſſiges Zinn: und weil die Zinngießer das gute Schleiſiſche Zinn verfälfchten, ſo wurde im Jahr

1553.

30) Zweytes Geſpräche ic. p. 28.

31) Volckm. p. 230.

32) Schwenkf. p. 360.

33) Zweytes Geſpr. ic. p. 28.

34) Schwenkfelt. p. 387.

1553. ein Verbot wegen des fremden Zinns gegeben und bekannt gemacht. <sup>35)</sup> Jezo ſind noch einige Dörter, wo Zinn gefunden wird, theils berühmt, theils bekannt.

## I. Gieren

§. 126.

In der Gegend wo der Oweis entſpringt, unter der Herrſchaft Greiffenſtein, iſt wegen der Zinnbergwerke am berühmteſten. Daſelbſt iſt ſchon vor dem Anfange des ſiebzehnten Jahrhunderts aus Schiefer, Quarz und andern harten Steinen, Zinn geſchmolzen worden. Doch hat man damals noch nicht die Wiſſenſchaft gehabt, das Silber von demſelben zu ſcheiden. <sup>36)</sup> In dieſem Jahrhunderte iſt daſelbſt ſtark gebauet worden, und dieſes geſchiehet auch noch jezo daſelbſt. Denn ſchon zu Anfange dieſes Jahrhunderts iſt das Zinn <sup>37)</sup> aus den weggeworfenen Schlacken, deren daſelbſt ganze Berge voll liegen, geſucht worden. Es brechen auch allda ein ſchwarz und ſchweres, zuweilen gelbes Zinnerz und Zinngrauen. Rundmann beſaß einen grünlichten Schiefer, der an Zinn reich geweſen. <sup>38)</sup>

2. Over-

<sup>35)</sup> Luca Chronik, p. 2182.<sup>36)</sup> Schwenkf. p. 387. 393.<sup>37)</sup> Volckm. p. 224.<sup>38)</sup> Rundmanns Seltenheiten der Natur und Kunſt 1737, Art. 39, I Abſchn. p. 362.

## 2. Overbach.

§. 127.

Ebenfalls unter der Herrſchaft Greiffenſtein, wo gleichfalls aus ſchon gedachten Steinen Zinn geſchmolzen worden, und wo noch viele alte Schlacken liegen. <sup>39)</sup> Schwenkfelt nennt auch ſchon dieſen Ort unter denen dreyen, welche ehemals an Zinn reich geweſen. <sup>40)</sup>

## 3. Ulrichsdorf.

§. 128.

Iſt der dritte Ort, welcher von eben demſelben Schwenkfelt und andern Schriftſtellern, die auf ihn gefolgt, als dem Naſo, Luca, Henelius und andern, unter die Dörter, welche Zinn gegeben, gerechnet wird. <sup>41)</sup>

## 4. Greiffenberg.

§. 129.

Ohngefehr 3 Viertelmeil Weges von Jauer. Daſelbſt ſind zwey ſchöne Zinnbergwerke, deren eines bey den alten Batern, das andere Hundes Rücken benahmet wird. <sup>42)</sup>

## 5. Greiffenſtein.

§. 130.

Hat auch gute Adern, deren Zinn dem engliſchen oft an Güte gleichkommt. 6. Der

<sup>39)</sup> Volckmann. p. 224.<sup>40)</sup> p. 387.<sup>41)</sup> Ibid.<sup>42)</sup> Volckm. p. 225.

## 6. Der Elbbrunn. 1)

§. 131.

Bei demselben werden gediegene Zinngruben, wie kleine schwarze Körner, gewaschen, die, wenn sie auf glühende Kohlen gelegt werden, in fein Zinn zerschmelzen.

## V. Bleybergwerke.

§. 132.

Viele Oerter sind dieses Erzes wegen berühmt, und einige davon sind bereits unter denjenigen angeführt, wo zugleich Silber, das mit demselben vereinigt ist, gefunden wird. Die ersten will ich hier anführen, und die andern berühren.

## I. Tarnowitz.

§. 133.

Daselbst ist schon vor Alters aus einer gelben Erde Bley geschmolzen worden. 2) Als im Jahr 1562. die Fundgruben in Schlesiens auf Kaiserlichen Befehl befahren worden, so haben die Abgeordneten versichert, daß sie aus der Erzählung derjenigen, welche die Sache verstanden, in Erfahrung gebracht hätten, daß daselbst jährlich 15 bis 16000 Centner Bley und 3 bis 4000 Mark Silber

1) Volkmann, p. 225.

2) Schwenkf. p. 387.

Silber gefördert worden: und daß daher der Marggraf von Brandenburg, damaliger Pfand-Inhaber der Herrschaft Beuthen ohngefähr 1500 Centner Bley und fast 400 Mark Silber, und also, wenn es nach Gelde gerechnet wird, 60000 Thaler erhalten. 3) Auch in den neuern Zeiten wird daselbst wegen der sehr schönen Anbrüche, weder Mühe noch Fleiß gespart, den Bergbau wieder empor zu bringen. 4) Nach dem Volkmann soll daselbst auch gediegen Bley gefunden werden. 5) Dieser Ort ist zwar schon oben unter den Silberbergwerken berührt worden: er gehört aber besonders auch hieher.

## 2. Massel.

§. 134.

Ist wegen der Bleykörner berühmt, welche nicht weit davon gefunden werden. Da dieselben ein Beweis seyn sollen, daß es auch gediegen Bley gäbe, woran bisher noch gezweifelt wird, so will ich die Beschreibung davon, welche der Pastor Herrmann von demselben und dem

3) Henelius, p. 328. seq.

4) Zwenstes Gespr. von A. G. 1755.

5) pag. 222.

dem Orte, wo ſie gefunden werden, größtentheils mit ſeinen Worten herſehen: 6)

Von der *minera Saturni in granulis* oder gediegenem und mit einem *Saccharo incruſtirten* Bley 1c.

§. 1. Dieſe Curioſität wird in der Nähe Maſſel zu Groß-Tauche Herrn Otto Adolph von Diebitſch und Lübenau, Erbherren deſſelben Gutheſ am Walde, wo ein Vogelherd iſt, in einem Sandhügel, den der Wind entdeckt hat, gefunden. Es iſt eine weiße Materie auf dem Sande und ſind große Stückel wie Erbsen und Bohnen. Aus der Schwere konnte ich leicht ſchließen, daß es ein Metall wäre, ſchnitt mit dem Meſſer darein, und befand, daß es gediegenes Bley und mit einem *Saccharo incruſtire* ſey. Dieſer meiner Meynung haben Curioſi Beyfall gegeben, und halten es vor eine *Mineram Saturni in granulis*, welche, wenn ſie zum Schlich gezogen wird, gar leicht auf einer glühenden Kohle durch bloßes Anblaſen des Mundes oder bey einem Lichte oder Lampe durch ein Blaſerohr kann geſchmolzen werden. Ueber den ganzen Hügel, ſo weit der Wind entdeckt hat,

6) Maslographia, oder Beſchreibung des Schleiſiſchen Maſſels. Brieg 1711. II Th. 4 Cap. p. 194.

hat, werden ſolche Bley-Particel und wie Schrot, auch ſo groß, wie kleine Erbsen, länglich breit, dicke wie Bohnen, und auf allerhand Art formirt angetroffen. Das meiste weiſet ſich in der Mitte, und iſt zu verwundern, wenn ich gleich alles rein auflöſe, durchfahre aber den Sand und komme nach einem darüber gefallen Regen wieder dahin, ſo iſt wieder ſo viel als zuvor ausgewaſchen: trocknet der Wind den Sand, ſo jaget er ihn weg, das ſchwere Metall aber bleibet liegen, daraus iſt zu ſchließen, daß im Berge noch mehr des Dinges liegen muß, welches ich mit einer Waſchebank probirte, aus der Tieffe Sand grub und nach der Methode des Gold- und Silberwaſchens, aus dem Flußſande (und wodurch ſich vor Zeiten Städte und Dörfer ſollen erbaut haben, und bis dieſen Tag den Nahmen davon Gold- und Silberberg führen) viel Bleykörner und andere *Particulas* ausgewaſchen habe.

§. 2. Es ſcheinet mehr was natürliches an gedachtem Orte zu ſeyn, als daß es ohngeſehr ſolle ſeyn verſtreut worden: denn ich finde im Sande viel weiße Körnchen, die nichts anders als eine Kreide, Kalk oder das ſo genannte *Saccharum Saturni* iſt, womit das Bley *incruſtire*

R

wird.

wird. — Ich bin schriftlich versichert worden, daß man um Trebnitz, zwey Meilen von der Stadt, im Sande gebiegene Goldkörner, wie Erbsen groß, schwarz an Couleur, gefunden habe: der locus nativus aber und wo diese eigentlich angetroffen worden, ist bisher nicht zu erfahren gewesen. Die gedachten Bleykörner hält Wallerius vor gebiegenes Bley. Er theilet dasselbe in zwey Arten, nemlich in massiv gebiegen Bley und in körniges gebiegenes Bley; und sagt von diesem, daß es bey Massel in einem Sandhügel gefunden werde, diese Körner wären aber mit etwas Bleyweiß überzogen, daher sie weiß von Farbe wären. 7) Aber der Herr Bergrath Lehmann, welcher dafür hält, daß sich gebiegenes Bley niemals finde, hält die Körner daselbst für solche, welche aus Schlacken gefallen sind. Seine Worte sind: Ob man gleich vieles von den Masselschen Bleykörnern sagt, so habe ich doch auf meiner Reise durch Schlesien Gelegenheit gehabt, die Sache etwas genauer kennen zu lernen. Nämlich es finden sich dort herum viele ganz mit Rasen bewachsene Schlackenhalten, in solchen sitzen, wie in den

7) Joh. Gottschalt Wallerius in der Mineralogie, Berlin 1750. p. 375.

den meisten Eisenschlacken, auch wohl in Frischschlacken von andern Erzen, dergleichen Körner von verschiedener Gestalt, welche nach und nach herausgefallen, und von dem Regen unter den Sand und das andere Erdbreich verschlemmet worden. 8) Hieraus ist also zu schließen, daß in den alten Zeiten ein Bleybergwerk daselbst gewesen sey.

### 3. Hasel.

§. 135.

Im Goldbergischen. An diesem Dorfe, nicht weit von der Sachsen-Mühle, bricht in einem Schieferberge ein Kalkstein, in welchem ein schönes Bleyerz Nierenweis stehet in Größe der Bohnen und Haselnüsse, auch größer. 9)

### 4. Bleyberg.

§. 136.

Auf diesem Berge, wo die Razbach entspringet, ist vor Zeiten auch Bley gefunden worden.

R 2

5. Jano.

8) Entwurf einer Mineralogie 3te Auflage 1769. p. 133.

9) Volkmann, p. 222.

## 5. Janowitz.

§. 137.

Daſelbſt bricht in einer alten Grube ein grobſprüßiges Bleierz.

## 6. Iſopau.

§. 138.

Daſelbſt bricht ein weißes und grünes Bleierz. <sup>10)</sup> Kundmann hat von demſelben die ſeltenſten Stufen beſeſſen, welche wie weiß, grün und gelbes Glas anſehen. <sup>11)</sup>

## 7. Reichenbach und Frankenſtein.

§. 139.

Bei Schönwalde, im Münſterbergiſchen; daſelbſt findet man auf dem Wege, da man über den Silberberg gehet, an der Straße gediegen Blei als die Bohnen und Erbsen groß, auch größer, und am Berge neben der Straße auf der linken Hand iſt ein ſettiger Berg, darinnen gleichfalls gediegen Blei iſt. <sup>12)</sup>

Verſchie-

<sup>10)</sup> Volkmann. p. 222.<sup>11)</sup> Kundmanns Seltenheiten II. p. 362.<sup>12)</sup> Volkmann. p. 222. 223.

## Verſchiedene Oerter.

§. 140.

Diejenigen Oerter, die ſchon oben unter den Silberbergwerken vorgekommen, und auch Bleyerze haben, ſind folgende:

Zu Gottsberg in der Fundgrube, Wags mit Gott, bricht ein derb Bleierz; im Segen Gottesſtollen daſelbſt, ein grobſprüßiges in einem Spath; in der neuen Fundgrube, im Städtelein, ein derbes, ein Bleierz mit weißgülden Erz, und eines mit einer Blende; in dem alten Stollen Morgenſtern ein Bleyglanz in einem Spath.

Zu Dittmannsdorf in der Gabe Gottes ein Fahlerz.

Gegen Bögendorf zwiſchen Hohen. Giersdorf und Weiſſtriß ſind viele alte Hallen, die Schächte aber verfallen.

Zum Krummenhübel iſt ein Bleierz mit eingeprengtem Silber. Daſelbſt wird jezo gebaut. <sup>13)</sup>

Zu Schmottſeiffen bricht ein Bleierz mit einem Arſenicaliſchen Kies gleichſam im Sollbande bald Spannenmächtig, bald noch mächtiger, auch wohl ſchmäler ab- und zuſallend, ingeleichen ein kleinsprüßiger Bleyglanz.

R 3

Zu

<sup>13)</sup> Zwentſes Geſpr. 1755.

Zu Kolbnig, im Zauriſchen, iſt ein ſchön Bleyerz.

Zu Kupferberg ein grobſprüßiges in einer alten Grube.

Zwiſchen Hohen - Giersdorf und Weiſſtrig iſt ein kleinsprüßiger Bleyglanz vor Zeiten gefunden worden.

Zum Zuckmantel iſt ein Bleyglanz in den Bleybergen, St. Johannis - Zeche genannt. Der Centner hält 36 Pfund Bley, 13 Pfund Eiſen, 12 Pfund Kupfer, 9 Loth Silber, 4 Ducaten und 6 Gran fein Gold, und iſt reich an Schwefel. <sup>14)</sup>

## VI. Eiſenbergwerke.

§. 141.

**D**ergleichen hat Schlefien hinlänglich, und den Eiſenſtein im Ueberflusse. Da dieſes Metall das nützlichſte iſt, ſo befindet es ſich auch in den meiſten Ländern häufig. Weil es aber viel Holz erfordert, ſo iſt es nicht dienlich, mehrere Eiſenhammer anzulegen, als die Bedürfnisse des Landes erheiſchen. Daher werde ich nur einige anführen, jedoch die Beſchreibung des Malmiſchen herſetzen, die andern aber

<sup>14)</sup> Volckmann. p. 222.

und die Orter, wo dergleichen Stein gefunden wird, kurz anzeigen.

### I. Malmig.

§. 142.

Malmig, eine Herrſchaft in dem Glogauſchen Fürſtenthume, eine Meile von Sprottau und 2 von Sagan, hat eine ſumpfige Gegend, wo der Eiſenſtein angetroffen wird. Der Bruch ſelbſt hat 2 gute Meilen im Umkreiſe. Der Eiſenſtein wird bald unter dem Raſen gefunden; doch können die Arbeiter nicht allzutief kommen, weil das Waſſer und die Quellen ſie bald verhindern. Der Eiſenſtein iſt an Farbe gelbbraun, ziemlich mulmicht, und der ſchwere darunter der beſte; abſonderlich der ganz lichtblaue, der wie die Schmalte ausſchläget und fein gelinde iſt. Es befinden ſich auch Stücke darunter, die wie ein Ries harte ſind, dabey aber, außer im Schmelzen den Fluß zu geben, wenig nützen. Dieſer gegrabene Stein wird im Bruche durch ein Sieb gereinigt, in Haufen gebracht, zu Kaſten gemessen und vor einen derſelben 1 Rthlr. gezahlet; von dar wieder auf die Eiſenhalde oder Halde geführt, die ein Ort hinter dem Hammer unter freyem Himmel iſt. Dergleichen Hammer giebt es in dieſer Herrſchaft

ſchaft drey, als: in Malmig, Ober-Eulau und Altenhammer: diejenigen aber, welche außer der Herrſchaft ſich hieſigen Eiſenſteins bedienen, ſind folgende: Heiligen-See, Schnellſurth, Lipſchau, Neuhammer, Iorß, Eiſenberg, Galbau, Neuhaß, Schnellſörthel, Mühlbock, Nicolschmiede, Zerrbeutel, Iſchirndorf und Iorzendorf. Es ſind aber auch Hämmer, die von hier keinen Stein nehmen, als: Diettersdorf, Ober- und Nieder-Teſchen und Primkenau. Dieſe bedienen ſich ihres eigenen Steins, und machen doch auch gar gut Eiſen. So viel als ſie des Eiſenſteins brauchen, führen ſie vor die Eſſe und tragen ihn nach und nach, wenn vorhero Kalk darunter gemengt iſt, damit es ein leichte und recht gut Leich gebe und das Eiſen ſeine gehörige Schmeidigkeit erhalte, zu ſchmelzen ein. Dieſes aber geſchiehet folgendermaßen:

Es wird erſtlich der platten Erde gleich vor einer Mauer, darüber eine weite Eſſe gebauet und dahinter die Blaſebälge liegen, unter denſelben aber eine Tiefung, die Schlacken abzulaffen, ſich befindet, ein Abhang gemacht, der in der Mitte eine Grube hat: über dieſe hängen ſie die Blaſebälge alſo, daß das Erz ſich nicht verblaſen könne. In die Grube ſelbſt werden

Kohlen

Kohlen geſchüttet, und darüber Eiſenſtein mit Kohlen, ein Stratum ſupra Stratum gemacht, Feuer gegeben, Kohlen zugeſchüttet, biß der Stein zum Fluß gelanget. Hernach wird in die fünf biß ſechs Stunden mit Kohlen und Eiſenſtein nach und nach zuzuschmeißen fortgefahren, biß unten die Grube von dem geſchmolzenen Zeug ziemlich voll wird. Das Eiſen liegt alsdenn als ein locker unflüßiger Klumpen auf dem Boden, wenn die Kohlen vorher oben darüber hinweggeſchürt worden, da es gelüftet und etwas in die Höhe gehoben wird, damit die darüber ſtehende Schlacke durch ein verfleibtes Loch, welches aufgeſtochen wird, in die Tiefung unter die Blaſebälge ablaufen könne. Der zurückgebliebene Klumpen, welcher eine Luppe heiſſet, wird mit Hebebäumen herausgehoben, auf eine eiſerne Pideber gewälzet und zu dem nahe angebaute Hammer geführt. Daſelbſt heben ihn zwei Ketle durch einen ſtarken Schwung auf den Amböß unter den gehemmten Hammer, laſſen den Hammer loß, und ihn ſo lange darauf ſchlagen, biß es zu einem platten runden Stücke wird, als ein mittelmäßiger Huth groß und einer Hand breit dicke. Unter den erſten Schlägen fährt die Maſſe nicht allein ſehr zuſammen, ſondern es ſprühet das noch darinnen

R 5

ſteckende

ſteckende ſchlackigte Beſen häufig heraus, da ſich denn vor dem Verbrennen wohl vorzuſehen iſt. Zu dieſem platten Stücke kommt einer mit einem zugeshärſten Eiſen, das Theileiſen genannt, ſetzt es auf daſſelbe, und hauet mit dem darauf fallenden groſſen Hammer lange Stücke herunter, welche Däumlinge heißen, die denn in eine dabey gebauete Schmiede. Eiſe ins Feuer geſteckt und vollends zu Schienen getheilt und gehämmert werden: oft ſchöpfen ſie auch Waſſer darauf, um das Eiſen anſehnlich und glatt zu machen, endlich wird die Bezeichnung des Ortes darauf geſchlagen, auf die Waage geſchmiſſen, zu Centnern und halben Centnern gebunden und zum Verkauf ausgeſetzt.

Wie viel ein Jahr über verarbeitet werde, davon kann ſo eigentlich nicht Nachricht gegeben werden, weil die Zeiten nicht gleich ſind. Bald iſt ein ſtarker Winter, bald auch groſſe Gewäſſer und bald wieder gar zu wenig Waſſer, daß alſo manchmal etliche Wochen und in langen harten Wintern wohl ein Vierteljahr nicht kann gearbeitet werden. Unterdeſſen iſt ſo viel bekannt, daß im Jahr 1716. im Sommer in einer gewiſſen Woche der Nutzen mit der Jahrzahl übereingekommen, oder daß er nach Abzug

Abzug aller Koſten 1716 Reichsthaler betragen. Wie viel Eiſenſtein eigentlich zu einer Luppe erfordert werde, trifft nicht allemal gleich, denn nachdem der Stein rein gemacht, ſo wird auch mehr oder weniger deſſelben erfordert: doch wenn der Stein rein oder gut iſt, ſo wird zu einer Luppe 18 geſchlichte Viertel Breſlauiſchen Maasses gebraucht, davon werden ohngeſehr 2 Centner reines Eiſen; und der Centner gilt daſelbſt 2 Reichsthaler 18 ſgr. auch mehr, welches in das Glogauſche und Saganſche Fürſtenthum, auch nach Poſſen und Sachſen verführt und gar gerne verkauft wird, weil man es unter dieſer Gattung als das geſchmeidigſte befin-det. Sonſt iſt noch anzumerken, daß dieſe Werke ſehr alt ſind, und daß bereits im Jahr 1565. darinnen gebauet und verarbeitet worden. <sup>15)</sup>

## 2. Schmiedeberg.

S. 143.

Schon im Jahr 1148. hat daſelbſt der berühmte Bergmeiſter, Laurentius Angel, in den

<sup>15)</sup> Dieſe Nachricht iſt aus Rundmanns Rarioribus Naturae et Artis S. 267. u. f. genommen.

## 268 Von den Schlesiſch. Bergwerken.

den wilden Gebürgen allerhand Erz ſuchen laſſen; <sup>16)</sup> und als er reiche Eiſengruben daſelbſt angetroffen, ſo haben ſich bis 1158. mehr als zweyhundert Schmiede dahin gefunden. Am Eiſenberge bricht rein gediegen Eiſen, und überhaupt iſt das Eiſen daſelbſt weich und geſchmeidig: <sup>17)</sup> daher verſchiedene Werkzeuge daſelbſt gemacht und durch ganz Deutschland verführt worden. <sup>18)</sup>

### 2. Modlau, 4. Neu-Hammer, 5. Greulich und 6. Rochnitz.

§. 144.

Zu Modlau bricht ein rother und gelblicher Eiſenſtein. Der Wiefenſtein daſelbſt giebt ein gelindes und zähes Eiſen, der Bruchſtein ein etwas spröderes, der Kaulſtein das sprödeſte. Es kommen aber dieſe drey Arten unter einander, und die letzte muß ſonderlich durch ein gemäßigttes Feuer vorher glimmernd gemacht werden. Zu Neu-Hammer iſt ein roth und gelblicher Eiſenſtein. Zum Greulich iſt ein grauer

<sup>16)</sup> Naſo, p. 229.

<sup>17)</sup> Schwenkfelt, p. 377. 378.

<sup>18)</sup> Volkmann, p. 233.

## VI. Eiſenbergwerke. 269

grauer Eiſenſtein, der ſehr viel angeſtognes Bergblau hat: zwey Meilen davon zu Rochnitz iſt ein guter Eiſenſtein, welcher viel und geſchmeidiges Eiſen giebt. <sup>19)</sup>

### 7. Maſſel und 8. Kleiſchweinern.

§. 145.

Zu Maſſel im Dolſniſchen Fürſtenthume ſind viel Aecker und Wiefen voll von gutem Eiſenſtein, und ehemals iſt auch daſelbſt ein Eiſenhammer geweſen. Der Centner giebt 24 Pfund, auch mehr, gut Eiſen. <sup>20)</sup> Bey Kleiſchweinern hat der Pfarr in Maſſel, Herrmann, runde braune Kugeln geſammelt, welche vieles Eiſen halten. <sup>21)</sup>

### Verſchiedene Derter.

§. 146.

Bey Sagan, in Giesmannsdorf und Sprottau, ſoll eine ſolche Menge Eiſenſtein ſeyn, daß man denſelben bald unter dem Raſen finde. <sup>22)</sup>

Zu

<sup>19)</sup> Volkmann, p. 233. it. Zuſätze, p. 340.

<sup>20)</sup> Id. p. 233.

<sup>21)</sup> Kundmanni Rariora, p. 286.

<sup>22)</sup> Schwenkf. p. 378. Volkm. p. 233.

## 270 Von den Schlesisch. Bergwerken.

Zu Schreiberau bey dem Zacken werden röthliche Körner gewaschen, welche Eisen halten und auch Gold halten sollen. <sup>23)</sup>

Zum Lehn bricht ein eisenhaltiger Brauneisenstein. <sup>24)</sup>

Bei Kupferberg ist ein eisenschüssiges Kupfererz oder kupfriger Eisenschuß. <sup>25)</sup>

Im Grünthal, bey Liegnitz, ist in und außer dem Brunnen allenthalben ein röthlicher Eisenstein. <sup>26)</sup>

Im Goldbergischen befindet sich ein dunkelrothes Sanderz.

Bei Goldberg, auf dem Heckersberge, eine eisenschüssige Miner.

Zu Wolsdorf eine Eisenerde.

Zu Guttwonne, eine Meile von Oels, liegt bald unter der Erde ein reicher Eisenstein in großer Menge.

Zum

<sup>23)</sup> Schwenkfelt, p. 378.

<sup>24)</sup> Volkmann, p. 233.

<sup>25)</sup> Schwenkfelt, p. 378.

<sup>26)</sup> Volkmann, p. 233.

## VI. Eisenbergwerke. 271

Zum Zuckmantel ein Eisenties, worinnen Kupfer, Gold, Silber und ein wenig Bley ist. <sup>27)</sup>

Zu Dittersdorf, Ober- und Niederleschen, wie auch Primkenau, wird ein Eisenstein gegraben, aus welchem man gut Eisen machet. <sup>28)</sup>

Auf der Iserwiese sind güldische Eisenschürl. <sup>29)</sup>

In dem Flusse Dupa oder Aupe werden gediegene Eisengraupen gefunden. <sup>30)</sup>

Im Rauschengrunde, zu Overbach, Kahlenberg, Oveisbrunn und Giersdorf, zu Hochfeld zu Reisitz im Haynauischen, Kessend und Prieborn im Briegischen, Saubersdorf im Glogauischen, im Grünbergischen, zu Festenberg und Militzsch im Reiskischen, im Glagischen und andern Orten mehr, wird Eisenstein gefunden. <sup>31)</sup> Nach einer Anmerkung des oben bey Tarnowitz schon gedachten erfahrenen Bergwerksverständigen Gönners, giebt es in den Oppelischen und Ratiborischen Fürstenthümern,

<sup>27)</sup> Volkm. p. 233.

<sup>28)</sup> Id. p. 340.

<sup>29)</sup> Id. p. 233.

<sup>30)</sup> Schwenkf. p. 378.

<sup>31)</sup> Id. ib. Volkm. p. 233. it. 340.

## 272 Von den Schlesiſch. Bergwerken.

mern, in der Beutheniſchen und in der Pleſiſchen Standes- Herrſchaft mit zugehörigen Creiſſen, deſgleichen im Creutzburgiſchen und Namiſchen viele Eiſenwerke von Berg- und Wiſenerzen im beſten Gange. Ueberhaupt iſt Ober- und Nieder- Schleſien mit Eiſenerzen reichlich verſorget.

E N D E

### Verbesserungen.

- S. 37. Zeile 9. anſtatt Schmachſeiſſen lies Schmockſeiſſen.
- 42. • 4. • • Brechwerke • Bergwerke.
  - 44. • 23. • • Verkauf • Vorkauf.
  - 95. • 18. • • Ströcken • Stücke.
  - 97. • 1 Rote • tale • talis.
  - 105. • 15. • • Frankenſche • Frankenſteinſche.

403/2/187

10.000-

